

Strategieprozess Quartierentwicklung | Soziokultur
Zusammenleben und Gemeinschaft in den Quartieren
Resultate einer Online-Befragung in der Bevölkerung
im Rahmen des Mitwirkungsprozesses

Stadt Zug
Bildungsdepartement
Fabian Büechi | Fachstellenleiter Soziokultur
Stadthaus, Gubelstrasse 22
6301 Zug

Ziele und Gegenstand der Untersuchung

Übergeordnetes Ziel der Mitwirkung

Die Stadt Zug gestaltet die Entwicklung in den Quartieren aktiv mit. Sie will die hohe Lebensqualität erhalten und das gemeinschaftliche Zusammenleben begünstigen. Eine Soziokulturstrategie soll die Eigeninitiative fördern und sich an den Bedürfnissen der einzelnen Quartiere orientieren.

Als Grundlage für die Formulierung der Strategie dient eine breite öffentliche Mitwirkung in Form einer mehrstufigen Erhebung bei relevanten und interessierten Anspruchsgruppen.

Fokus

Kernthemen:

- Generelles Befinden und Relevanz (Ist-Situation)
 - Entwicklung der Stadt Zug und ihrer Quartiere (Soll-Situation)
 - Bedürfnisse und Erwartungen an das künftige Soziokultur-Angebot
 - Freiwilligenarbeit
 - Bekanntheit von Angeboten
 - Bekanntheit und Neuausrichtung Oberwiler Kurse (Spezialthema aus aktuellem Anlass)
- Nicht im Fokus dieser Untersuchung war spezifische sportliche Aktivitäten, Kulturangebote oder Infrastrukturen.

Instrumente der Mitwirkung

Der vorliegende Bericht dokumentiert die [Online-Erhebung](#) im Rahmen der öffentlichen Mitwirkung «Zusammenleben und Gemeinschaft in den Quartieren» der Stadt Zug.

Eine vorgängige qualitative Analyse mittels persönlicher Gespräche lieferte erste Erkenntnisse sowie Inputs für die Erstellung des Online-Fragebogens. Um auch Kinder, Jugendliche und Senioren in die Mitwirkung einzubeziehen, wurden zusätzlich Atelierworkshops durchgeführt

Die zentralen Erkenntnisse aus allen Modulen werden abschliessend in einem Synthesebericht zusammengefasst und interpretiert.

Sondierung

Gespräche mit ausgewählten Personen des soziokulturellen Lebens in der Stadtgemeinde Zug

Validierung

Online-Befragung, 601 Teilnehmende

Komplettierung

ergänzende Fokusgruppen mit Älteren, Kindern und Jugendlichen

Einordnung

Analyse statistischer Daten zur Wohnbevölkerung in den Zuger Quartieren

Synthesebericht

Einladung zur Mitwirkung

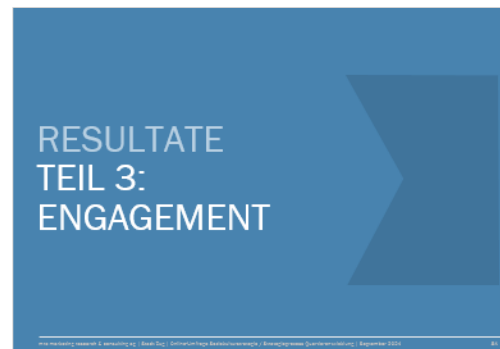
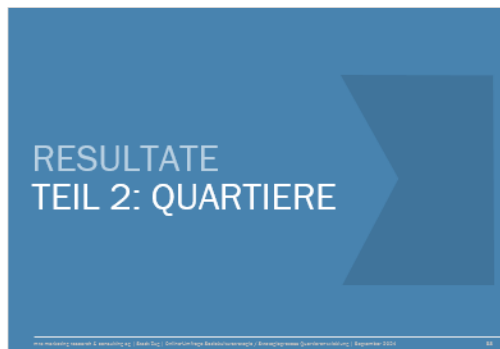
Mobilisierung der Teilnahme

Im Interesse einer möglichst breiten Beteiligung wurde die Befragung über Plakatstellen in der Stadt Zug, News- und Pressemitteilung sowie Aufrufen auf der Webseite der Stadt Zug und den Sozialen Medien beworben. Zusätzlich erfolgten Aufrufe per E-Mail an spezifische Gruppierungen wie Quartiervereine und Nachbarschaften, sowie über das «Elternportal» der Stadtschulen und mittels Plakataushängen an Schulen (KV) und in der öffentlichen Bibliothek.



Inhaltsverzeichnis

(Menü zum Anklicken im Präsentationsmodus)



ZENTRALE ERKENNTNISSE



Die Ergebnisse der vorliegenden Studie basieren auf den Meinungen und Antworten von 601 Personen, welche sich an der Online-Befragung über Zusammenleben und Gemeinschaft in den Quartieren und in der Stadtgemeinde Zug beteiligten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie wohnen alle in der Stadt Zug inklusive Oberwil. Es haben sich mit 61% signifikant mehr Frauen an der Umfrage beteiligt als Männer (36%)*. 95% der Befragten füllten die Befragung auf Deutsch, 5% auf Englisch aus.

Allgemeiner Befund

Insgesamt bestätigt und präzisiert die Online-Erhebung die Erkenntnisse aus der vorgängigen Sondierung in Form von Einzelgesprächen mit ausgewählten Personen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen der Stadt Zug.

- Die Teilnehmenden der Online-Erhebung sind im Grossen und Ganzen zufrieden mit dem soziokulturellen Leben in der Stadt Zug, es gibt aber auch durchaus Potenzial und Interesse für Verbesserungen.
- Diese Bedürfnisse und Interessen sind sehr heterogen alloziert, und zwar sowohl in Bezug auf die unterschiedlichen Wohnquartiere als auf soziodemografische Charakteristika der Bewohner. Zudem weisen die unterschiedlichen Wahrnehmungen und geäusserten Bedürfnisse ein Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Gemeinschaftsbildung erkennen.
- Unter anderem zeigt sich auch, dass nicht jedes Quartier alles bieten muss. Die räumliche Nähe und die hohe Mobilität gerade der jüngeren Altersgruppen erlaubt es, innerhalb des Stadtraums unterschiedliche Nutzungsschwerpunkte zu setzen.*

Wohlbefinden und soziales Miteinander

- Die Mehrheit der Befragten fühlt sich in der Stadt Zug und ihrem Wohnquartier wohl, wobei das Wohlbefinden im jeweiligen Wohnquartier mit durchschnittlich 8.3 Punkten auf der 10er-Skala höher bewertet wird, als das Wohlbefinden in der Stadt insgesamt (8.1). Dies deutet auf eine stärkere soziale Verankerung im lokalen Umfeld hin. Besonders die Quartiere Lorzen und Rosenberg verzeichnen ein hohes subjektives Wohlbefinden, während das Quartier Neustadt deutlich niedriger bewertet wird.
- Das soziale Miteinander wird von den Bewohnern als wichtig erachtet, insbesondere im nachbarschaftlichen Umfeld. Jüngere Menschen messen dem sozialen Miteinander weniger Bedeutung bei, als ältere und namentlich die Gruppe der über 65jährigen. Frauen und ältere Bewohner sind zufriedener mit der Nachbarschaft, während die Zufriedenheit mit zunehmender Distanz vom direkten Umfeld (Quartier, Stadt) abnimmt.

* siehe Abschnitt
«Erkenntnisse für die
Quartiere»

Aktivitäten und Gemeinschaftsangebote

- Grünflächen und Naherholungsgebiete gelten als äusserst wichtig (3.8 Punkte), die Zufriedenheit damit ist jedoch geringer (3.0 Punkte), was auf Verbesserungspotenzial hinweist. Eine grosse Diskrepanz zeigt sich im Bereich Gastronomie: Obwohl dieser Bereich als zweitwichtigster Aspekt eingestuft wird, ist die Zufriedenheit mit dem gastronomischen Angebot in der Stadt Zug und seinen Quartieren (2.7 Punkte) deutlich niedriger.
- Insgesamt signalisieren insbesondere Differenzen in Bereichen wie Gastronomie und Grünflächen latenten Handlungsbedarf zur Erhöhung der subjektiven empfunden Lebensqualität.
- Das gemeinsame Engagement für die Gemeinschaft wird als weniger wichtig betrachtet, liegt aber mit 2.8 bis 3.0 Punkten auf einer Viererskala noch immer auf solidem Niveau. Zwischen Relevanz und Zufriedenheit besteht in Bezug diesen Bereich des Lebens ein geringer Gap. Die Zufriedenheit liegt Bereichen leicht tiefer, was auf ein latentes Potenzial für mehr gesellschaftliches Involvement hinweist.

Eigeninitiative und ehrenamtliches Engagement

- Die Ergebnisse zeigen ein grosses Potenzial für ehrenamtliches Engagement: 43% der Befragten geben an, *sicher* bereit zu sein, sich zu engagieren, 49% sind sich *vielleicht sicher*.
- Auch das Potenzial für Eigeninitiative ist hoch: 20% der Befragten können sich vorstellen, *sicher* ein eigenes Projekt zu starten, 45% könnten sich dies *vielleicht* vorstellen. Jüngere Menschen zeigen dabei mehr Offenheit für Eigeninitiative, während sich ältere Menschen eher an organisierter ehrenamtlicher Arbeit beteiligen würden.
- Die häufigsten Voraussetzungen für Engagement sind genügend Zeit (71%), Flexibilität und ein sinnvolles Thema. Jüngere Menschen und solche mit Kindern sehen ihre Möglichkeiten oft durch berufliche und familiäre Verpflichtungen beschränkt.

Bekanntheit von Angeboten

- Die Bibliothek Zug und der Freiruum sind die bekanntesten Einrichtungen in Zug, während Angebote wie die Mobile Spielanimation und die Mobile Jugendarbeit am wenigsten bekannt sind. Jüngere Menschen und Personen ohne Kinder sind weniger über die familienorientierten Angebote informiert. Den Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache sind die meisten Angebote tendenziell eher bekannt, während Menschen mit anderen Muttersprachen oft weniger informiert sind.

Vertiefungsthema Oberwiler Kurse

- Die Oberwiler Kurse wurden von 9% der Befragten mehrmals und von 10% einmal genutzt. 50% der Befragten haben das Angebot noch nicht genutzt, könnten es sich aber in Zukunft vorstellen.
- Ältere Menschen nutzen die Kurse häufiger, während jüngere Zielgruppen ein geringes Interesse haben. Sprachliche Barrieren könnten ein Hindernis für Personen mit anderen Muttersprachen darstellen.

AUFGABE, STUDIENDESIGN, STATISTIK



Studienbeschreibung

Online-Erhebung

Die hier dokumentierte Online-Erhebung bei der lokalen Bevölkerung dient – als der eine Grundlagen zur Erarbeitung der Strategie – der Ermittlung von aktuellen Wahrnehmungen, Einstellungen und Bedürfnissen im Hinblick auf das Zusammenleben in der Stadt und ihren Quartieren.

Kontext der Erhebung

Eine vorgängige qualitative Analyse mittels persönlicher Gespräche lieferte sowohl Inputs für die Erstellung des Online-Fragebogens als auch für die Interpretation der so quantitativ erhobenen Daten. Um auch Kinder, Jugendliche und Senioren in die Mitwirkung einzubeziehen, wurden zusätzlich Atelierworkshops durchgeführt.

Erhebungsinstrument

Der Onlinefragebogen umfasste strukturierte Fragen sowie zahlreiche offene Antwortmöglichkeiten und Kommentarfelder, die rege genutzt wurden. Die Dauer zum Ausfüllen des langen Fragebogens variierte von einigen Minuten bis zu rund einer Stunde. Die grosse Zahl von Teilnehmenden an dieser umfangreichen Befragung manifestiert eine hohe subjektive Bedeutung des Themas für die Mitwirkenden.

Stichprobe, Validität, Aussagekraft & Rundungsfehler

Teilnehmende / Stichprobe

Insgesamt nahmen 601 Personen an der Umfrage teil. Die sehr erfreuliche Beteiligung erlaubt es, valide, verlässliche Aussagen über die Einstellungen und Bedürfnisse der interessierten Bevölkerung machen zu können.

Validität und Repräsentativität

Die Grundgesamtheit ist bei einer Mitwirkung der am Thema interessierte Teil der Bevölkerung. Die hier vorliegenden Resultate repräsentieren somit die Meinungen und Anliegen der am Thema *Entwicklung der Stadt Zug und ihrer Quartiere* Interessierten.

- Die Erhebung basiert nicht auf einer Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit der Stadt Zuger Bevölkerung und ist somit nicht repräsentativ für die Stadt Zuger Bevölkerung als Ganzes,.
- Durch die breite kommunikative Bekanntmachung (siehe oben) und die hohe Beteiligung ist sie jedoch repräsentativ für jenen Teil der Bevölkerung, der sich aktiv in die Entwicklung der Stadt Zug einbringen will.

Statistische Aussagekraft

Über das Total 601 beträgt das Konfidenzintervall:

- ± 4.00 Prozentpunkte bei Prozentwerten
- ± 0.06 Punkte bei Mittelwerten auf der 4er-Skala
- ± 0.14 Punkte bei Mittelwerten auf der 10er-Skala

Das Konfidenzintervall gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit der Wert auf das Universum zutrifft (95%ige Sicherheit. D.h. das Ergebnis liegt mit 95%iger Wahrscheinlichkeit innerhalb des vorliegenden Ergebnisses \pm Konfidenzintervall.

Vorbemerkung Grafiken:

Rundungsfehler (%)

Rundungsfehler bei Prozentwerten

- Um eine gute Lesbarkeit zu gewährleisten, werden Prozentwerte mit maximal einer Kommastelle ausgewiesen, Dadurch können sich Rundungsfehler ergeben, so dass das Total scheinbar der nicht 100% ergibt.

Ergänzende Atelier Workshops

Um die in der Online-Befragung untervertretenen Segmente besser greifen zu können, wurden mit drei Altersgruppen noch getrennte Workshops geführt.

- Die Themen entsprachen jenen der Online-Befragung, wobei verstärkt auf die Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmenden eingegangen wurde. Zudem wurden die Workshops genutzt, einzelne Ergebnisse der Online-Erhebung aufzugreifen und mit den «direkt Betroffenen» zu diskutieren.
 - Auf inhaltlicher Ebene wurde das Trichterprinzip angewandt: Zunächst wurde das Thema Soziokultur auf Ebene Stadt diskutiert, danach quartier-, immer aber auch bedürfnis-spezifisch vertieft.
- Die Atelier-Workshops wurden an einem zentralen Ort durchgeführt und von jeweils zwei Projektleitern relativ frei moderiert. Letzteres, um gezielt auf die Anliegen eingehen zu können und den Mitwirkenden Platz zu geben.
- Die qualitativen Erkenntnisse aus den drei Workshops sind – wo sinnvoll im Sinne von abweichend oder als Ergänzung – im vorliegenden Bericht enthalten.

Die drei Atelier-Workshops

1. Jugendliche Oberstufe Loreto (26 Teilnehmende)

- Teilnehmende Schülerparlament
- ca. 13 bis 16 Jahre alt

2. Seniorinnen und Senioren aus dem Quartier Herti (7 Teilnehmende)

- rekrutiert durch KISS Zug
- ab ca. 65 Jahren

3. Kinder Schulhaus Riedmatt (34 Teilnehmende)

- Teilnehmende Schülerrat
- Zyklus I und II (6 bis 13 Jahre alt)

SOZIODEMOGRAFIE DER MITWIRKENDEN

Die Studienteilnehmenden

1

		absolut 601	in %* 100%
Geschlecht	weiblich	367	61%
	männlich	214	36%
	divers	5	1%
	ohne Angabe	15	2%
Alter	6 bis 12 Jahre	0	0%
	13 bis 17 Jahre	29	5%
	18 bis 25 Jahre	10	2%
	26 bis 40 Jahre	136	23%
	41 bis 64 Jahre	380	63%
	65 bis 79 Jahre	28	5%
	80 Jahre oder älter	9	1%
Art des Haushalts	ohne Angabe	9	1%
	1-Personen-Haushalt	45	7%
	1-Eltern-Haushalt mit Kind(ern) unter 18 Jahren	41	8%
	Paar ohne Kinder	94	16%
	Paar mit Kind(ern) unter 18 Jahren	333	55%
	andere Haushalte mit mehreren Personen	54	9%
Muttersprache (nur 1 Nennung)	ohne Angabe	24	4%
	Schweizer Dialekt	419	70%
	Deutsch	73	12%
	Französisch	9	1%
	Italienisch	7	1%
	Englisch	18	3%
	andere Sprache	51	8%
* falls nicht 100% innerhalb Subgruppen = Rundungs- differenz bei Addition	ohne Angabe	24	4%
		Portugiesisch (7), Spanisch (7), Polnisch (5), Türkisch (4), Ungarisch (4), Serbisch (3), Schwedisch (2), Albanisch, Amharisch, Aramäisch, Armenisch, Bosnisch, Chinesisch, Griechisch, Indisch, Isländisch, Katalanisch, Rätoromanisch, Rumänien, Slowakisch, Tibetisch, Tschechisch, zweisprachig (4)	

		absolut 601	in %* 100%
Wohnquartier	Altstadt	22	4%
	Gimenen	24	4%
	Guthirt	113	19%
	Herti	177	29%
	Loreto	43	7%
	Lorzen	72	12%
	Neustadt	28	5%
	Oberwil	33	5%
	Rosenberg	49	8%
	St. Michael	31	5%
	Zugerberg, Schöneegg	9	1%
Wohndauer	weniger als 5 Jahre	48	8%
	5 bis 10 Jahre	115	19%
	11 bis 20 Jahre	200	33%
	länger als 20 Jahre	225	37%
	ohne Angabe	13	2%
Haupttätigkeit	voll erwerbstätig (30+ Stunden/Woche)	313	52%
	teilweise erwerbstätig (bis 30 Stunden/Woche)	168	28%
	in Ausbildung (Schule, Lehre, Uni)	31	5%
	nicht erwerbstätig (haushaltsführend, arbeitssuchend)	24	4%
	pensioniert	37	6%
	ohne Angabe	28	5%
* falls nicht 100% innerhalb Subgruppen = Rundungs- differenz bei Addition			

Zusammensetzung des Samples

Betrachtet man die Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer nach soziodemografischen Kriterien fallen folgende Aspekte auf:

- Die Frauen sind – gegenüber dem Anteil in der Stadt Zuger Wohnbevölkerung* – im Sample deutlich übervertreten (61% vs. 49%), die Männer entsprechend untervertreten (36% vs. 51%).
- Nach Alterskategorien betrachtet sind die ...
 - jüngsten Befragten (13 bis 25 Jahre) untervertreten (6% vs. 11%).
 - jungen Erwachsenen (26 bis 40 Jahre) der Verteilung entsprechend vertreten (23% vs. 24%).
 - Erwachsenen zwischen 41 und 64 Jahren klar übervertreten (63% vs. 37%).
 - Letztere zeichnen sich durch ein generell höheres Interesse am Thema und Mitwirkungsprozessen aus, zudem wurde die Befragung über das Elternportal der Stadtschulen beworben.
 - über 65-Jährigen (6% vs. 18%) ebenfalls untervertreten.
 - Betrachtet man die 65 bis 79-Jährigen ist die Differenz kleiner (5% vs. 12%), bei den ab 80-Jährigen liegt die Beteiligung bei 1% (vs. 6% gemäss BFS-Statistik*)

Hervorzuheben ist, dass rund ein Viertel der Interviews von Personen stammt, deren Muttersprache nicht schweizerdeutsch ist. Zum Vergleich: In der Stadt Zug verteilen sich die Hauptsprachen (nicht Muttersprache!) wie folgt**:

- Deutsch/Schweizerdeutsch ca. 72%
- Englisch ca. 20%, Französisch und Italienisch je ca. 5%, Serbokroatisch ca. 3%
- Andere Sprachen ca. 21%

Diese Verteilung spiegelt die internationale Ausrichtung und Vielfalt der Bevölkerung in Zug wider, die stark von der Wirtschaft geprägt ist. Der Ausländeranteil liegt in der Stadt Zug bei 32,8% (Stand 2023).

- Die Erhebung repräsentiert – als Teil eines Mitwirkungsverfahrens – die Ansichten und Haltungen der am Thema interessierten Bevölkerung in der Stadt Zug.
- Die Stadt Zug und die Gemeinschaft und das Zusammenleben scheint auch Zugezogenen wichtig zu sein, eine Entwicklung stösst auch bei Nicht-Zugerinnen und Nicht-Zugern auf hohes Interesse!

*STAT-TAB interaktive Tabellen (BFS) der ständigen Wohnbevölkerung Stadt Zug, 2023)
www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0102010000_101

**Hauptsprachen Zuger Gemeinden (2022):
www.zg.ch/behoerden/gesundheitsdirektion/statistikfachstelle/themen/01bevoelkerungszahlen/sprachen [Mehrfachnennungen!]

Vergleich der Quartiere (Samplezusammensetzung)

- Der Vergleich zwischen den Quartieren **Gimenen, Guthirt, Herti, Loreto, Rosenberg, St. Michael, Zugerberg** mit anderen Quartieren resp. mit dem Total der Mitwirkenden zeigt hinsichtlich der Merkmale Alter, Geschlecht, Haushaltszusammensetzung und Haupttätigkeit kaum Unterschiede.
 - In all diesen Quartieren ist die Mehrheit der Teilnehmenden weiblich, im Alter von 41 bis 64 Jahren, voll erwerbstätig (mehr als 30 Stunden pro Woche) und lebt in einem Paarhaushalt mit Kindern unter 18 Jahren.
- Unterschiede in den Quartieren (Achtung: kleine Stichproben!)
 - In der **Altstadt** (22 Teilnehmende) sind mehr *männliche Personen* vertreten, während in anderen Quartieren mehr weibliche Personen vorkommen. Es leben überwiegend *Paare ohne Kinder* in der Altstadt.
 - Der Vergleich zwischen dem Quartier **Neustadt** (28) und den anderen Quartieren zeigt einen wesentlichen Unterschied in der Haushaltszusammensetzung: Die häufigste Haushaltsform ist hier *Paar ohne Kinder*.
 - Der Vergleich zwischen dem Quartier **Oberwil** (33) und den anderen Quartieren zeigt einen wesentlichen Unterschied in der Haupttätigkeit. Die Mehrheit der Teilnehmenden ist *teilweise erwerbstätig* (bis 30 Std. pro Woche) während in anderen Quartieren die Mehrheit *voll erwerbstätig* ist.
- Interessant ist auch die Betrachtung der Antworten auf die Frage *Seit wie vielen Jahren wohnen Sie in der Stadt Zug?* Die Quartiere Altstadt und Neustadt verfügen danach über höhere Fluktuationsraten (rot eingefärbt), die Quartiere Oberwil und Rosenberg verfügen über die höchste Konstanz (grün). In den Quartieren Gimenen und Guthirt ist der Anteil an Personen, die weniger als 5 Jahre dort wohnen gering (gelb).

	Total	Altstadt	Gimenen	Guthirt	Herti	Loreto	Lorzen	Neustadt	Oberwil	Rosenberg	St. Michael
weniger als 5 Jahre	8%	23%	4%	4%	8%	12%	7%	14%	6%	2%	13%
5 und 10 Jahre	19%	18%	29%	18%	19%	14%	25%	36%	12%	10%	16%
11 bis 20 Jahre	33%	14%	25%	34%	38%	28%	40%	21%	24%	41%	29%
länger als 20 Jahre	37%	45%	42%	42%	32%	42%	26%	29%	55%	45%	39%

RESULTATE

TEIL 1: STADT ZUG



RESULTATE

GENERELLES BEFINDEN



Generelles Befinden

Erkenntnisse

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmer herrscht ein hohes Wohlbefinden, sowohl in der Stadt Zug (8.1 Punkte auf der 10er-Skala) als auch im eigenen Wohnquartier (8.3). Je 93% geben an, sich wohlfühlen.

- Die Mittelwerte auf der 10er-Skala unterscheiden sich nur leicht nach demografischen Kategorien. Interessant ist aber, dass Personen, die nicht Schweizerdeutsch als Muttersprache angeben, sich in der Stadt Zug wohler fühlen als Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache (8.5 vs. 8.0 Punkte), im eigenen Wohnquartier bewerten beide Segmente mit 8.3 Punkten.
- Nach Quartieren betrachtet, variiert das Wohlbefinden aber stark. Personen aus dem Quartier Neustadt bewerten am tiefsten, Personen aus dem Quartier Lorzen am höchsten.

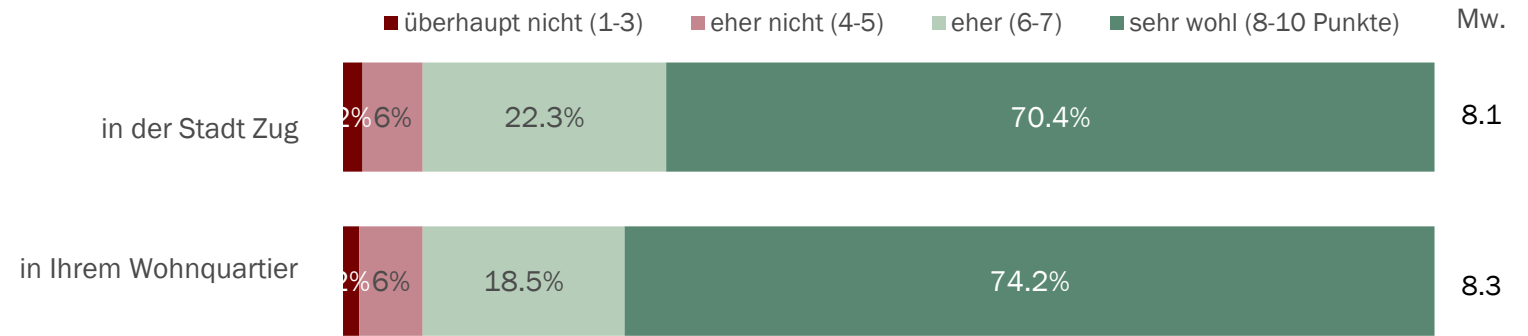
Deutung

- Räumlich betrachtet zeigt sich, dass das subjektive Wohlbefinden im jeweils eigenen Wohnquartier im Allgemeinen höher bewertet wird als in der Stadt Zug insgesamt.
- Dies deutet auf eine stärkere soziale Verankerung und Identifikation im lokalen Wohnumfeld hin, wobei die Werte zwischen den Quartieren stark variieren (von 7.3 Punkten im Neustadt-Quartier bis zu 8.8 Punkten im Lorzen-Quartier).

Je 93% fühlen sich in der Stadt und im Wohnquartier wohl!

Ganz spontan: Wie wohl fühlen Sie sich?

1= überhaupt nicht / 10= sehr wohl

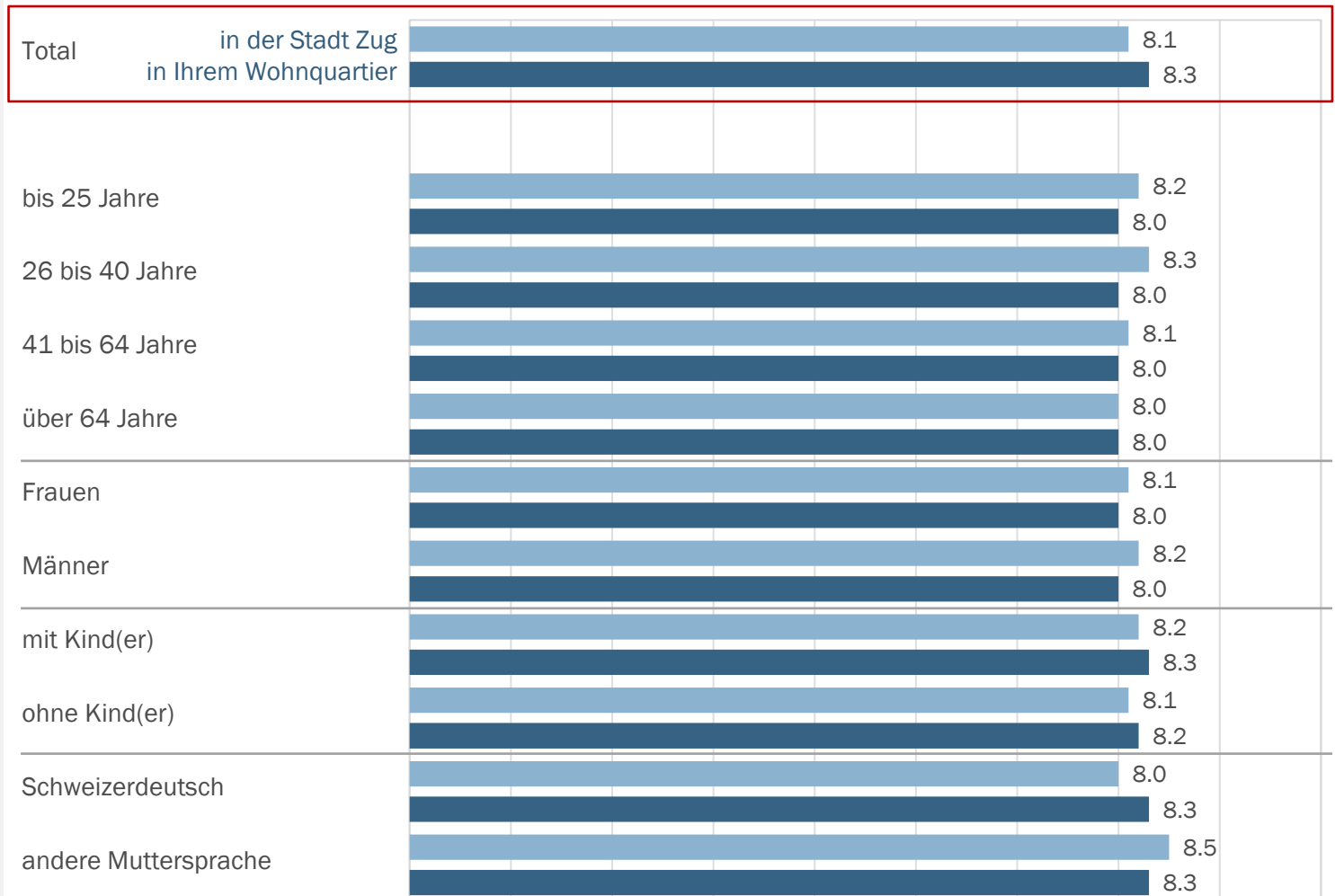


n= 601
Angaben in %, Mittelwerte ü.
10er-Skala

Generelles Befinden

Ganz spontan: Wie wohl fühlen Sie sich?

1= überhaupt nicht / 10= sehr wohl



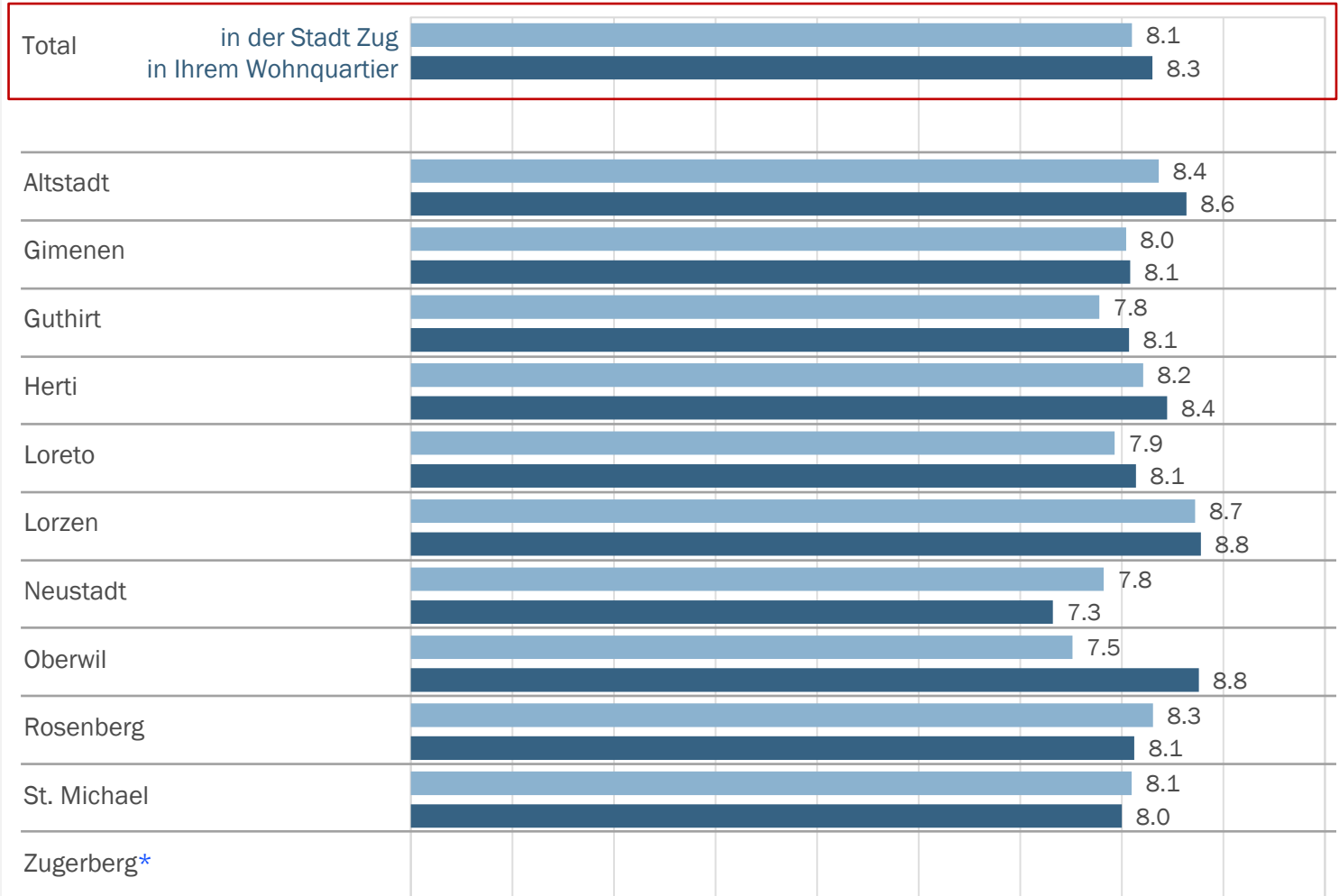
Legende:
auffallende ±Ausprägungen
sind grün bzw. rot markiert

n= 601
Mittelwerte ü. 10er-Skala

Generelles Befinden

Ganz spontan: Wie wohl fühlen Sie sich?

1= überhaupt nicht / 10= sehr wohl



* zu kleines n (9)

n= 601

Mittelwerte ü. 10er-Skala

RESULTATE SOZIALES MITEINANDER UND ZUSAMMENLEBEN



Soziales Miteinander und Zusammenleben

Erkenntnisse

Die Relevanz und Zufriedenheit mit dem sozialen Miteinander wurde auf einer Skala von 1 bis 4 erhoben.

Die Erhebung vermittelt insgesamt einen klar positiven Befund. Das soziale Miteinander ist in der Stadt Zug wichtig und die Befragten zeigen sich generell zufrieden, wie das Total wie auch die Ergebnisse nach Subgruppen betrachtet zeigen. Innerhalb der analysierten Subgruppen von Teilnehmenden lassen sich allerdings latente Unterschiede erkennen:

- Die **Relevanz** des sozialen Miteinanders
 - ist am höchsten unter den Nachbarn (3.5 Punkte), gefolgt vom Wohnquartier (3.3) und der Stadt Zug insgesamt (3.1). Dies unterstreicht die Bedeutung des unmittelbaren sozialen Umfelds für die Befragten.
 - Altersgruppenspezifisch lässt sich feststellen, dass jüngere Befragte (13-25 Jahre) dem sozialen Miteinander insgesamt weniger Bedeutung beimessen als ältere. insbesondere als Personen über 65 Jahre.

- Die **Zufriedenheit** mit dem sozialen Miteinander variiert ebenfalls in Abhängigkeit vom räumlichen Kontext:
 - Die höchste Zufriedenheit wird im nachbarschaftlichen Umfeld erzielt (3.3 Punkte), während diese im Wohnquartier (3.0) und in der Stadt Zug (2.8) abnimmt. Die individuelle Zufriedenheit korreliert also in der Tendenz mit der räumlichen Nähe zum eignen Domizil.
 - Frauen und ältere Personen weisen tendenziell höhere Zufriedenheitswerte auf, insbesondere im Hinblick auf das nachbarschaftliche Miteinander.
 - Die Quartiere Lorzen und Rosenberg heben sich hierbei durch besonders hohe Zufriedenheitswerte hervor, während das Quartier Neustadt vergleichsweise geringere Zufriedenheitsraten aufweist.

Soziales Miteinander und Zusammenleben

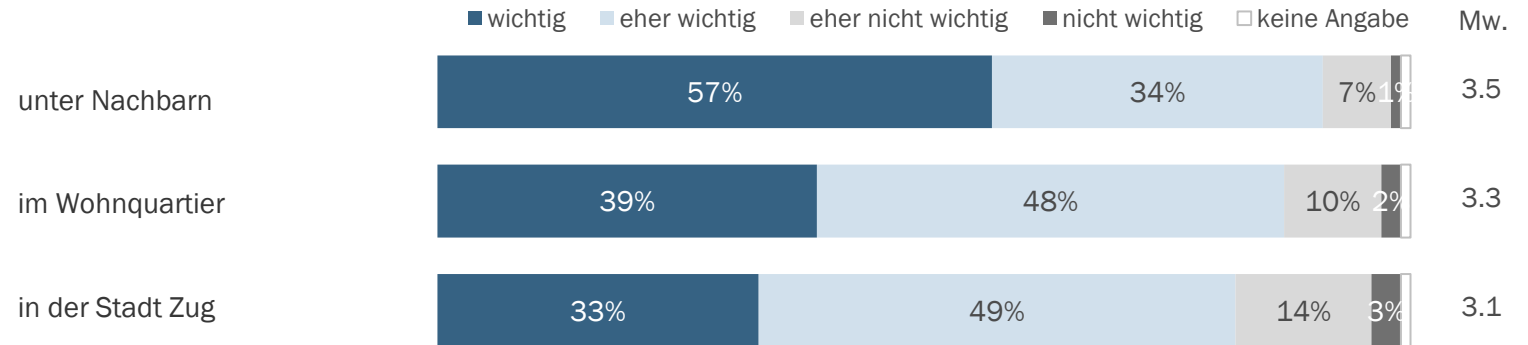
Deutung

- Die Daten zeichnen ein Bild einer stark lokal orientierten Gesellschaft, in der das subjektive Wohlbefinden und die soziale Zufriedenheit massgeblich durch das unmittelbare soziale Umfeld geprägt sind. Während das nachbarschaftliche Zusammenleben hohe Relevanz genießt und als Quelle sozialer Unterstützung wahrgenommen wird, nimmt die Zufriedenheit mit zunehmender räumlicher Distanz ab.
- Insgesamt lässt sich schlussfolgern, dass die soziale Kohäsion – das Mass, in dem die Mitglieder einer Gesellschaft durch gemeinsame Werte, Normen, Solidarität und soziale Beziehungen verbunden sind –, innerhalb der Wohnquartiere eine zentrale Rolle für das Wohlbefinden der Bewohner spielt. Dies legt nahe, dass die Förderung nachbarschaftlicher Netzwerke und sozialer Strukturen auf Quartiersebene von entscheidender Bedeutung für die Lebensqualität in der Stadt Zug ist. Die Diskrepanz zwischen Relevanz und Zufriedenheit deutet jedoch auf mögliche Defizite im sozialen Miteinander hin, insbesondere in der übergeordneten städtischen Ebene.

Relevanz & Zufriedenheit soziales Miteinander und Zusammenleben

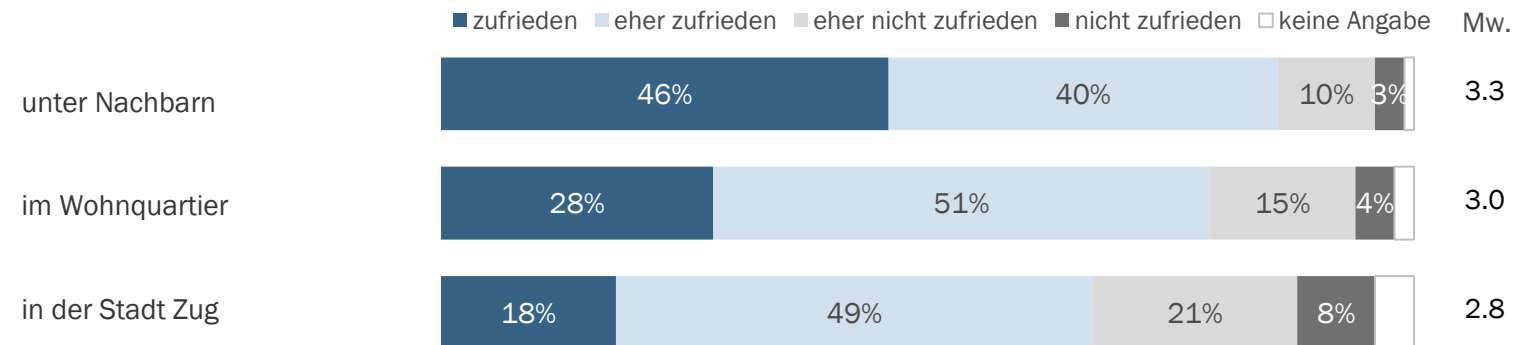
Wie **wichtig** ist Ihnen das soziale Miteinander und Zusammenleben?

1= nicht wichtig / 4= wichtig [je höher der Wert, desto wichtiger]



Und wie **zufrieden** sind Sie mit dem sozialen Miteinander und Zusammenleben?

1= nicht zufrieden / 4= zufrieden [je höher der Wert, desto zufriedener]



n= 601, Angaben in %, Mittelwerte über 4er-Skala

Relevanz & Zufriedenheit soziales Miteinander und Zusammenleben

Wie **wichtig** ist Ihnen das soziale Miteinander und Zusammenleben?

1= nicht wichtig / 4= wichtig [je höher der Wert, desto wichtiger]

	Total	Frauen	Männer	mit Kind	ohne Kind	13-25 J.	26-40 J.	41-64 J.	ü 65 J.	Dialekt	anderes	Altstadt	Giminen	Guthirt	Herti	Loreto	Lorzen	Neustadt	Oberwil	Rosenberg	St. Michael
n=	601	367	214	385	139	39	136	380	37	419	158	22	24	113	177	43	72	28	33	49	31
unter Nachbarn	3.5	3.5	3.4	3.5	3.3	2.9	3.3	3.6	3.7	3.5	3.4	3.2	3.5	3.6	3.5	3.4	3.4	3.2	3.8	3.5	3.3
im Wohnquartier	3.3	3.3	3.1	3.3	3.1	2.8	3.1	3.3	3.3	3.3	3.2	3.3	3.1	3.3	3.2	3.3	3.2	3.1	3.5	3.3	3.0
in der Stadt Zug	3.1	3.2	3.1	3.1	3.1	3.1	3.1	3.1	3.3	3.1	3.2	3.1	3.1	3.1	3.1	3.3	3.2	3.2	3.1	3.1	3.0

Und wie **zufrieden** sind Sie mit dem sozialen Miteinander und Zusammenleben?

1= nicht zufrieden / 4= zufrieden [je höher der Wert, desto zufriedener]

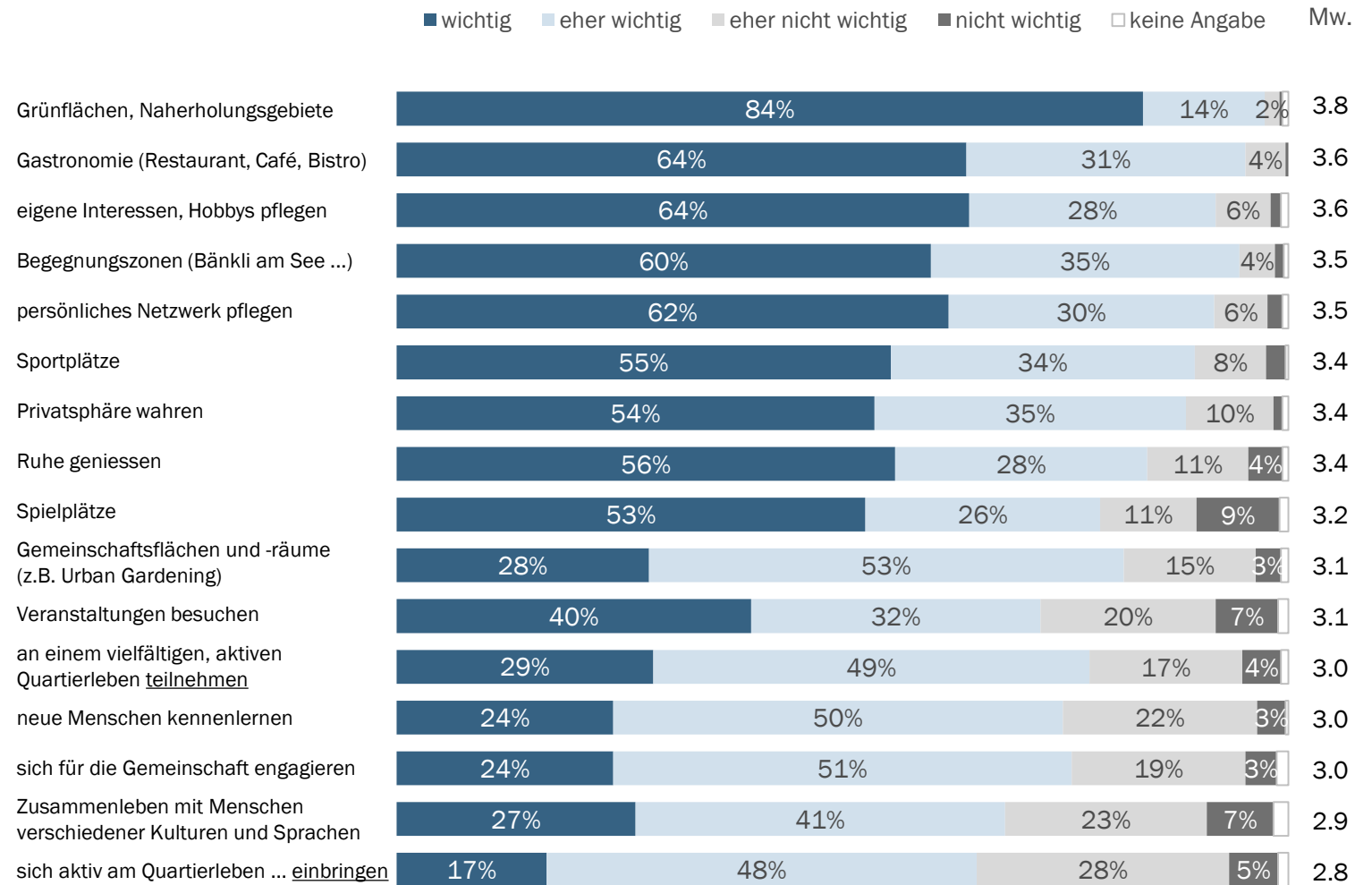
	Total	Frauen	Männer	mit Kind	ohne Kind	13-25 J.	26-40 J.	41-64 J.	ü 65 J.	Dialekt	anderes	Altstadt	Giminen	Guthirt	Herti	Loreto	Lorzen	Neustadt	Oberwil	Rosenberg	St. Michael
n=	601	367	214	385	139	39	136	380	37	419	158	22	24	113	177	43	72	28	33	49	31
unter Nachbarn	3.3	3.3	3.3	3.4	3.1	3.2	3.2	3.3	3.4	3.4	3.2	3.2	3.4	3.4	3.4	3.0	3.4	2.9	3.5	3.3	3.1
im Wohnquartier	3.0	3.1	3.0	3.1	2.9	3.1	3.0	3.0	3.3	3.1	3.0	3.0	3.0	3.1	3.1	2.8	3.3	2.5	3.2	3.1	2.8
in der Stadt Zug	2.8	2.8	2.8	2.8	2.7	3.1	2.8	2.7	3.1	2.8	2.9	2.9	2.8	2.6	2.9	2.7	3.0	2.6	2.5	3.0	2.7

Mittelwerte ü. 4er-Skala;
farbig markiert sind
Abweichungen (\leq / \geq 0.1
gegenüber dem Total: grün=
positiv / rot= negativ)

Relevanz von Aktivitäten und Möglichkeiten in der Stadt Zug

Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Aktivitäten und Möglichkeiten?

1= nicht wichtig / 4= wichtig [je höher der Wert, desto wichtiger]

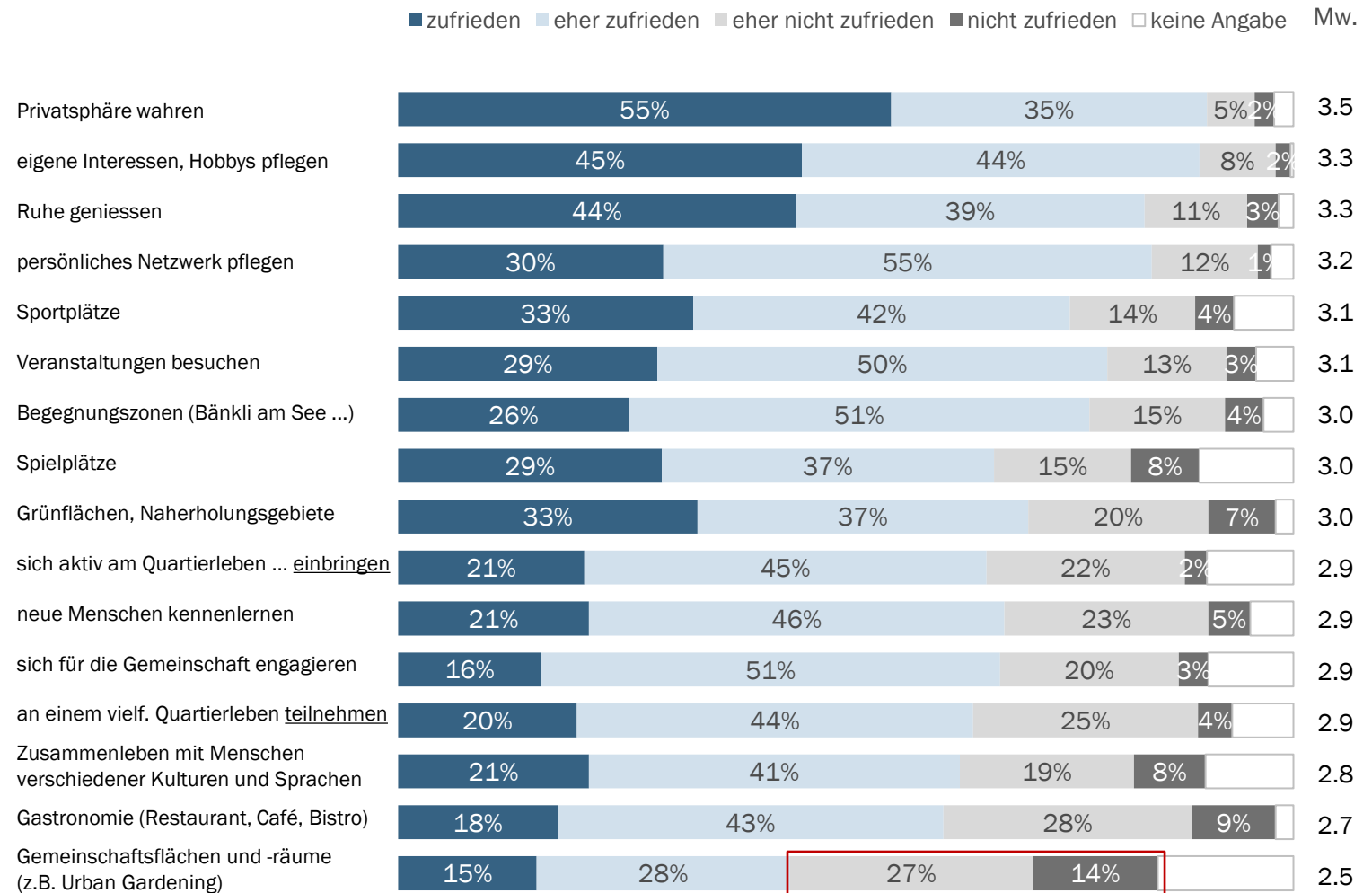


n= 601, Angaben in %, Mittelwerte über 4er-Skala

Zufriedenheit mit Aktivitäten und Möglichkeiten in der Stadt Zug

Und wie zufrieden sind Sie mit diesen Aspekten in der Stadt Zug?

1= nicht wichtig / 4= wichtig [je höher der Wert, desto wichtiger]



n= 601, Angaben in %, Mittelwerte über 4er-Skala

Gegenüberstellung Zufriedenheit / Relevanz

Über die Gesamtheit der Mitwirkenden und den Lebensraum Stadt Zug als Ganzes betrachtet, scheint sich vor allem im unteren Drittel dieser Grafik Handlungsbedarf zu manifestieren.

Bezogen auf einzelne Quartiere muss das Bild natürlich noch differenziert und präzisiert werden

n= 601
Differenz der Mittelwerte:
Zufriedenheit minus Relevanz

Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Aktivitäten und Möglichkeiten?
Und wie zufrieden sind Sie mit diesen Aspekten in der Stadt Zug?



Zufriedenheit ist grösser als Relevanz

Zufriedenheit ist kleiner als Relevanz

RESULTATE

BEKANNTHEIT AKTIVITÄTEN



Aktivitäten und Möglichkeiten

Erkenntnisse

Die Analyse zeigt eine klare Diskrepanz zwischen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit, die den verschiedenen Aktivitäten und Möglichkeiten beigemessen wird:

- **Grünflächen und Naherholungsgebiete** werden als äusserst wichtig erachtet (3.8 Punkte). Die Zufriedenheit in diesem Bereich liegt jedoch nur bei 3.0 Punkten, was darauf hinweist, dass Grünflächen und Naherholungsgebiete zwar eine zentrale Rolle für die Lebensqualität spielen, aber Raum für Verbesserungen bieten.
- Eine auffälligste Diskrepanz zeigt sich im Bereich der **Gastronomie**. Diese wird mit 3.6 Punkten als zweitwichtigster Aspekt bewertet, doch die Zufriedenheit fällt mit 2.7 Punkten deutlich geringer aus. Dies signalisiert, dass das gastronomische Angebot in der Stadt Zug die Erwartungen vieler nicht erfüllen kann.
- **Eigene Interessen und Hobbys pflegen** wird ebenfalls als sehr wichtig wahrgenommen (3.6 Punkte), die Zufriedenheit liegt bei 3.3 Punkten. Dies zeigt, dass die Befragten in diesem Bereich überwiegend zufrieden sind und ihre Bedürfnisse weitgehend gedeckt werden.
- Die Aspekte **Privatsphäre** (Wichtigkeit 3.4, Zufriedenheit 3.5 Punkte) und **Ruhe geniessen** (3.4 / 3.3) zeigen eine starke Übereinstimmung zwischen den Erwartungen und der Zufriedenheit. Die Rahmenbedingungen für ein ruhiges und privates Leben in der Stadt Zug werden gut erfüllt.
- Weniger wichtig werden gemeinschaftsorientierte Aktivitäten wie das **Zusammenleben mit Menschen verschiedener Kulturen** oder das **Engagement in der Gemeinschaft** bewertet (3.0/2.9 Punkte). Auch die Zufriedenheit in diesen Bereichen liegt eher niedrig (2.8/2.9). Da diese Aktivitäten insgesamt als weniger wichtig eingeschätzt werden, ist die geringere Zufriedenheit in diesem Bereich weniger problematisch.

Deutung

- Die Analyse zeigt, dass insbesondere in den Bereichen, die als besonders wichtig erachtet werden, wie Gastronomie und Grünflächen, ein erheblicher Verbesserungsbedarf besteht, da die Zufriedenheit der Befragten hinter den Erwartungen zurückbleibt.
- Bei gemeinschaftsorientierten Aktivitäten, die von den Mitwirkenden durchschnittlich als weniger wichtig bewertet werden, ist auch die Zufriedenheit niedriger. Dieser Befund erfordert eine differenziertere Betrachtung noch soziografischen Kriterien und Quartieren.

Aktivitäten und Möglichkeiten

- Insgesamt fällt auf, dass die Teilnehmenden in Bezug auf **Aktivitäten in der eigenen Privatsphäre** – *Privatsphäre wahren, eigene Interessen und Hobbys pflegen, Ruhe genießen und das persönliche Netzwerk pflegen* – zufriedener sind, als mit den partizipativen.
- Hinsichtlich Aspekte **sozialer Aktivitäten und Möglichkeiten**, wie *Austausch mit Nachbarn, miteinander Zeit verbringen, Menschen kennenlernen, usw.* fällt die Bewertung tendenziell tiefer aus. Die betreffenden Themenpunkte werden von der Mehrheit als (eher) zufriedenstellend, im Durchschnitt mit weniger als 3.0 Punkten auf der Vierer-Skala bewertet.
 - Gar unter die kritische Grenze fällt der Aspekt *Gemeinschaftsflächen und -räume*, nur gerade 43% der Mitwirkenden sind mit der zur verfügbaren Infrastruktur zufrieden.
- Zu beachten ist dabei aber, dass die individuellen Bedürfnisse und Wahrnehmungen individuell und je nach Quartier stark differieren können.

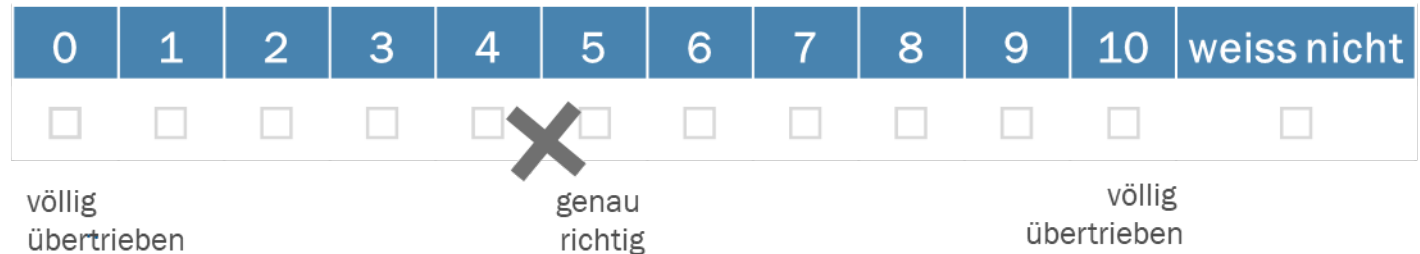
Anlässe und Veranstaltungen

Erkenntnisse

Im Kontext soziokultureller Aktivitäten und Möglichkeiten wurden die Teilnehmenden auch pauschal zu ihrer Wahrnehmung der Anlässe und Veranstaltungen in der Stadt Zug gebeten, (Eine Bewertung der Events im Einzelnen war nicht Aufgabe dieser Erhebung,)

Für die Mehrheit der Teilnehmenden stimmt das Angebot an Anlässen und Veranstaltungen für Begegnung und Zusammensein in der Stadt Zug. (Mittelwert 4,5 auf einer 11-teiligen Skala)

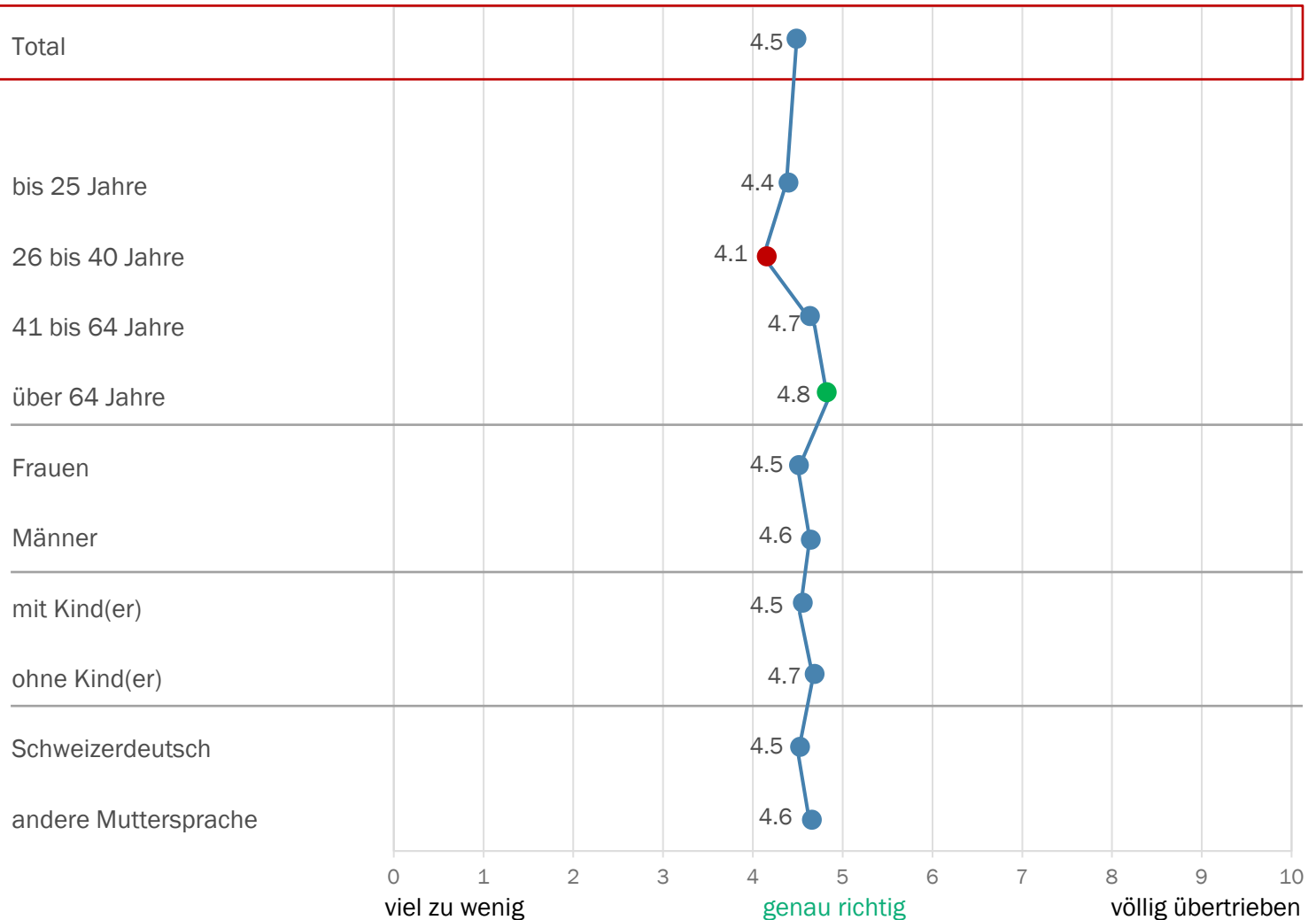
- Personen zwischen 26 und 40 Jahren sehen noch etwas Potenzial für mehr Events, während die Personen über 41 Jahre das Angebot als *genau richtig* bewerten.
- Ebenfalls etwas weniger Events in der Stadt wünschen sich die Teilnehmenden aus dem Quartier Neustadt, wären diejenigen aus der Altstadt sogar etwas mehr angemessen fänden.



Bewertung Angebot an Anlässen und Veranstaltungen

Alles in allem: Wie bewerten Sie das Angebot an Anlässen und Veranstaltungen für Begegnung und Zusammensein in der Stadt Zug?

11er-Skala: 0= viel zu wenig / 5= genau richtig / 10= völlig übertrieben



n= 601
Mittelwerte ü. 11er-Skala

RESULTATE

BEKANNTHEIT ANGEBOTE



Bekanntheit von Angeboten in der Stadt Zug

Erkenntnisse

Die Bibliothek Zug ist mit 96% die bekannteste Einrichtung, gefolgt vom Freiruum mit 94%. Diese beiden Einrichtungen haben eine fast vollständige Bekanntheit und gehören offensichtlich zum festen Bestandteil des öffentlichen Lebens in Zug.

- Andere Angebote wie der Abenteuerspielplatz Fröschenmatt (83%), Quai Pasa (64%) und Podium 41 (63%) sind ebenfalls relativ gut bekannt.
- Die Mobile Spielanimation und die Mobile Jugendarbeit (JAZ) haben mit 15% bzw. 16% die geringste Bekanntheit. Gerade Mobile und spezialisierte Angebote scheinen weniger ins allgemeine Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

Die Mehrheit der Angebote verfügt bei Jüngeren bis 25 Jahre über einer (teils deutlich) geringere Bekanntheit auf, insbesondere bei Angeboten wie dem Abenteuerspielplatz Fröschenmatt (56%), Podium 41 (28%) und Kafi am Bach (13%). Jüngere Menschen scheinen sich weniger für Angebote zu interessieren, die nicht direkt auf sie zugeschnitten sind. Hingegen sind ihnen die Jugendanimation und der Jugendtreff Herti deutlich bekannter als den anderen Altersgruppen.

- Menschen zwischen 26 und 40 Jahren haben eine höhere Bekanntheit bei familienorientierten Angeboten, wie dem Abenteuerspielplatz Fröschenmatt (82%) und Freiruum (97%), was auf ihre Relevanz für Familien hinweist.
- Über 64-Jährige kennen überraschend viele Angebote, insbesondere solche, die für Gemeinschaftsaktivitäten oder kulturelle Veranstaltungen relevant sind (z.B. d'Bauhütte mit 62%, Freizeitanlage Oberwil mit 49% oder auch den Quartiertreff Guthirt mit 38%)

Frauen kennen insgesamt mehr Angebote als Männer. Besonders bei Einrichtungen wie dem Abenteuerspielplatz Fröschenmatt (87% bei Frauen vs. 77% bei Männern) oder Kafi am Bach (45% vs. 37%) zeigt sich eine deutliche Differenz. Dies könnte darauf hindeuten, dass Frauen tendenziell stärker in familiäre und gemeinschaftsorientierte Angebote eingebunden sind. Männer kennen tendenziell mehr Angebote wie Podium 41 und i45 (Jugendkulturzentrum).

Wichtigste Erkenntnisse: Bekanntheit Angebote

Erkenntnisse

Personen mit Kindern kennen familienfreundliche Angebote wie den Abenteuerspielplatz Fröschenmatt (91%) deutlich besser als Personen ohne Kinder (66%).

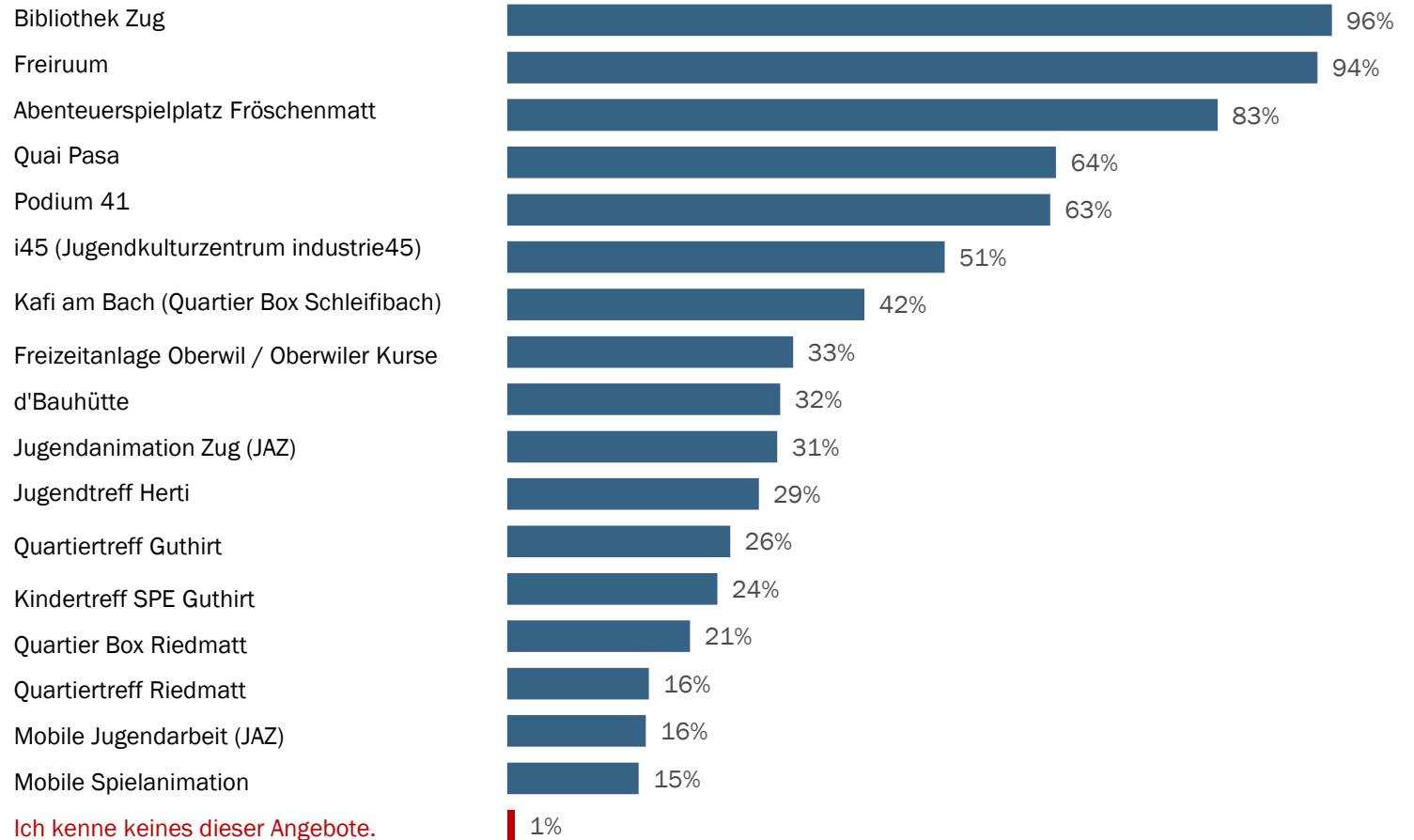
- Dies ist zu erwarten, da solche Angebote vor allem für Familien relevant sind. Bei Angeboten wie der Freizeitanlage Oberwil oder Jugendanimation Zug sind die Unterschiede ebenfalls sichtbar, da Personen mit Kindern stärker auf diese Angebote zugreifen.
- Menschen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache haben tendenziell eine höhere Bekanntheit der meisten Angebote.
 - Angebote wie Quai Pasa und Podium 41 sind bei Personen mit anderer Muttersprache deutlich weniger bekannt.

Deutung

- Die Bekanntheit der Angebote variiert deutlich nach Altersgruppe, Familienstand und sprachlicher Herkunft. Angebote, die stärker auf Familien ausgerichtet sind, sind bei Personen mit Kindern und in mittleren Altersgruppen bekannter, während kulturelle und gemeinschaftsorientierte Angebote besonders bei älteren Menschen gut bekannt sind.
 - Es gibt jedoch einige Bereiche, in denen die Bekanntheit gering ist, insbesondere bei jüngeren Menschen und bei Personen mit anderen Muttersprachen.
- Massnahmen zur Steigerung der Bekanntheit könnten gezielt auf weniger bekannte Gruppen ausgerichtet werden, indem man mobile und spezialisierte Angebote stärker bewirbt und Barrieren in der Kommunikation überwindet.

Bekanntheit Angebote

Welche dieser Angebote sind Ihnen bekannt, d.h. Sie kennen es nicht nur dem Namen nach, sondern wissen, um was es sich dabei handelt? Hinweis: Die Liste ist nicht vollständig, sondern eine Auswahl.



n= 601
Angaben in %

Bekanntheit Angebote

Welche dieser Angebote sind Ihnen bekannt, d.h. Sie kennen es nicht nur dem Namen nach, sondern wissen, um was es sich dabei handelt? Hinweis: Die Liste ist nicht vollständig, sondern eine Auswahl.

Nach Quartieren betrachtet sind die Angebote am jeweiligen Wohnort – wie zu erwartet ist – deutlich besser bekannt.

	total	bis 25 J.	26-40 J.	41-64 J.	>64 Jahre	Frauen	Männer	mit Kind	ohne Kind	Schweiz.- deutsch	and. Mutt. sprache
n=	601	39	136	380	37	367	214	384	139	419	158
Bibliothek Zug	96%	82%	96%	98%	92%	97%	95%	96%	96%	98%	93%
Freiruum	94%	74%	97%	97%	81%	95%	95%	96%	95%	96%	91%
Abenteuerspielplatz Fröschenmatt	83%	56%	82%	87%	70%	87%	77%	91%	66%	87%	73%
Quai Pasa	64%	26%	74%	67%	41%	65%	62%	61%	68%	72%	46%
Podium 41	63%	28%	65%	68%	54%	60%	69%	59%	71%	73%	39%
i45 (Jugendkulturz. industrie45)	51%	41%	55%	50%	54%	50%	52%	45%	60%	59%	34%
Kafi am Bach (Qu.Box Schleifibach)	42%	13%	40%	47%	27%	45%	37%	52%	23%	47%	29%
Freizeitanlage Oberwil / O. Kurse	33%	10%	19%	39%	49%	37%	26%	29%	40%	40%	16%
d'Bauhütte	32%	8%	21%	35%	62%	32%	31%	27%	40%	37%	22%
Jugendanimation Zug (JAZ)	31%	46%	24%	33%	32%	33%	29%	26%	37%	36%	22%
Jugendtreff Herti	29%	44%	20%	33%	19%	28%	31%	30%	24%	34%	19%
Quartiertreff Guthirt	26%	13%	18%	29%	38%	28%	22%	25%	27%	27%	24%
Kindertreff SPE Guthirt	24%	13%	16%	29%	22%	28%	19%	26%	17%	26%	23%
Quartier Box Riedmatt	21%	23%	21%	23%	8%	25%	15%	27%	10%	21%	21%
Quartiertreff Riedmatt	16%	18%	15%	18%	5%	20%	12%	19%	9%	16%	17%
Mobile Jugendarbeit (JAZ)	16%	23%	12%	18%	11%	15%	17%	12%	21%	20%	8%
Mobile Spielanimation	15%	8%	14%	18%	3%	20%	7%	20%	6%	19%	8%
Ich kenne keines dieser Angebote.	1%	8%	1%	0%	3%	1%	1%	0%	1%	0%	1%



RESULTATE

BEWERTUNG VON STOSSRICHTUNGEN

«ZUSAMMENLEBEN & GEMEINSCHAFT»

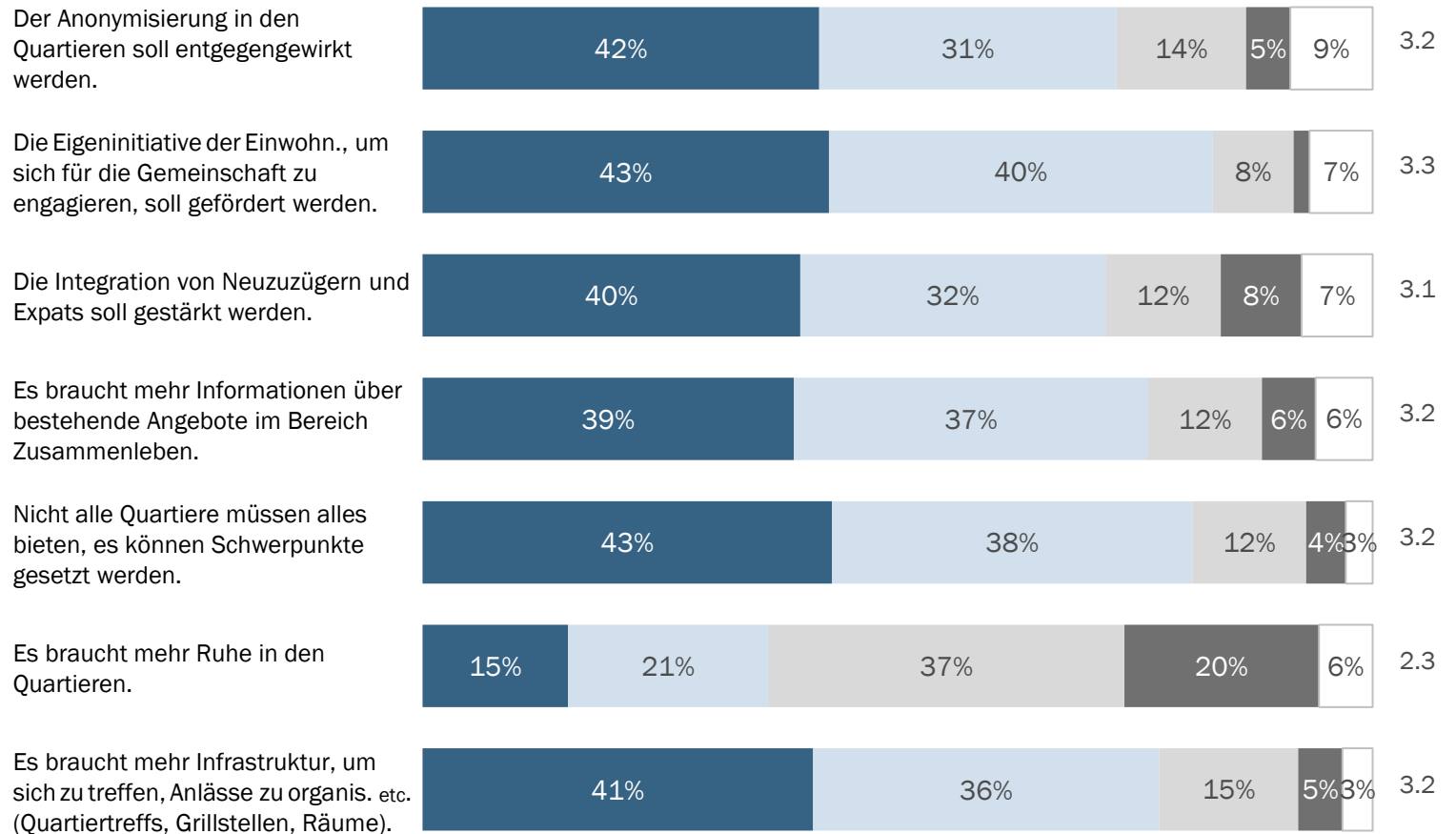
Bewertung Aussagen «Zusammenleben & Gemeinschaft»

Angesichts des Bevölkerungswachstums und der sich ändernden Bedürfnisse der Gesellschaft muss sich die Stadt Zug kontinuierlich neu orientieren. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen im Kontext Zusammenleben und Gemeinschaft in der Stadt Zug zu?

1= stimme nicht zu / 4= stimme zu [je höher der Wert, desto höhere Zustimmung]

Mw.

■ stimme zu ■ stimme eher zu ■ stimme eher nicht zu ■ stimme nicht zu □ weiss nicht



n= 601, Angaben in %, Mittelwerte über 4er-Skala

Bewertung Aussagen «Zusammenleben & Gemeinschaft»

Angesichts des Bevölkerungswachstums und der sich ändernden Bedürfnisse der Gesellschaft muss sich die Stadt Zug kontinuierlich neu orientieren. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen im Kontext Zusammenleben und Gemeinschaft in der Stadt Zug zu?

1= stimme nicht zu / 4= stimme zu [je höher der Wert, desto höhere Zustimmung]

	Total	Frauen	Männer	mit Kind	ohne Kind	13-25 J.	26-40 J.	41-64 J.	ü 65 J.	Dialekt	anderes	Altstadt	Giminen	Guthirt	Herti	Loreto	Lorzen	Neustadt	Oberwil	Rosenberg	St. Michael
n=	601	367	214	385	139	39	136	380	37	419	158	22	24	113	177	43	72	28	33	49	31
Anonymisierung in Quartieren entgegenwirken	3.2	3.2	3.3	3.2	3.2	2.9	3.1	3.2	3.3	3.3	3.0	3.0	3.0	3.2	3.3	3.5	3.2	3.1	3.2	3.1	3.1
Förderung Eigeninitiative, um sich für Gemeinschaft zu engagieren	3.3	3.3	3.3	3.3	3.3	3.4	3.4	3.3	3.3	3.3	3.3	3.4	3.1	3.2	3.3	3.5	3.4	3.4	3.3	3.3	3.3
Stärkung Integration von Neuzuzüglern und Expats	3.1	3.1	3.2	3.2	3.1	3.4	3.1	3.1	3.1	3.1	3.2	3.1	2.7	3.2	3.1	3.2	3.0	3.3	3.1	3.0	3.0
mehr Informationen über bestehende Angebote im Bereich Zusammenleben	3.2	3.2	3.1	3.2	3.0	3.2	3.3	3.1	3.1	3.1	3.3	3.1	3.2	3.1	3.2	3.2	3.0	3.2	3.3	3.1	3.1
nicht alle Quartiere müssen alles bieten (Schwerpunkte setzen)	3.2	3.2	3.4	3.2	3.4	3.0	3.3	3.2	3.4	3.3	3.2	3.5	3.2	3.2	3.3	3.2	3.0	3.2	3.2	3.3	3.3
mehr Ruhe in d. Quartieren	2.3	2.3	2.4	2.2	2.6	2.4	2.3	2.3	2.9	2.3	2.4	2.6	2.6	2.4	2.3	2.1	2.3	2.4	2.3	2.0	2.5
mehr Infrastruktur, um sich zu treffen, Anlässe zu organisieren etc.	3.2	3.2	3.1	3.2	3.0	3.4	3.3	3.1	3.0	3.1	3.3	3.0	2.9	3.2	3.3	3.4	3.1	3.2	3.2	3.0	3.0

Mittelwerte ü. 4er-Skala; farblich markiert sind Abweichungen (\leq / \geq 0.1 gegenüber dem Total (grün= positiv / rot= negativ

Bewertung Aussagen «Zusammenleben & Gemeinschaft»

Erkenntnisse und Deutung

Die hohe Zustimmung zur Förderung der **Eigeninitiative der Einwohner** (83% Zustimmung) deutet darauf hin, dass in der Bevölkerung eine starke Bereitschaft zu Mitgestaltung und sozialem Engagement besteht.

- Die Menschen zeigen sich bereit, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen, wenn entsprechende Strukturen vorhanden sind. Es spiegelt eine Erwartung an die lokale Politik und Verwaltung wider, solche Räume der Partizipation zu schaffen und zu unterstützen.
- Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass Menschen vermehrt das Bedürfnis haben, lokale Netzwerke zu stärken, um der zunehmenden Anonymität entgegenzuwirken.

Die Forderung nach mehr **Infrastruktur, um Gemeinschaftsveranstaltungen** zu organisieren (77%), steht im Kontext des Wunsches nach einer stärkeren sozialen Vernetzung auf lokaler Ebene.

- Dies lässt sich als Ausdruck eines Wunsches nach sozialem Zusammenhalt und kollektiver Teilhabe interpretieren. Es zeigt, dass die physische Infrastruktur eine zentrale Rolle bei der Förderung des sozialen Kapitals in einer Gemeinschaft spielt.

Die Tatsache, dass 76% der Befragten der Meinung sind, dass es **mehr Informationen über bestehende Angebote** im Bereich Zusammenleben geben sollte, legt nahe, dass viele Einwohner nicht genügend Zugang zu Informationen haben oder die bestehenden Strukturen nicht als ausreichend wahrnehmen.

- Dies kann ein Zeichen für eine zu geringe Sichtbarkeit sein. Es ist unerlässlich, konsequent über Informationen zu Angeboten zu informieren.

Die klare Zustimmung zur Forderung, der **Anonymisierung in den Quartieren entgegenzuwirken** (73%), ist Ausdruck des Gefühls der Vereinsamung in urbanen Räumen und ein Hinweis darauf, dass die Bewohner von Zug wieder stärker den Wert lokaler, enger Nachbarschaften erkennen, in denen Gemeinschaft gefördert wird.

- Gleichzeitig sieht die Bevölkerung Bedarf, die **Integration von Neuzuzügern und Expats** zu stärken (72%).

Bewertung Aussagen «Zusammenleben & Gemeinschaft»

Erkenntnisse und Deutung

- Einzige bei der Forderung nach **mehr Ruhe in den Quartieren** liegt die Zustimmung mit 36% vergleichsweise tief.
 - Ruhe wird entweder nicht als zentrales Anliegen im Kontext Zusammenleben und Gemeinschaft angesehen oder die Quartiere werden bereits als hinreichend ruhig wahrgenommen. Dies könnte auf die Priorität anderer Themen wie soziale Interaktion und Gemeinschaft hinweisen, die in diesem Kontext als wichtiger betrachtet werden.
- Die Standardabweichung für diesen Aspekt ist mit einem Wert von (0.99) höher als bei den anderen Aspekten, was auf ein heterogenes Meinungsbild hindeutet. Tatsächlich zeigt die Aufschlüsselung nach Subgruppen deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung und den Prioritäten der verschiedenen Gruppen. Diese Unterschiede offenbaren wichtige Spannungsfelder.
 - Ältere legen mehr Wert auf Ruhe und soziale Nähe, während Jüngere mehr Eigeninitiative zeigen und offen für neue Treffpunkte sind.
 - Die weiblichen Mitwirkenden scheinen sensibler auf Themen wie Integration, Gemeinschaft und Sicherheit in den Quartieren zu reagieren, während Männer diese Aspekte weniger stark gewichten.
 - Expats sind in vielen Bereichen zurückhaltender und weniger engagiert als Einheimische, was auf eine geringere Verankerung in der lokalen Gesellschaft hinweist. Gleichzeitig zeigen sie einen höheren Bedarf an Informationen, um sich besser in erweisen sich die Ergebnisse stimmig mit dem jeweiligen Charakter der einzelnen Quartiere.

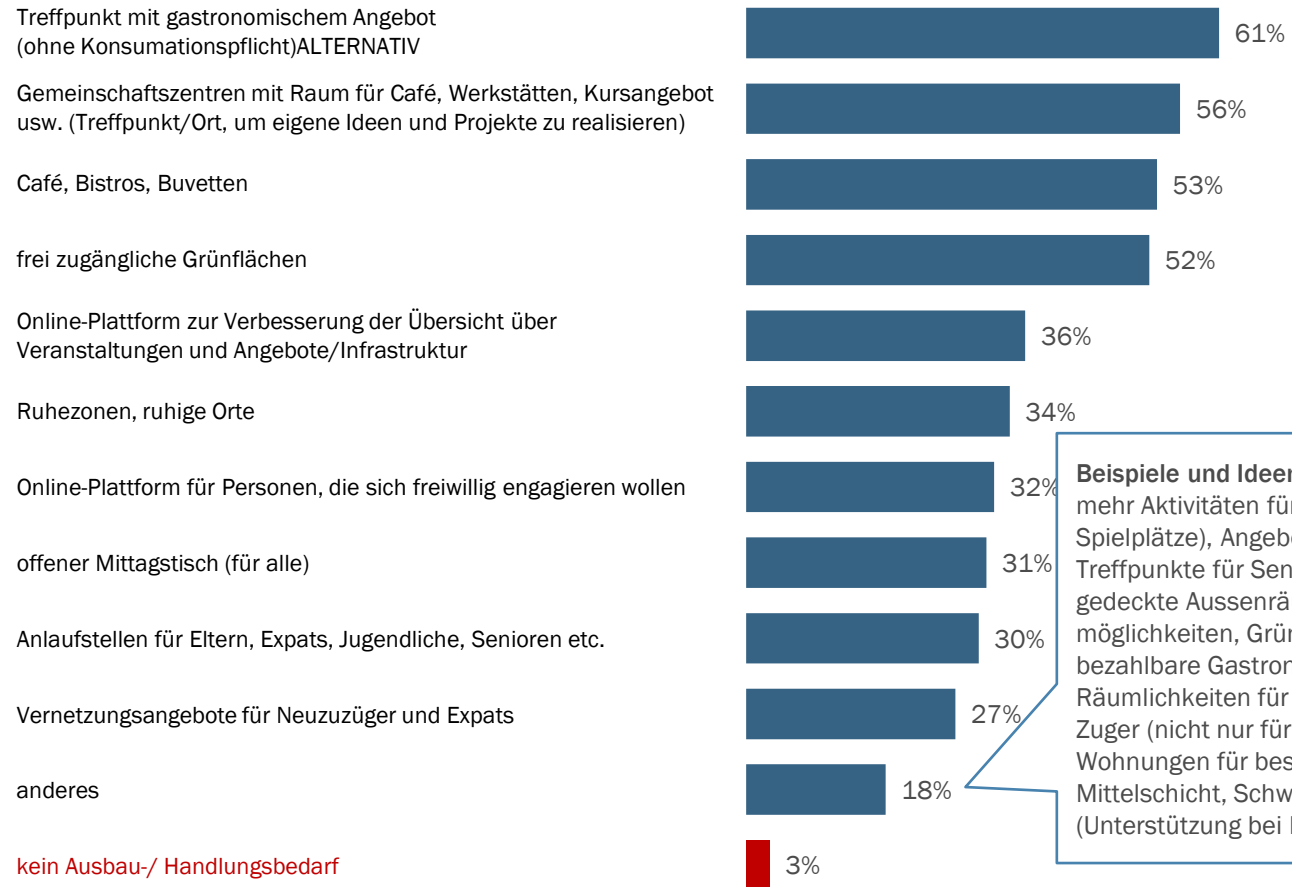


RESULTATE AUSBAU-/HANDLUNGSBEDARF

Ausbau- oder Handlungsbedarf

Wo besteht Ihrer Meinung nach in der Stadt Zug primär Ausbau- oder Handlungsbedarf für ein gutes Zusammenleben und die Pflege der Gemeinschaft?

[mehrere Nennungen möglich]



Beispiele und Ideen (für Details ▶ Excel)
mehr Aktivitäten für Kinder, (bessere Spielplätze), Angebot/Raum für Jugendliche, Treffpunkte für Senioren, Gestaltung Plätze, gedeckte Aussenräume, mehr Ausgangsmöglichkeiten, Grünflächen, Treffpunkt, bezahlbare Gastronomie, kostenlose Räumlichkeiten für Vereine, Angebote für Zuger (nicht nur für Zuzüger), (preisgünstige) Wohnungen für bessere Durchmischung / für Mittelschicht, Schweizerdeutsch-Kurse (Unterstützung bei Integration von Expats)

n= 601
Angaben in %

Ausbau- oder Handlungsbedarf

Erkenntnisse

Die Frage nach Ausbau- oder Handlungsbedarf für ein gutes Zusammenleben in der Stadt Zug liefert Einblicke in die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung in Bezug auf das Gemeinschaftsleben und die soziale Integration.

Die Nachfrage nach Treffpunkten und sozialen Räumen ist stark:

- Der grösste Handlungsbedarf wird bei Treffpunkten mit gastronomischem Angebot ohne Konsumationspflicht gesehen (61%). Menschen suchen nach Orten, an denen sie sich informell und zwanglos treffen können. Solche Treffpunkte fördern Interaktionen und Gemeinschaftsgefühl, indem sie Barrieren wie Konsumzwang abbauen.
- 56% der Befragten sehen einen Bedarf an Gemeinschaftszentren, in denen Raum für kreative Aktivitäten wie Werkstätten oder Kurse vorhanden ist. Dies spricht für ein Bedürfnis nach Orten, an denen die Menschen aktiv am kulturellen und sozialen Leben teilnehmen können. Diese Art von Gemeinschaftszentren fördert nicht nur den Austausch von Ideen und Projekten, sondern auch die soziale Kohäsion.
- Rund die Hälfte der Befragten äussert Bedarf an frei zugänglichen Grünflächen. Grünflächen werden oft als öffentliche Güter betrachtet, die als wichtige Orte für Erholung, Bewegung und soziale Begegnungen dienen.
- Es gibt auch Interesse an digitalen Plattformen zur Verbesserung der Übersicht über Veranstaltungen und Angebote (36%) sowie Plattformen für freiwilliges Engagement (32%). Dies zeigt, dass die digitale Vernetzung eine wichtige Rolle spielt, sowohl bei der Organisation von Freizeitaktivitäten als auch bei der sozialen Teilhabe. Die Digitalisierung bietet neue Chancen für die Partizipation und erleichtert die Verbindung zwischen verschiedenen Gruppen.

Soziale Integration und Inklusion

- Die hohe Nachfrage nach Anlaufstellen für bestimmte Gruppen wie Eltern, Expats, Jugendliche und Senioren (30%) sowie nach Vernetzungsangeboten für Neuzuzüger (27%) unterstreicht das Bewusstsein für die Heterogenität der Stadtbevölkerung und die Bedeutung einer inklusiven Gesellschaft. Dies spiegelt den Ansatz wider, dass Inklusion durch spezifische Massnahmen unterstützt werden muss, um den Zugang zu sozialen Netzwerken und Ressourcen für alle Bürger zu gewährleisten.

Deutung

- Die Schaffung gemeinsamer Räume, sowohl physisch als auch digital, steht im Fokus. Die Bevölkerung wünscht sich mehr Orte, die Interaktionen ermöglichen, und Plattformen, die die Vernetzung und das freiwillige Engagement fördern.
- Dies lässt ein klares Bedürfnis nach sozialer Inklusion, kultureller Teilhabe und niedrigschwelligen Treffpunkten erkennen, die die Kohäsion und das Miteinander in einer heterogenen Stadt wie Zug fördern.

Ausbau- oder Handlungsbedarf: andere Nennungen

111 Personen haben auf die Frage, wo in der Stadt Zug nach primär ein Ausbau- oder Handlungsbedarf besteht, um das Zusammenleben und die Gemeinschaft zu verbessern, beantwortet.

- Die Antworten sind sehr vielfältig und spiegeln persönliche Bedürfnisse und Anliegen der lokalen Bevölkerung wider.
 - **Beobachtung: Mehrere Personen äussern dabei nicht (nur) ein soziokulturelles Anliegen, sondern ein generell bestehendes resp. persönliches Bedürfnis.**
 - Eine Antwort fordert die Angleichung des Schweizer Schulsystems an andere europäische Systeme, indem der Kindergarten ab 3 Jahren beginnt und ganztägige Unterstützung für Familien zu erschwinglichen Preisen oder kostenlos angeboten wird.

Einige Themenfelder:

- Anliegen rund um «Raum» (inkl. Grünflächen): Mehrere Antworten betonen den Bedarf an mehr Grünflächen, Bäumen und naturnahen Bereichen. Ein Beispiel ist die Erwähnung von "Wald/Baumanlagen" und die Bereitstellung von «Räume für Jugendliche».
- Kinder und Familien
 - Der Wunsch nach zusätzlichen oder verbesserten Spielplätzen ist ein häufiges Thema, was auf einen Bedarf an familienfreundlicher Infrastruktur hindeutet. Und es besteht ein Interesse nach mehr Angeboten resp. Unterstützung für Familien und Kinder.
 - Einige Teilnehmer äussern den Wunsch nach besseren Angeboten für Familien, insbesondere in Bezug auf Kinderbetreuung und Bildung. Sprach- und Kommunikationsprobleme: Ein weiteres häufiges Thema ist der Wunsch nach einer besseren Kommunikation in mehreren Sprachen. Eine Antwort fordert ausdrücklich, dass Internetseiten in die offiziellen Schweizer Landessprachen, einschliesslich Italienisch, Französisch und vielleicht Englisch, übersetzt werden.
- Infrastruktur: Es gibt auch Antworten, die auf den Wunsch nach der Aufwertung bestehender Infrastruktur hinweisen (inkl. Lärmschutz), um die Umgebung für die Einwohner attraktiver und funktionaler zu gestalten.

Ausbau- oder Handlungsbedarf: Assoziierte Zielgruppen

Für welche **Personengruppen** sehen Sie Ausbau- oder Handlungsbedarf, wenn es um das Zusammenleben und die Gemeinschaft in der Stadt Zug geht? Und an was denken Sie dabei konkret?

[412 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

Die Analyse zeigt, dass verschiedene Segmente im Zentrum der Diskussion stehen, mit einem klaren Fokus auf Freizeitangebote aber auch Integrationsmassnahmen. Sowohl internationale Zuzüger als auch Familien (mit Kindern), Jugendliche und ältere Menschen werden als wichtige Zielgruppen für zukünftige Verbesserungen im Zusammenleben in der Stadt Zug angesehen:

- **Kinder:** Diese Gruppe wird am häufigsten erwähnt, was darauf hinweist, dass es Handlungsbedarf gibt, um Kinder besser in die Gemeinschaft zu integrieren und Angebote für sie zu schaffen.
(▶ als Massnahmen werden bspw. Spielplätze, Bildungsangebote oder Freizeitmöglichkeiten erwähnt)
- **Familien:** Familien werden ebenfalls häufig genannt. Hier gibt es den Wunsch nach besseren Betreuungs- und Freizeitangeboten, um das Leben in Zug familienfreundlicher zu gestalten.
(▶ z.B. Gemeinschaftsräume, Treffpunkte, bezahlbare Wohnungen, Angebote, Infrastruktur)
- **Jugendliche:** Auch für Jugendliche scheint es einen Bedarf an mehr Angeboten und Unterstützungen zu geben. Im Fokus stehen Freizeitmöglichkeiten oder Programme zur Förderung der sozialen Integration.
(▶ z.B. Räume, Treffpunkte, welche sowohl im Sommer als auch im Winter nutzbar sind)
- **Expats:** Die Integration dieser Gruppe wird mehrfach als Herausforderung angesehen. Einige betonen, dass Expats oft schlecht integriert sind und Schwierigkeiten haben, sich in das lokale Leben zu integrieren.
(▶ z.B. Sprachintegration, Informationsmaterial, interkulturelle Anlässe, Integration in das Quartierleben)
- **Senioren:** Auch diese Gruppe wird häufig erwähnt, mit dem Hinweis, dass ältere Menschen mehr Unterstützung und Angebote benötigen, um aktiver am Gemeinschaftsleben teilzunehmen.
(▶ z.B. generationenübergreifende Angebote, niederschwellige und barrierefreie Treffpunkte)

Einzelne betonen zudem die Notwendigkeit, **Migranten** stärker in die Gemeinschaft zu integrieren. Es wird vorgeschlagen, die den kulturellen Austausch zu fördern und zu helfen, lokale Bräuche und Traditionen kennenzulernen. Es wird aber auch angemerkt, dass Migranten mehr in die Verantwortung genommen werden sollten, um an der Gesellschaft teilzunehmen und nicht isoliert zu leben.

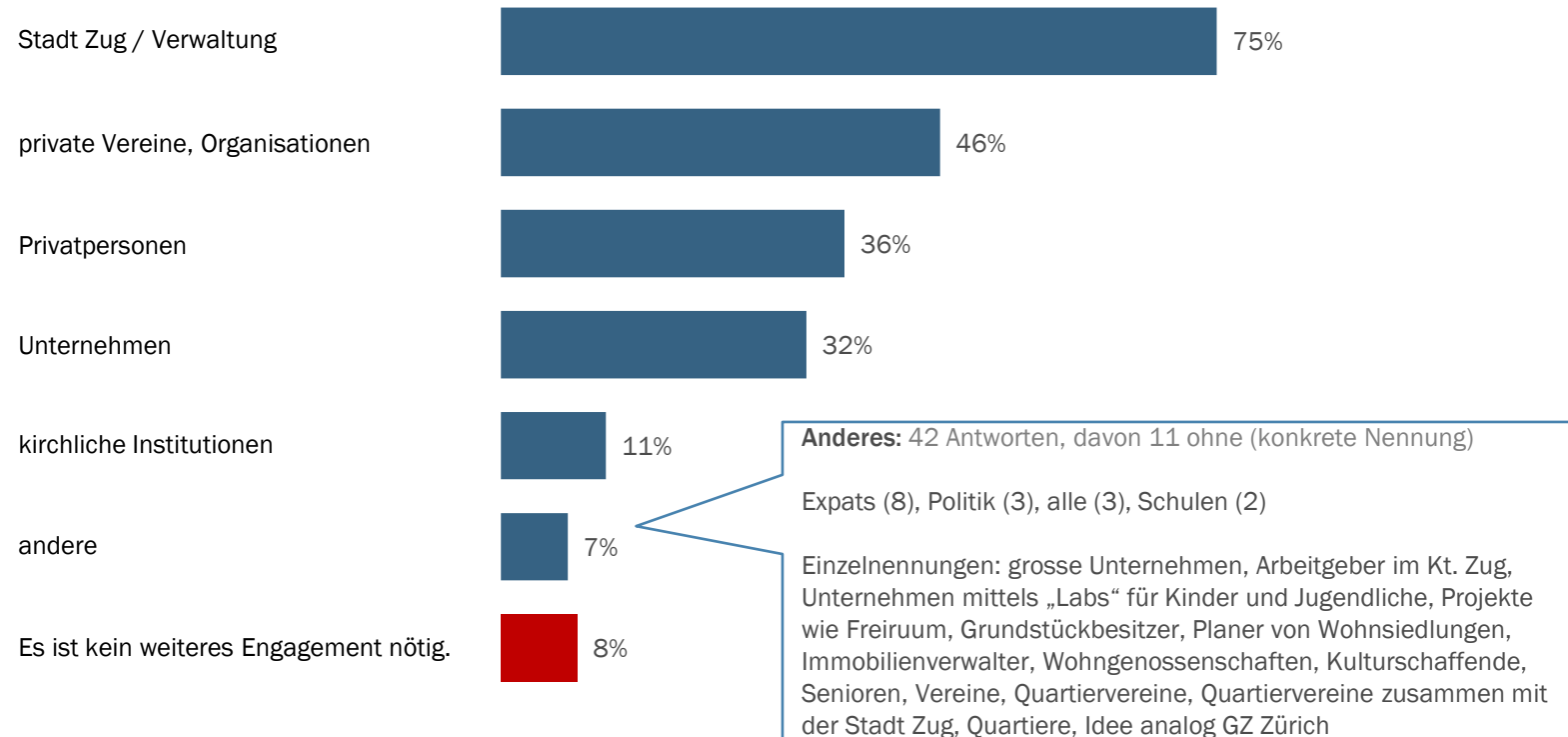
Einige Antworten betonen den allgemeinen Bedarf an Massnahmen **für alle Personengruppen**, um eine bessere Durchmischung und ein harmonisches Zusammenleben zu fördern (▶ Gemeinschaftsräume, offen zugängliche Orte, günstige Gastronomieangebote, Räume/Treffpunkte ohne Konsumzwang).

RESULTATE VERANTWORTUNG



Zuweisung Verantwortung und Engagement

Von wem wünschen Sie sich mehr Engagement für das Zusammenleben der Bevölkerung in der Stadt Zug?
[mehrere Nennungen möglich]



n= 601
Angaben in %

Verantwortung und Engagement

Erkenntnisse

- Es besteht eine **hohe Erwartung an die Stadtverwaltung**: 75% der Befragten sehen die Stadt Zug bzw. die Verwaltung in der Hauptverantwortung für die Pflege des Zusammenlebens der Bevölkerung in der Stadt Zug. Dies zeigt ein starkes Vertrauen in staatliche Institutionen und die Erwartung, dass diese für die Koordination und Organisation des Zusammenlebens zuständig sind.
 - Die hohe Zahl könnte darauf hinweisen, dass die Bürger staatliche Akteure als am besten ausgestattet empfinden, um gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen.
- 46% der Befragten erwarten Engagement **von privaten Vereinen und Organisationen**. Dies deutet auf das Konzept des sozialen Kapitals hin, wonach Vereine und Organisationen soziale Netzwerke stärken, Identität und Zugehörigkeit fördern und als Brücken zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen fungieren. Die Zivilgesellschaft wird als wichtiger Akteur im sozialen Miteinander wahrgenommen.
- 36% erwarten, dass **Privatpersonen** stärker in das soziale Zusammenleben involviert werden. Dies reflektiert eine Tendenz zur Individualisierung in modernen Gesellschaften, in denen der Staat und Organisationen als primäre Akteure wahrgenommen werden und der Einzelne möglicherweise weniger Verantwortung für das kollektive Wohl übernimmt.
- Mit 32% äussert ein Drittel die Erwartung an **Unternehmen**, Verantwortung zu übernehmen. Hier wird die Rolle von Unternehmen als Corporate Citizens angesprochen. Unternehmen werden zunehmend nicht nur als wirtschaftliche, sondern auch als gesellschaftliche Akteure betrachtet, die einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten sollten.
- Nur 11% der Befragten sehen die **Kirchen** in einer verantwortlichen Rolle. Dies könnte ein Hinweis auf die fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft sein, in der religiöse Institutionen zunehmend weniger als zentrale Akteure des sozialen Lebens wahrgenommen werden.
- Neben den genannten Akteuren wurden auch **andere Akteure** wie Expats, Schulen und Quartiervereine genannt, was auf eine differenzierte Vorstellung von gemeinschaftlicher Verantwortung hinweist. Das Zusammenleben in Zug wird oft als kollektive Aufgabe verstanden.

Deutung

- Es besteht ein starkes Vertrauen in institutionalisierte Akteure wie die Stadtverwaltung und Vereine, was für eine funktionierende kommunale Governance spricht. Aber: Die vergleichsweise geringen Erwartungen an Privatpersonen und die Betonung externer Akteure könnten darauf hinweisen, dass das Bewusstsein für individuelle Verantwortung im sozialen Gefüge eher gering ist.
- Die Ergebnisse unterstreichen die Wichtigkeit eines ausgewogenen Verhältnisses von staatlichem, zivilgesellschaftlichem und wirtschaftlichem Engagement, um ein harmonisches Zusammenleben zu fördern.

Ergänzungen rund um Zusammenleben und Gemeinschaft

Was ist Ihnen sonst noch wichtig für die Zukunft der Stadt Zug und ihrer Bevölkerung, um das Zusammenleben und die Gemeinschaft zu pflegen und zu fördern?

[384 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

Aufgrund der Analyse der offenen Antworten sind die wichtigsten Themen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der Gemeinschaft in der Stadt Zug (nach Häufigkeit geordnet):

- Viele Aussagen beziehen sich auf die Stadt Zug und ihr Angebot – und auf allgemeine Bedingungen und spezifische Aspekte von Zug.
 - Orte und Möglichkeiten für soziale Interaktionen z.B. mittels Gemeinschaftseinrichtungen, Quartiercafés, quartierbezogene Events, Generationenhaus, Begegnungszonen, Ruhebänkli, zahlbare Gastrobetriebe, lebendiger und/oder autofreier Stadtkern, belebte Altstadt, belebtes Metalli, Flanierzonen, attraktive Fuss- und Velowege, Grillstellen, Outdoor Gym, frei zugängliche Angebote im Bereich Kunst und Kultur
 - Einzelne bemerken eine heute fehlende gedruckte (wöchentliche) Publikation mit Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerten etc.
 - Eindämmung der Mietpreis-Explosion und bezahlbarer Wohnraum, damit auch Mittelschicht in der Stadt Zug wohnen bleiben kann. Generischer formuliert: Politik für Zugerinnen und Zuger, nicht nur für Expats und ausländische Unternehmen
 - Erhalt und Pflege von Grünflächen
- Mehrere Antwortende heben die Bedeutung von Einrichtungen oder Möglichkeiten für **Kinder** hervor, wie z.B. mehr oder verbesserte Spielplätze, Indoorplätze, welche auch im Winter besucht werden können.
- Auch **Jugendliche** werden mehrfach erwähnt. So fehlen «Freiräume», Treffpunkte, Sportplätze oder bezahlbare Ausgehmöglichkeiten und Gastronomiebetriebe.
- Die fehlende Integration von Expats wird auch in dieser Frage mehrmals thematisiert («Paralleluniversum der Expats»). Dies scheint eine Sorge vieler Stadt Zuger, was auf wahrgenommene Lücken bei der Inklusion hinweist. Man wünscht sich die Vermittlung der Schweizer und Zuger Kultur, aber auch Förderung der Sprachintegration, aber auch Rücksichtnahme und Offenheit von den Zugezogenen.
- Generell wird eine gute/bessere Durchmischung sozialer Schichten gewünscht, aber auch der Erhalt der einheimischen Mittelschicht wie auch einkommensschwächeren Personen und ein gestärktes **Gemeinschaftsgefühl in der Stadt Zug und ihren Quartieren**.

RESULTATE

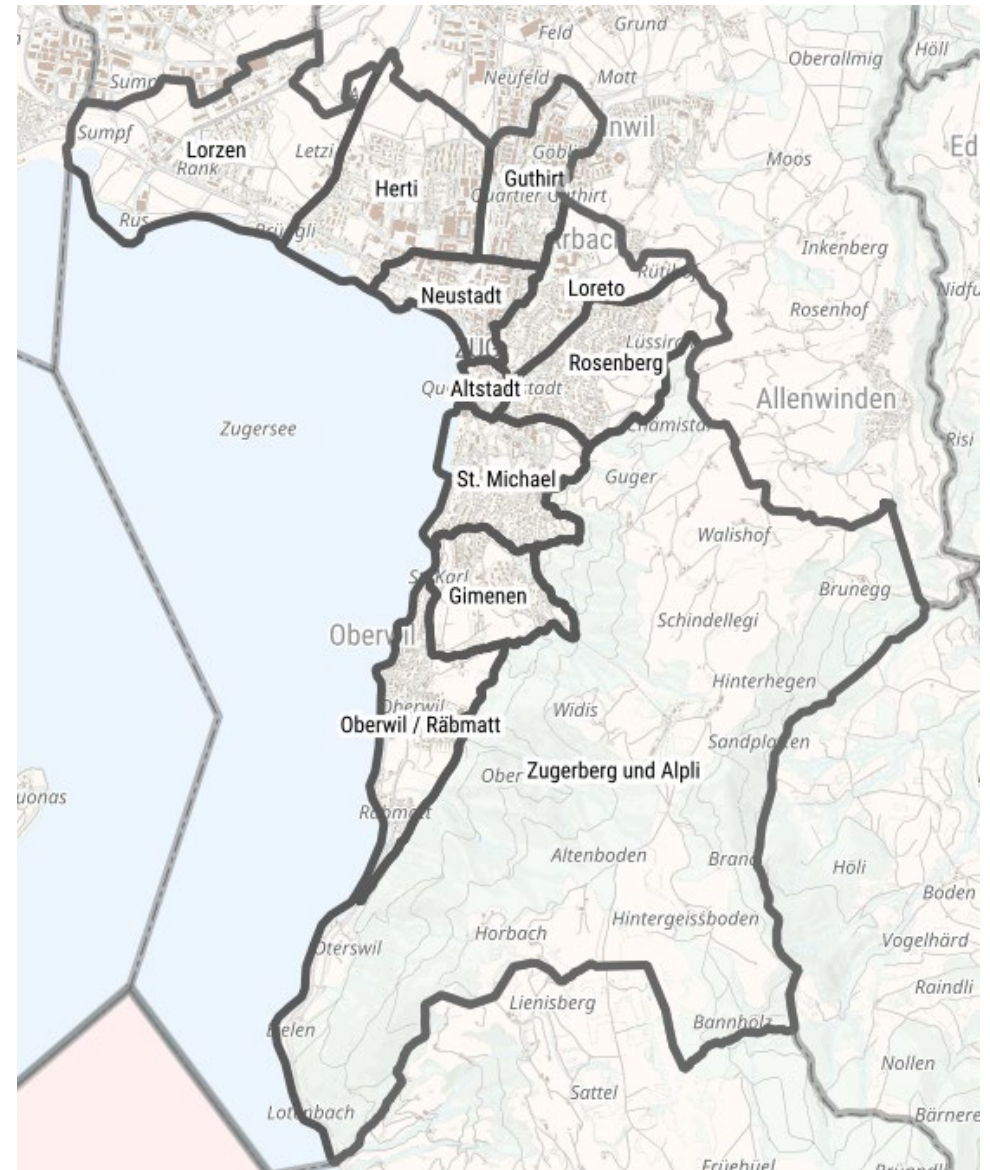
TEIL 2: QUARTIERE



Stadtquartiere

Anzahl Teilnehmende

Altstadt	22
Gimenen	24
Guthirt	113
Herti	177
Loreto	43
Lorzen	72
Neustadt	28
Oberwil	33
Rosenberg	49
St. Michael	31
Zugerberg	9



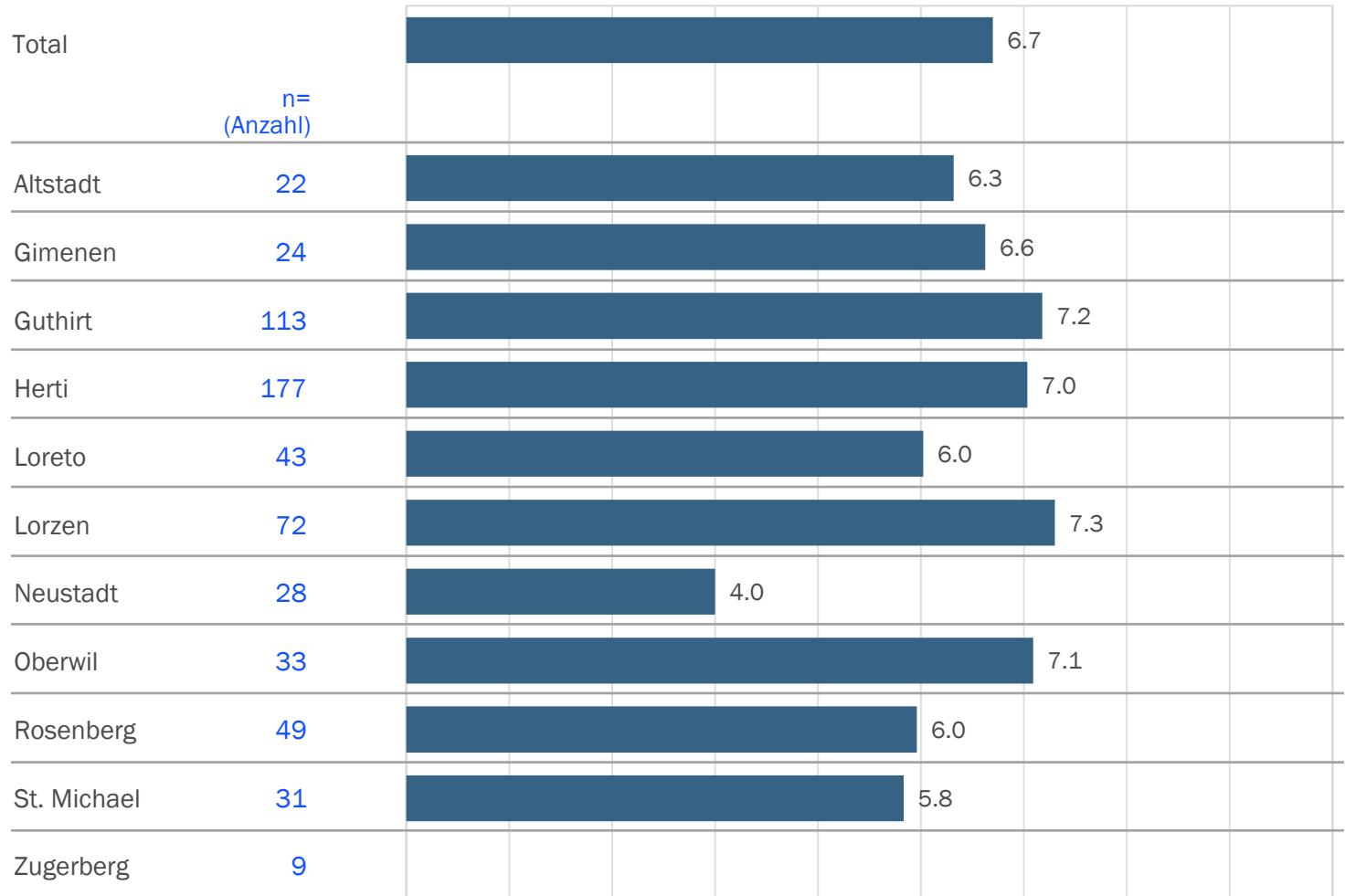


RESULTATE GEMEINSCHAFT & ZUSAMMENLEBEN IN DEN QUARTIEREN

Gemeinschaft und das Zusammenleben in Ihrem Wohnquartier

Wie bewerten Sie die Gemeinschaft und das Zusammenleben in Ihrem Wohnquartier?

1= überhaupt nicht gut / 10= sehr gut



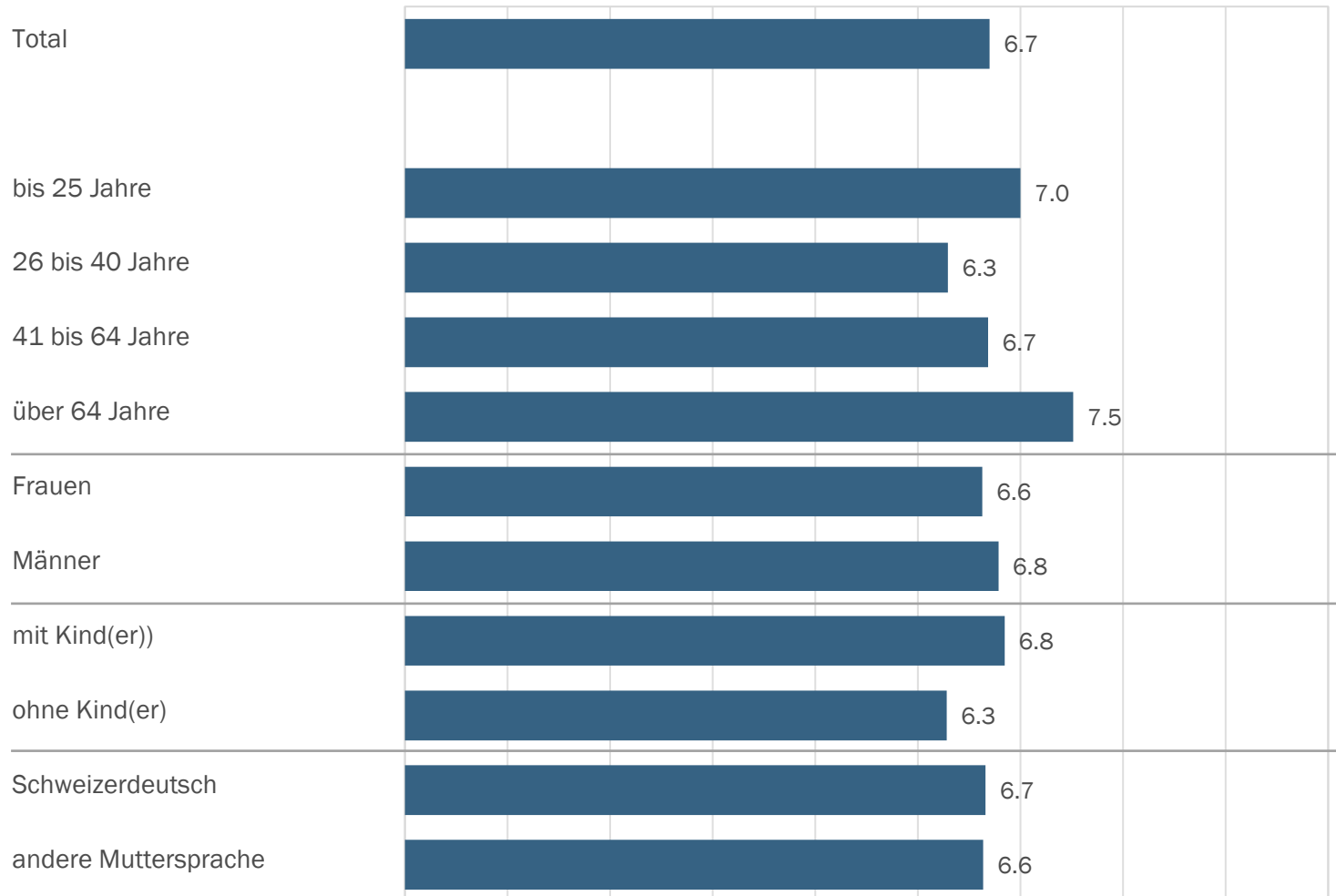
n= 601

Mittelwerte ü. 10er-Skala

Gemeinschaft und das Zusammenleben in Ihrem Wohnquartier

Wie bewerten Sie die Gemeinschaft und das Zusammenleben in Ihrem Wohnquartier?

1= überhaupt nicht gut / 10= sehr gut



n= 601

Mittelwerte ü. 10er-Skala

Gemeinschaft & Zusammenleben

Erkenntnisse

Das Gemeinschaftsleben im jeweils eigenen wird in den Wohnquartieren ansprechend bis gut bewertet (6.7 Punkte auf der 10er-Skala). Es gibt jedoch Unterschiede zwischen den Altersgruppen und Lebensphasen:

- Die mittleren Altersgruppen beurteilen am wenigsten gut.
- Ältere Bewohner (über 64 Jahre) und Personen mit Kindern scheinen sich stärker mit ihrer Wohnumgebung verbunden zu fühlen.
- Jüngere Menschen unter 25 Jahren bewerten die Gemeinschaft insgesamt etwas tiefer als ältere Bewohner, was darauf hindeutet, dass diese Altersgruppe möglicherweise weniger im Wohnquartier eingebunden oder vernetzt ist (Jüngere orientieren sich in einem erweiterten Umkreis).
- Teilnehmende aus den Quartieren Lorzen, Guthirt, Oberwil und Herti bewerten die Gemeinschaft und das Zusammenleben im eigenen Wohnquartier deutlich besser als die übrigen Stadt Zugerinnen und Zuger.
- Die Teilnehmenden aus dem Quartier Neustadt (mit 4.0 Punkten auf der 10er-Skala) bewerten diesen Aspekt auffallend tief.



RESULTATE ZUGEHÖRIGKEIT WOHNQUARTIER

Zugehörigkeit im Wohnquartier

Erkenntnisse

Ein starker Aspekt der sozialen Kohäsion ist das Gefühl der Zugehörigkeit, das in den Quartieren unterschiedlich ausgeprägt ist. Hier zeigen die Ergebnisse, dass das Zugehörigkeitsgefühl mit zunehmendem Alter und bei Personen mit Kindern stärker wird.

- Über das Total betrachtet fühlen sich 86% als voll oder etwas zugehörig zum Wohnquartier. Bei Personen mit Kindern liegt der Wert bei 88% (ohne Kinder 82%), bei Personen zwischen 41 und 64 Jahren sind es 89%, bei Personen über 64 Jahre sogar 98%!
- Ältere Menschen und Familien sind oft stärker im Quartier verwurzelt, sei es durch längere Wohnzeiten oder durch die Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten wie der Betreuung von Kindern.

Nach Wohnquartieren gibt es deutliche Unterschiede im Zugehörigkeitsgefühl. Während einige Quartiere von einem hohen Zusammengehörigkeitsgefühl geprägt sind, gibt es in anderen Handlungsbedarf, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken.

- Quartiere mit hoher Zugehörigkeit sind Oberwil (97% voll oder etwas zugehörig), Lorzen (92%), Herti (92%). Diese Quartiere zeigen eine besonders starke Bindung der Bewohner an ihr Wohnquartier. In den Quartieren Guthirt (87%), Altstadt (86%), Giminen (79%) und Loreto (72%) ist das Zugehörigkeitsgefühl zwar noch recht stark, aber der Anteil der Bewohner, die sich voll zugehörig fühlen, ist geringer als in den erstgenannten Quartieren. Dies könnte auf weniger intensive soziale Interaktionen oder eine höhere Fluktuation hindeuten.
- In den Quartieren Neustadt (68%), Rosenberg (84%; nur 19% voll zugehörig) ist das Zugehörigkeitsgefühl deutlich schwächer. Dies könnte auf eine heterogenere Bevölkerung, weniger soziale Interaktionen und/oder eine geringere Verankerung der Bewohner in der Gemeinschaft hinweisen.

Deutung

- In Quartieren mit einem hohen Zugehörigkeitsgefühl deutet dies auf eine starke Nachbarschaftsbindung und ein Gefühl der Identifikation mit dem Umfeld hin. Hier haben soziale Netzwerke und die Möglichkeit zu regelmässigen Interaktionen vermutlich eine wichtige Rolle.
- In Quartieren mit schwächerem Zugehörigkeitsgefühl besteht Potenzial, die Nachbarschaftsbindung zu fördern, etwa durch mehr gemeinschaftliche Aktivitäten oder den Ausbau von Treffpunkten für soziale Interaktionen.

Wichtigste Erkenntnisse

Zugehörigkeit im Wohnquartier

Für 88% der Teilnehmenden ist es sehr wichtig oder wichtig, dass sie sich ihrem Wohnquartier zugehörig fühlen.

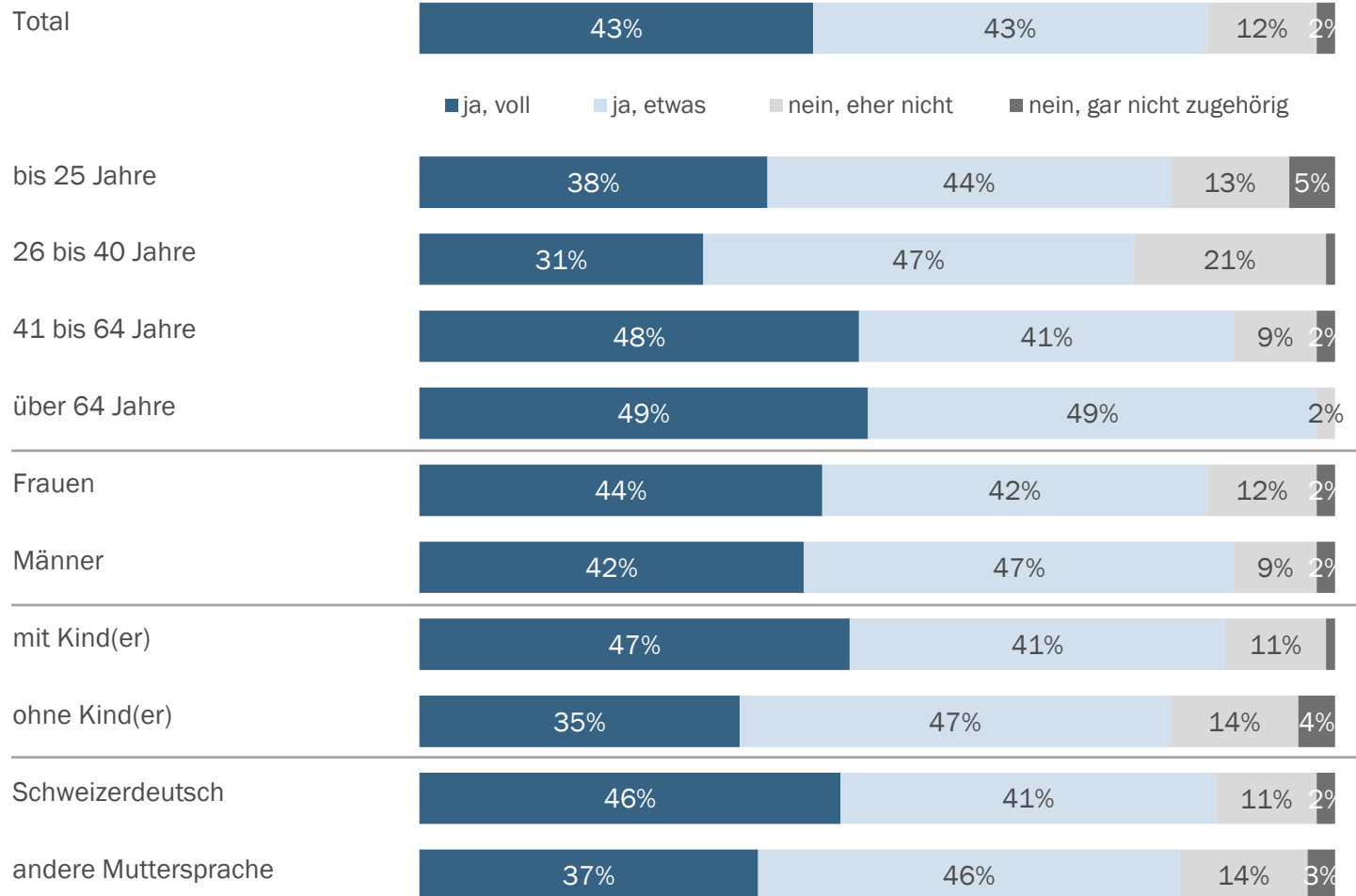
- Die Bedeutung, die dem Gefühl der Zugehörigkeit beigemessen wird, ist besonders in den Altersgruppen der über 40-Jährigen hoch. Dies lässt darauf schliessen, dass für Menschen in dieser Lebensphase soziale Netzwerke und ein Gefühl der Verwurzelung besonders wichtig sind, wahrscheinlich, weil sie in der Mitte ihrer Erwerbs- und Familienphase stehen. Die Quartiere bieten eine wichtige Ressource für soziale Unterstützung und Identifikation.
- Und auch Personen mit Kindern im Haushalt ist das Zugehörigkeitsgefühl wichtig: Für 91% ist es sehr wichtig oder wichtig, während es bei Personen ohne Kinder «nur» 80% sind.
- Auffallend ist zudem, dass die Zahlen der Personen mit Muttersprache Schweizerdeutsch und jene der Personen mit anderer Muttersprache beinahe identisch sind.

In den meisten Quartieren sehen die Bewohner das Zugehörigkeitsgefühl als wichtig an. Insbesondere in Quartieren wie Loreto (95% Antworten sehr wichtig oder wichtig) und Oberwil (94%) wird die Zugehörigkeit stark betont.

- Und auch in den Quartieren Rosenberg, Gimnenen (je 92%), Guthirt (91%) und Herti (90%) fühlen sich die Teilnehmende stark mit ihrem Wohnquartier verbunden.
- Bei Einwohner der Quartiere Lorzen (86%) und Altstadt 81% liegt die Relevanz nochmals tiefer, und in den beiden Quartieren Neustadt und St. Michael (je 71%) ist das Zugehörigkeitsgefühl von deutlich tieferer Bedeutung, aber für eine Mehrheit doch existent.

Einschätzung Zugehörigkeit

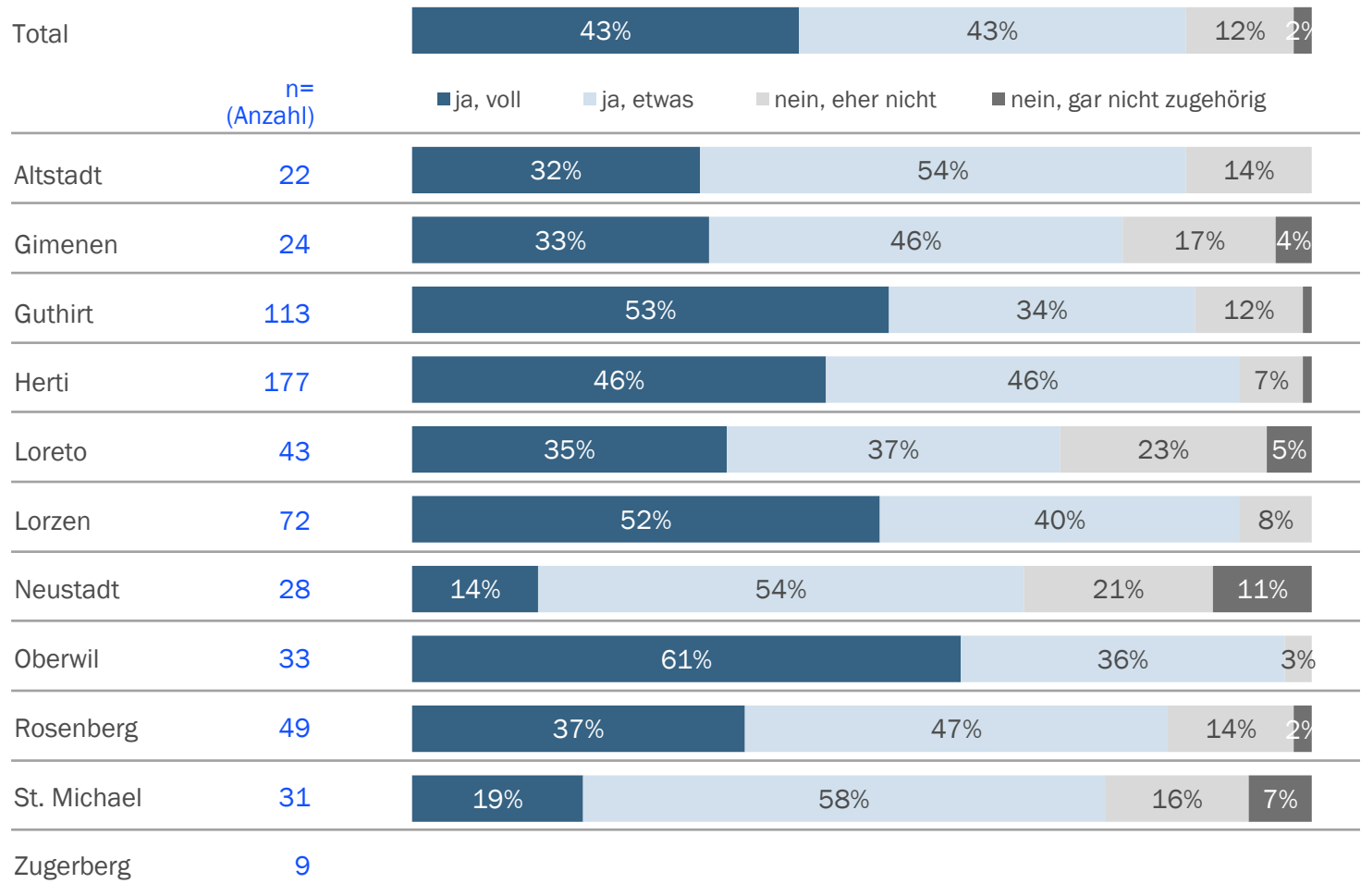
Fühlen Sie sich Ihrem Wohnquartier zugehörig?



n= 601
Angaben in %

Einschätzung Zugehörigkeit

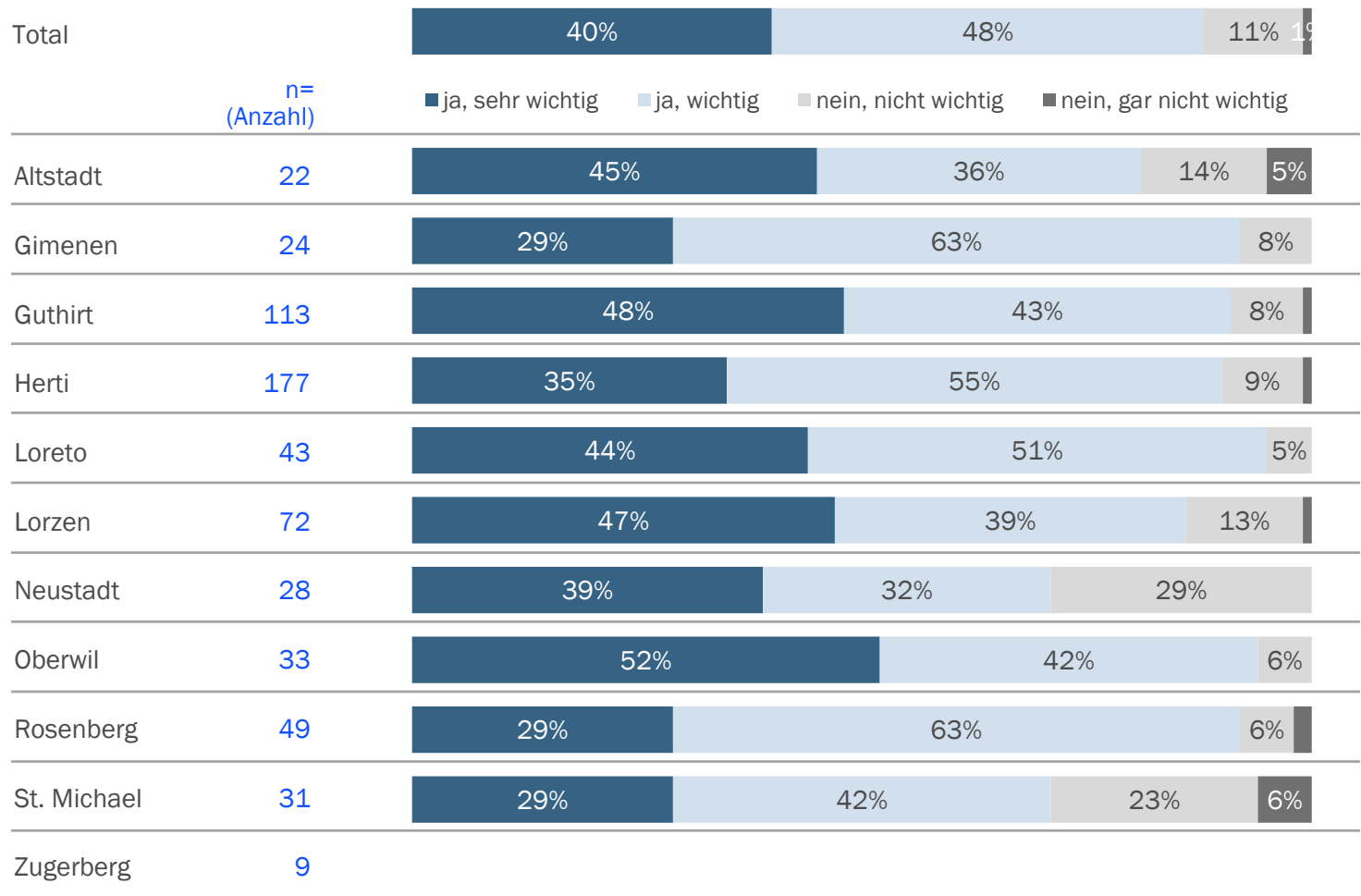
Fühlen Sie sich Ihrem Wohnquartier zugehörig?



n= 601
Angaben in %

Relevanz Zugehörigkeit

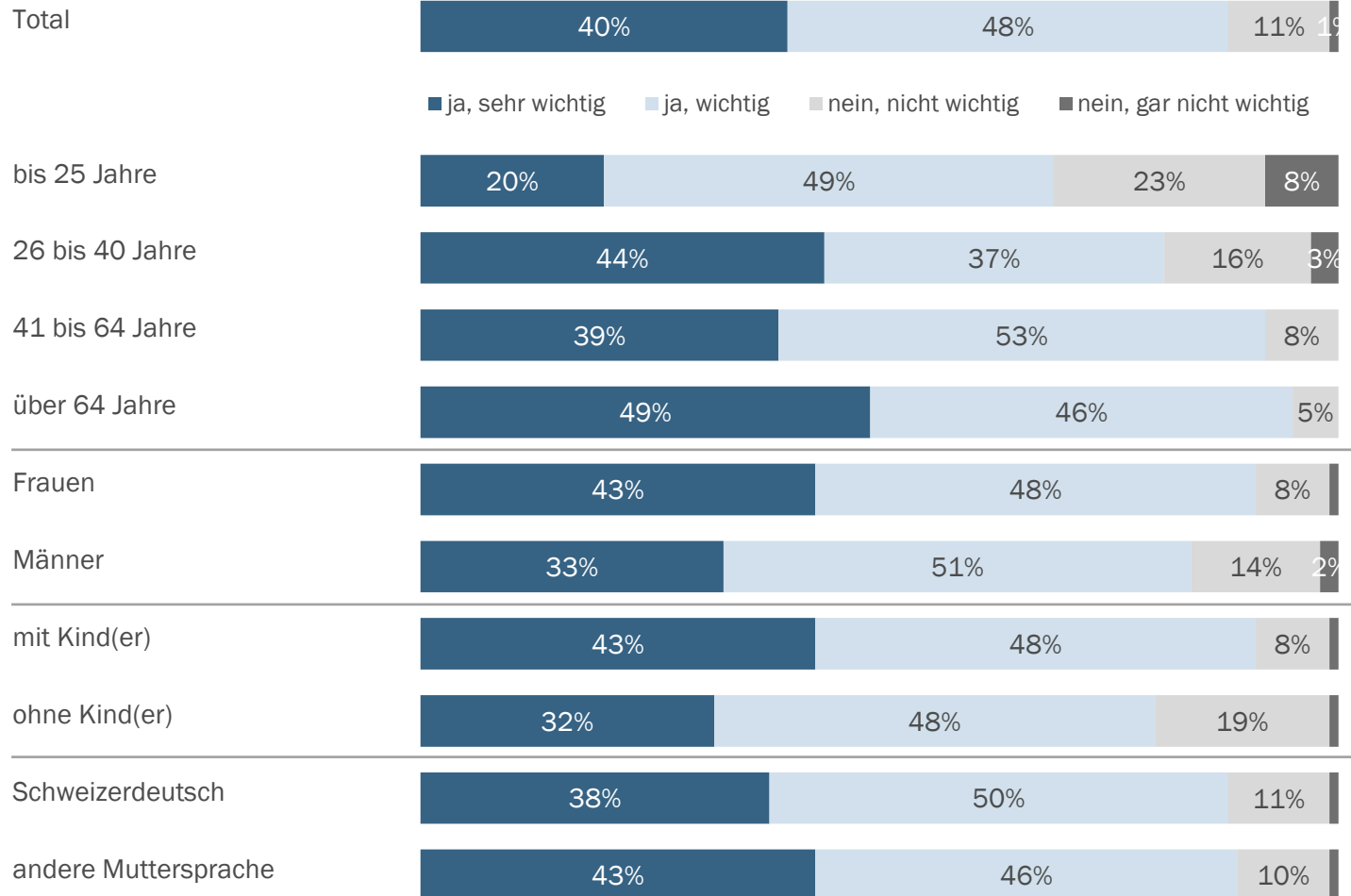
Ist es Ihnen wichtig, dass Sie sich Ihrem Wohnquartier zugehörig fühlen?



n= 601
Angaben in %

Relevanz Zugehörigkeit

Ist es Ihnen wichtig, dass Sie sich Ihrem Wohnquartier zugehörig fühlen?



n= 601
Angaben in %

Haben Sie zu Ihrer Zugehörigkeit in Ihrem Wohnquartier eine Bemerkung?

[246 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

- Die Nennungen zeigen ein ähnliches Bild wie bei den bisherigen offenen Fragen für die Stadt Zug, der Ton der Antworten hat sich jedoch verschärft (Expats, Migranten, oft wechselnde Nachbarn, Verständigungsschwierigkeiten etc.).
- Mehrmals wird angemerkt, dass ...
 - sich die Zugehörigkeit nicht auf das Quartier, sondern nur auf das Wohnhaus oder die umliegenden Häuser bezieht.
 - es für Zugezogene oder Rückkehrer einfacher sei/wäre, wenn man Kinder habe resp. dass man selber tätig werden müsse.
 - man sich nicht integrieren will (auf sich selbst bezogen oder an andere gerichtet). Mit anderen Worten: Man ist freundlich, grüsst sich, mehr Kontakt und Anschluss ist aber nicht erwünscht.

Zu einzelnen Quartieren (Tenor der Antworten)

- Altstadt (n= 10): zu teure Mieten, keine Familien, viele Wechsel
- Gimnen (11): sehr unterschiedliche Äusserungen, von absolut happy bis sehr unzufrieden (wenig Kontakt, unbequeme Nachbarn, zu wenig Schweizer)
- Guthirt (39): lobende Worte zum Quartiertreff und Quartierverein, Schule resp. Kinder als verbindendes Element, viele Einheimische, die seit vielen Jahren, teils seit Kindheit da wohnen, aber auch: viele Zugezogene und damit hohe Fluktuation (vermutlich je nach Wohnort)
- Herti (65): stark gewachsen (ebenfalls viele Expats, neu Zugezogenen), zerrissen, keine Quartieridentität (verschiedene „Bezirke“ wie Gartenstadt, Schleifi, Hertizentrum), positive Erwähnung der St. Johannes Kirche und ihrem Engagement, dank Kinder und Schule Kontakte, fehlende Begegnungsorte (Treffpunkte, Restaurants etc.)
- Loreto (20): hohe Fluktuation, leere Strassen und Plätze (leerstehende Häuser und Wohnungen), sehr anonym, keine Treffpunkte, Cafés, aber auch guter Kontakt, dank persönlichem Engagement oder Kindern

Haben Sie zu Ihrer Zugehörigkeit in Ihrem Wohnquartier eine Bemerkung?

[246 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

- Lorzen (37): differenzierende Meinungen (vermutlich je nach Wohnort innerhalb des Quartiers): zu wenig Begegnungsorte, keine Läden oder Cafés, hohe Fluktuation, nicht belebt, aber auch gute Nachbarschaft, schöne Spielplätze, super Quartiertreff
- Neustadt (10): laut, viel Verkehr, Verdrängung Einheimischer
- Oberwil (16): fehlende Integration der zugezogenen Bevölkerung, aber auch gute Nachbarschaften, hohes Engagement (Stadtteil mit Dorfcharakter, welcher erhalten bleiben soll)
- Rosenberg (16): reines Wohnquartier ohne Cafés, Treffpunkte oder Aktivitäten, viele Zugezogene/Expats, wenig bis kein Gemeinschaftsgefühl
- St. Michael (16): keine Treffpunkte, unterschiedliche Quartierteile mit unterschiedlichem «Fokus» (vermögende Expats, Familien, Ältere), wenig Kontakt
- Zugerberg (7): keine Anlässe, kaum Kontakt

Problematik aus Sicht von Expats (Originalzitate):

- *Expats wish to feel welcome... and often we don't. We get scolded and told off in public very often. We get complaints from Swiss neighbours. We don't want to be annoying to the locals, but sometimes we just don't know that we are offending them somehow. The more we get told off, the more we want to separate from the local community, and this creates a "them against us" dynamic.*
- *Neighbours don't seem interested in being friends despite my efforts*
- *Friendlier neighbours, common topics and icebreakers, more events to meet each other at*

RESULTATE AUSBAU-/HANDLUNGSBEDARF IM WOHNQUARTIER



Handlungsbedarf im Wohnquartier

Erkenntnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass aus Sicht der Stadt Zugerinnen und Stadt Zuger in vielen Quartieren Handlungsbedarf besteht, insbesondere in Bereichen, die soziale Begegnungen fördern.

- Zonen für spontane Begegnungen im Freien (45%) und Cafés oder Bistros (47%) stehen dabei ganz oben auf der Liste der Wünsche der Bewohner. Dies zeigt das Bedürfnis nach informellen Treffpunkten, die es ermöglichen, in Kontakt zu treten und Gemeinschaft zu pflegen.
- Auch formellere Strukturen wie Quartiertreffs und Gemeinschaftsräume (35%) werden als wichtig empfunden, was auf ein starkes Bedürfnis nach mehr Raum für soziale Interaktionen hinweist.

Insbesondere in den Quartieren Oberwil (64%), Lorzen (56%) und Loreto (51%) wird das Fehlen von gastronomischen Treffpunkten betont. Dies zeigt das starke Bedürfnis der Bewohner nach sozialen Treffpunkten, die zwanglose Begegnungen ermöglichen.

- Zonen für spontane Begegnungen im Freien sind ein weiteres wichtiges Thema. Besonders in den Quartieren Guthirt (58%), Loreto und Herti (je 51%) wird Bedarf geäußert.

Der Wunsch nach organisierten Treffen wie Nachbarschaftsfesten oder Veranstaltungen (36%) wird in vielen Quartieren hervorgehoben. Dies betont die Bedeutung von formellen sozialen Aktivitäten, um die Vernetzung der Bewohner zu fördern. Und auch Räume wie Quartiertreffs oder Gemeinschaftsräume sind ein wesentlicher Aspekt für die Bewohner (35%). In Quartieren wie Loreto (49%) und Herti (44%) wird der Wunsch nach solchen Begegnungsstätten deutlich.

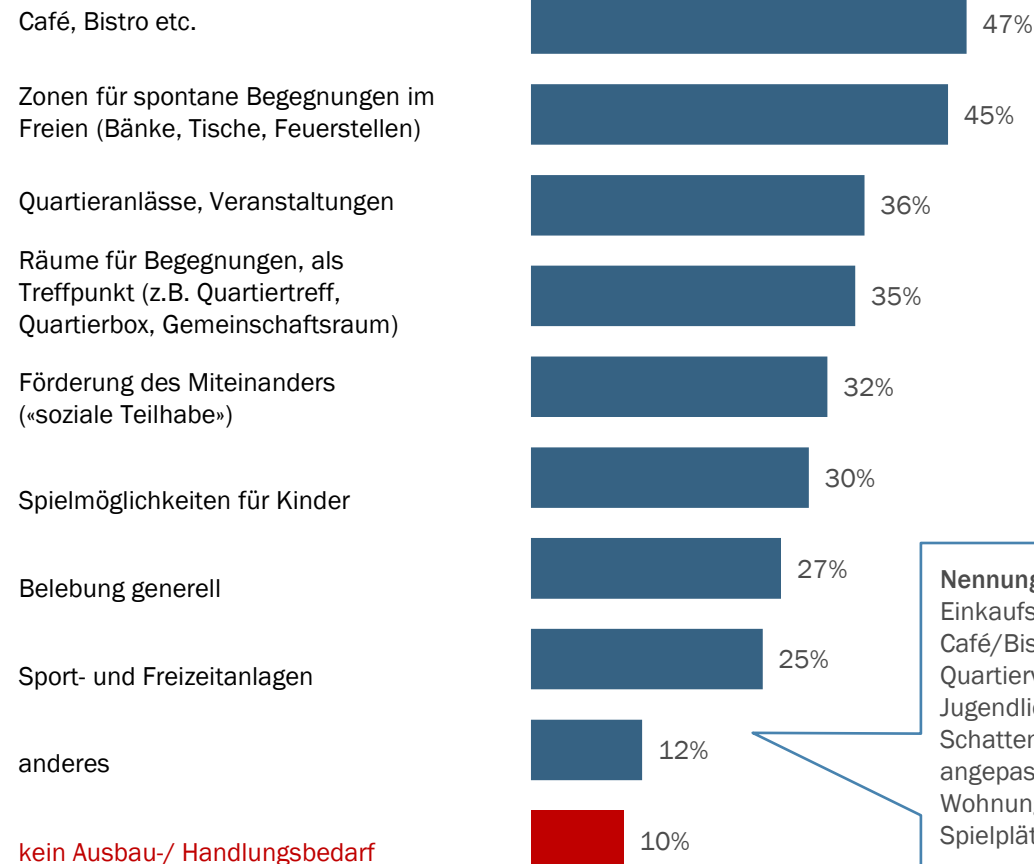
Deutung

- Die Analyse zeigt, dass Gemeinschaft und informelle wie formelle Treffpunkte eine zentrale Rolle in den Wohnquartieren spielen. Ein sozialer Raum, ob in Form eines Cafés, eines Parks oder eines Quartiertreffs, bietet die Gelegenheit zur Begegnung und fördert das Gefühl der Zusammengehörigkeit. In modernen städtischen Gemeinschaften, in denen Individualisierung stark ausgeprägt ist, scheinen solche Treffpunkte besonders wichtig, um Isolation zu verhindern und das soziale Netz zu stärken.
- Die Ergebnisse verdeutlichen, dass ein Wunsch nach mehr Begegnungsmöglichkeiten besteht. Dies deutet auf ein generelles Bedürfnis nach sozialen Bindungen hin, das durch die Bereitstellung solcher Infrastrukturen gestärkt werden kann. Die Förderung sozialer Interaktionen durch die Schaffung von Cafés, Begegnungszonen und Quartiertreffs sind den Teilnehmenden ein Anliegen.

Ausbau- oder Handlungsbedarf Wohnquartier

In welchen Bereichen besteht in Ihrem Wohnquartier Ausbau- oder Handlungsbedarf, wenn es um das Zusammenleben und die Gemeinschaft geht?

[mehrere Nennungen möglich]



Nennungen:

Einkaufsmöglichkeiten (Quartierladen), Café/Bistro, Begegnungszonen, Unterstützung Quartiervereine, Räume/Angebote für Jugendliche, Grünflächen, Ruhezone, Schattenspenden, Verkehrsberuhigung, angepasste Verkehrsführung, bezahlbare Wohnungen, mehr Parkplätze, Renovierung Spielplätze, Verbesserung Beleuchtung

n= 601
Angaben in %

Ausbau- oder Handlungsbedarf Wohnquartier

In welchen Bereichen besteht in Ihrem Wohnquartier Ausbau- oder Handlungsbedarf, wenn es um das Zusammenleben und die Gemeinschaft geht?

[mehrere Nennungen möglich]

	total	bis 25 J.	26-40 J.	41-64 J.	>64 Jahre	Frauen	Männer	mit Kind	ohne Kind	Schweiz- deutsch	and. Muttsprache
n=	601	39	136	380	37	367	214	384	139	419	158
Café, Bistro etc.	47%	33%	51%	47%	43%	49%	43%	48%	49%	46%	50%
Zonen für spontane Begegnungen im Freien (Bänke, Tische,...)	45%	36%	43%	48%	38%	48%	41%	47%	38%	46%	44%
Quartieranlässe, Veranstaltungen	36%	36%	42%	33%	41%	37%	36%	37%	35%	32%	47%
Räume für Begegnungen, als Treffpunkt (z.B. Quartiertreff...)	35%	28%	35%	35%	41%	39%	28%	37%	30%	36%	32%
Förderung des Miteinanders («soziale Teilhabe»)	32%	26%	26%	34%	35%	34%	28%	31%	33%	32%	35%
Spielmöglichkeiten für Kinder	30%	18%	35%	30%	22%	32%	26%	37%	13%	27%	39%
Belebung generell	27%	28%	30%	26%	19%	25%	30%	27%	27%	28%	24%
Sport- und Freizeitanlagen	25%	41%	23%	25%	22%	22%	32%	27%	22%	22%	34%
anderes	12%	8%	16%	13%	5%	13%	12%	11%	16%	14%	10%
kein Ausbau-/ Hand.bedarf	10%	21%	7%	9%	16%	10%	11%	9%	12%	10%	8%

Ausbau- oder Handlungsbedarf Wohnquartier

In welchen Bereichen besteht in Ihrem Wohnquartier Ausbau- oder Handlungsbedarf, wenn es um das Zusammenleben und die Gemeinschaft geht?

[mehrere Nennungen möglich]

	total	Altstadt	Gimenen	Guthirt	Herti	Loreto	Lorzen	Neustadt	Oberwil	Rosenberg	St. Michael
n=	601	22	24	113	177	43	72	28	33	49	31
Café, Bistro etc.	47%	45%	46%	46%	45%	51%	56%	43%	64%	35%	42%
Zonen für spontane Begegnungen im Freien (Bänke, Tische,...)	45%	45%	17%	58%	51%	51%	38%	29%	39%	33%	42%
Quartieranlässe, Veranstaltungen	36%	45%	25%	25%	45%	51%	24%	46%	36%	35%	35%
Räume für Begegnungen, als Treffpunkt (z.B. Quartiertreff...)	35%	18%	17%	31%	44%	49%	17%	39%	39%	41%	29%
Förderung des Miteinanders («soziale Teilhabe»)	32%	45%	29%	27%	32%	42%	25%	43%	30%	37%	32%
Spielmöglichkeiten für Kinder	30%	18%	0%	42%	29%	23%	26%	25%	33%	39%	32%
Belebung generell	27%	36%	25%	24%	27%	37%	22%	18%	27%	33%	26%
Sport- und Freizeitanlagen	25%	23%	17%	36%	21%	28%	28%	18%	30%	24%	16%
anderes	12%	9%	25%	12%	12%	9%	19%	29%	12%	8%	16%
kein Ausbau-/ Hand.bedarf	10%	14%	4%	8%	8%	7%	15%	4%	12%	14%	10%

Anpassungen oder Ergänzungen im Wohnquartier

Welche Anpassungen oder Ergänzungen könnten das Zusammenleben und die Gemeinschaft in Ihrem Wohnquartier positiv beeinflussen?

[312 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

Die Antworten der Befragten beinhalten vielfältige Themen, um das Zusammenleben und die Gemeinschaft im Wohnquartier positiv zu beeinflussen. Der Tenor resp. die erwähnten Bereiche, Personengruppen und Ideen widerspiegeln die bisherigen Antworten und Äusserungen:

- Infrastruktur und öffentliche Räume
 - Grünflächen, Erholungszonen, Ruheazonen
 - Gemeinschaftliche Einrichtungen, Infrastruktur mit Café, Räumlichkeiten für handwerkliche Tätigkeiten oder Kurse, mit der Möglichkeit, Räume für private Events zu mieten, Co-Working-Space, aber auch Gemeinschaftsgärten und gemeinsam genutzte Werkstätten
 - Sitzgelegenheiten, Spielflächen
 - besseres Verkehrsmanagement (weniger oder beruhigter Verkehr)
- Personengruppen
 - verbesserte Integration von Expats (Sprachbarrieren)
 - Angebote für Senioren und Jugendliche
 - allgemeine Förderung der Durchmischung verschiedener Alters- und Bevölkerungsgruppen
 - Treffpunkte, Quartierläden, bezahlbare Restaurants, Mittagstisch, Neuzuzüger-Anlässe, niederschwellige Anlässe wie wiederkehrender Apéro
- Generell: mehr Rücksichtnahme (Lärm, Littering), aber auch Wunsch nach mehr Toleranz untereinander

Auf die Folgefrage «Welche Angebote oder Einrichtungen fehlen in Ihrem Wohnquartier, wenn Sie an verschiedene Personengruppen denken?» sind sehr ähnliche bis identische Antworten zu verzeichnen, meist ohne Bezug auf konkrete Personengruppen.

- Wir verzichten daher auf die erneute Ausführung und verweisen an dieser Stelle auf das umfassende Excel-File.

Spezifische Herausforderungen Wohnquartier

Gibt es (sonst noch) spezifische Herausforderungen in Ihrem Wohnquartier?

[319 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

Auch in der Frage nach spezifischen Herausforderungen im Wohnquartier bestätigt die Mehrheit der Antworten das bisher Gehörte. Der Fokus liegt in dieser Frage verstärkt auf dem Verkehr und damit verknüpften Themen.

- Verkehrsproblematik
 - zu viel Verkehr
 - fehlende Verkehrsberuhigung (Tempo 30 oder Tempo 20)
 - Fremd-Parker (zu wenig Parkplätze für Anwohner)
 - Schleichverkehr in den Quartieren
 - fehlende Velowege (und wo vorhanden: zu schnelle Velofahrer)
 - öV-Anbindung einzelner Gebiete

- Lärmemissionen
 - Aufgrund des Verkehrs (seltener: SBB) und Baustellen
 - aber auch durch Jugendliche, öffentliche oder grössere Veranstaltungen

ERKENNTNISSE FÜR DIE QUARTIERE



Aufgeschlüsselt nach Quartieren, bestehen folgende Gegebenheiten und Handlungsfelder:
(Schwerpunkte, nicht abschliessend)

Neustadt (28)

- Die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers **Neustadt** fühlen sich in der Stadt und insbesondere in ihrem Quartier etwas weniger wohl, als der Durchschnitt der Antwortenden, und sie fühlen sich auch weniger verbunden. Nur 14% fühlen sich dem Quartier *voll zugehörig*, rund die Hälfte fühlt sich *etwas zugehörig*. Das klar tiefste Ergebnis im Quartiervergleich.
 - Zu diesem Befund dürften die hohe Fluktuation (viele Mieterwechsel), wie auch die zentrale Lage und damit verbundene Emissionen wesentlich beitragen.¹⁾
 - In Bezug auf das soziale Miteinander und Zusammenleben erhält die Neustadt die tiefsten Zufriedenheitswerte (4.0 Punkten auf der 10er-Skala) aller Quartiere, wobei der Aspekt aber auch als unterdurchschnittlich wichtig bewertet wird. Bemerkenswerterweise erhält dagegen der Wunsch nach einer stärkeren Integration vom Neuzuzügern und Expats am meisten Zustimmung.²⁾

Oberwil (33)

- Das räumlich stärker getrennte **Oberwil** wird von seinen Einwohnerinnen und Einwohnern weniger als Quartier der Stadt Zug, sondern als eigenständiges Dorf empfunden. Die Oberwilerinnen und Oberwiler fühlen sich auffällig stark mit ihrem Wohnort, dagegen weniger mit der Stadt Zug verbunden.
 - Mit dem Zusammenleben und der Gemeinschaft in ihrem Quartier sind sie zufrieden. Sehr hohe 97% fühlen sich voll oder etwas zugehörig, was für hohe 94% auch sehr wichtig oder wichtig ist. Damit werden in beiden Fragen Spitzenwerte erzielt.
 - Handlungsbedarf verorten sie hinsichtlich der Infrastruktur für Begegnungen, wie Cafés, Bistros oder Quartiertreffpunkte.

Altstadt (22)

- Den Bewohnern der **Zuger Altstadt** ist das soziale Miteinander unter Nachbarn klar weniger wichtig, als in anderen Quartieren. Die Teilnehmenden aus der Altstadt fordern am stärksten *mehr Ruhe in den Quartieren*, und sie sind klar der Meinung, dass nicht jedes Quartier alles bieten müsse.

1) Interpretation mrc; 2) Erklärungsversuch folgt im Synthesebericht

Lorzen (72)

- Einwohnerinnen und Einwohner des Quartiers **Lorzen** fühlen sich sowohl in der Stadt Zug als auch in ihrem Wohnquartier sehr wohl und bewerten die Gemeinschaft und das Zusammenleben ihrem Quartier von allen Teilnehmenden in am höchsten.

Loreto (43)

- Im Quartier **Loreto** besteht gemäss den dort wohnhaften Teilnehmenden Handlungsbedarf zu Quartieranlässen, Veranstaltungen, der Förderung des Miteinanders, sowie Raum für Begegnung, etwa in Form eines Quartiertreffs..
 - Die Teilnehmenden aus dem Loreto sind auf mit dem sozialen Miteinander und Zusammenleben vergleichsweise unzufrieden – primär unter Nachbarn, aber auch im Wohnquartier und in der Stadt Zug. Von allen Befragten stimmen sie am stärksten der Aussage zu, man müsse der Anonymisierung in den Quartieren entgegenwirken.

Guthirt (113)

- Die Teilnehmenden aus dem Quartier **Guthirt** attestieren der Gemeinschaft und dem Zusammenleben in ihrem Wohnquartier der zweithöchster Zufriedenheitswert aller Befragten .
 - Als Handlungsbedarf thematisiert werden am Ehesten Zonen für spontane Begegnungen im Freien, sowie Spielmöglichkeiten für Kinder und Sport- und Freizeitanlagen.

St. Michael (31)

- Einwohnerinnen und Einwohner des Quartiers **St. Michael** sind in Bezug auf das soziale Miteinander und Zusammenleben unzufriedener, messen diesen Aspekten aber sowohl auf Ebene Nachbarschaft als auch im Wohnquartier und der Stadt von allen Teilnehmenden am wenigsten Relevanz zu,
 - Auch die Gemeinschaft und das Zusammenleben im Wohnquartier bewerten sie auf unterdurchschnittlich tiefem Niveau, und nur 19% fühlen sich voll zugehörig.

Herti (177)

- Die Teilnehmenden aus dem bevölkerungsreichen und soziodemografisch stark durchmischten Quartier **Herti** schätzen insbesondere das vorhandene Angebot Sportplätzen und finden zudem Spielplätze und Gemeinschaftsflächen und –räume wichtig. Das aktuelle «Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen und Sprachen» im Quartier wird leicht überdurchschnittlich gut bewertet.

Gimnenen (24)

- Die Teilnehmenden aus der **Gimnenen** scheinen neben der naturgegebenen Nähe zu Grünflächen und Naherholungsgebieten auch eine gewisse Privatheit in ihrem Quartier zu schätzen.
 - Aspekten wie «neue Menschen kennenlernen», «an einem vielfältigen, aktiven Quartierleben teilnehmen» oder «Veranstaltungen besuchen wird vergleichsweise wenig Wichtigkeit zugesprochen, respektive man erlebt die heutigen Verhältnisse als zufriedenstellend.

Rosenberg (49)

- Im Quartier **Rosenberg** fällt der vergleichsweise hohe Stellenwert des persönlichen Netzwerks ins Auge und es besteht offenbar Interesse, dieses auch innerhalb des Quartiers auszuweiten.
 - Die Teilnehmenden würden gerne stärker an eine vielfältigen, aktiven Quartierleben teilnehmen und das Zusammenleben mit Menschen verschiedener Kulturen und Sprachen aktivieren.
 - Dementsprechend möchte man auch das Angebot an Gemeinschaftsflächen und -räume optimieren.

Zugerberg (9)

(Antworten fließen aufgrund der kleinen Fallzahl im Rahmen der qualitativen Analyse in Syntheseberichte ein.)

RESULTATE

TEIL 3:

ENGAGEMENT

RESULTATE FREIWILLIGENARBEIT UND EIGENINITIATIVE



Freiwilligenarbeit und Eigeninitiative

Erkenntnisse

Unbezahlte Freiwilligenarbeit (heute)

61% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer leisten heute unbezahlte Freiwilligenarbeit. 50% machen dies institutionalisiert, 20% informell, mit Personen ausserhalb des eigenen Haushalts.

- Die Gruppe der über 64-Jährigen zeigt mit 65% den höchsten Anteil an institutionalisiertem wie auch mit 27% den höchsten Anteil an informellem Engagement. Die Erklärung dürfte darin liegen, dass ältere Menschen oft mehr Zeit, aber auch Erfahrung für ehrenamtliche Tätigkeiten haben.
- Jüngere Altersgruppen, insbesondere die unter 25-Jährigen, zeigen eine vergleichsweise geringe Beteiligung (31% institutionalisiert, 13% informell), was auf geringere zeitliche Flexibilität und andere Lebensprioritäten zurückzuführen ist.
- Frauen und Männer sind ähnlich in ehrenamtliche Arbeit eingebunden. Es besteht im Sample also nur eine leichte geschlechtsspezifische Differenz in der Bereitschaft sich zu engagieren.
- Personen ohne Kinder sind stärker engagiert (total 67%) als solche mit Kindern (58%) und Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache sind stärker in Freiwilligenarbeit eingebunden (68%) als Personen mit anderen Muttersprachen (47%).

Künftige Bereitschaft unbezahlte Freiwilligenarbeit

Ein beachtlicher Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner (43% sicher, 49% vielleicht) kann sich vorstellen, sich ehrenamtlich im Quartier oder der Stadt Zug zu engagieren, was auf ein starkes Potenzial für bürgerschaftliches Engagement hinweist.

- Nach Alterskategorien betrachtet zeigt sich eine höhere Bereitschaft mit steigendem Alter: Die über 64-Jährigen zeigen die höchste Bereitschaft für zukünftiges Engagement (total 97%), Jüngere bis 25 Jahre können sich ein Engagement am wenigsten vorstellen (77%).
- Während nach Geschlecht und Familienstand nur geringe Differenzen bestehen, überrascht das ähnliche Ergebnis nach Muttersprache: Für 89% der Personen mit einer anderen Muttersprache als Schweizerdeutsch ist ein ehrenamtliches Engagement ebenfalls vorstellbar (93% falls Schweizerdeutsch).

Freiwilligenarbeit und Eigeninitiative

Erkenntnisse

Eigeninitiative

Die Frage ob sich die Bewohner vorstellen können, ein Projekt aus eigenem Antrieb auf die Beine zu stellen, das der Gemeinschaft dient, liefert interessante Einblicke in das Potenzial für ein Engagement:

- 20% der Befragten geben an, dass sie sich sicher vorstellen können, ein solches Projekt zu starten, 45% antworten mit vielleicht. Nur rund ein Drittel (34%) lehnt dies ab. Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung scheint grundsätzlich bereit ist, Eigeninitiative zu ergreifen.
- Nach Alter betrachtet zeigt sich ein umgekehrter Trend im Vergleich zur Fragen nach einem ehrenamtlichen Engagement: Die über 64-Jährigen sind am wenigsten bereit, etwas eigenes auf die Beine zu stellen. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass sie gesundheitlich eingeschränkter sind oder den Aufwand scheuen. Die Jüngsten zeigen das höchste Interesse an Eigeninitiative, was auf Neugier und Offenheit dieser Altersgruppe hinweist.
- Frauen und Männer wie auch Personen mit und ohne Kinder zeigen relativ ähnliche Ergebnisse.
- Nach Muttersprache zeigen sich Personen mit anderer Muttersprache als Schweizerdeutsch sogar leicht häufiger bereit als Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache.

Deutung

- Die Ergebnisse zeigen, dass es grosses Potenzial für individuelles Engagement in der Stadt Zug gibt, insbesondere in den jüngeren Altersgruppen.
- Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass fast die Hälfte der Befragten «vielleicht» wählte. Dies zeigt, dass es viele Menschen gibt, die grundsätzlich offen für Eigeninitiative sind, aber möglicherweise mehr Unterstützung oder Anreize benötigen, um den Schritt zur Projektgründung zu gehen.

Freiwilligenarbeit und Eigeninitiative

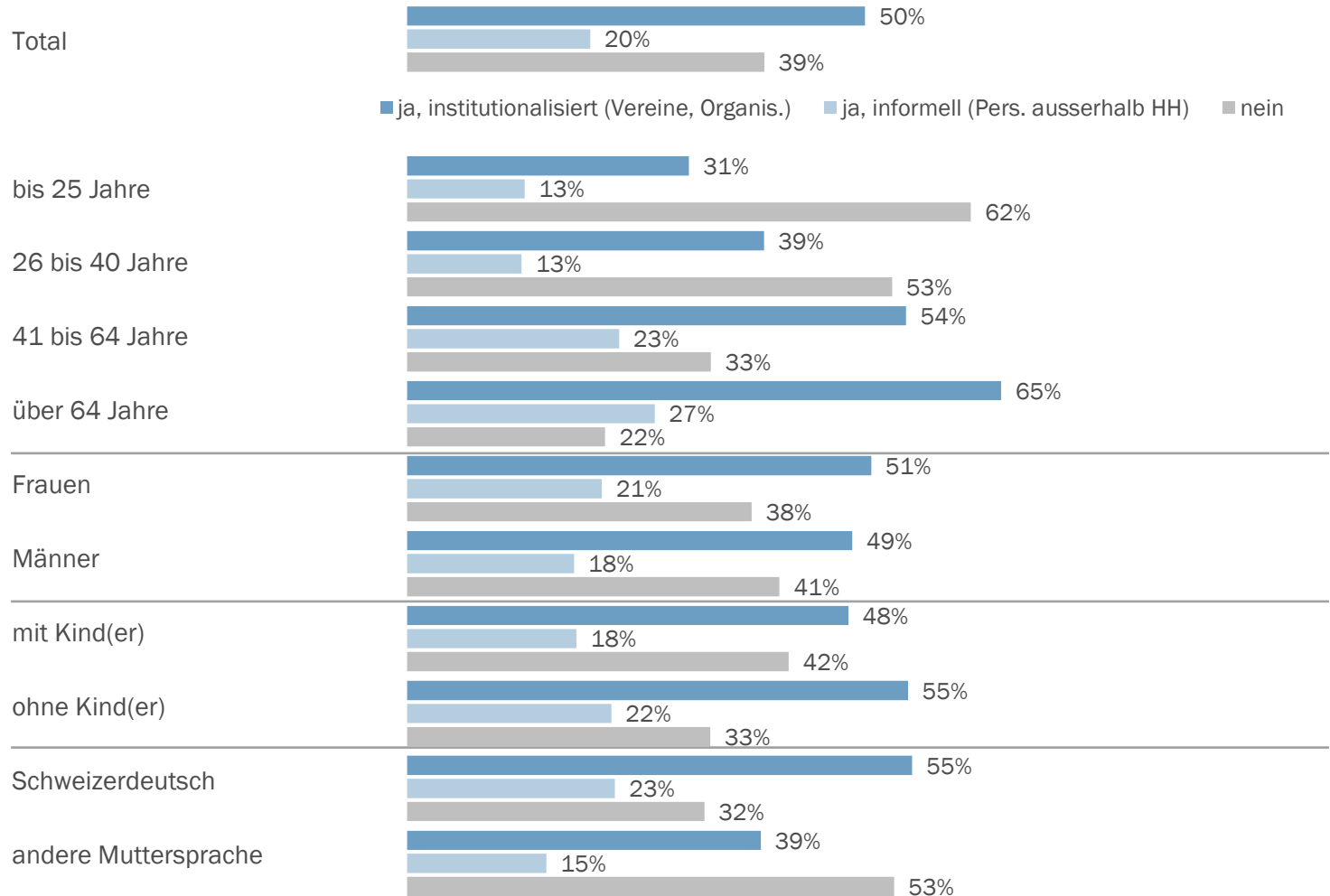
Erkenntnisse

Voraussetzungen für Engagement

- Es werden klare Voraussetzungen für ein allfälliges Engagement genannt: Zeit, Flexibilität und sinnvolle Einsatzmöglichkeiten sind die wichtigsten Faktoren, die ein freiwilliges Engagement ermöglichen würden.
 - Diese Voraussetzungen – v.a. auch der Faktor Zeit – gelten jedoch primär für Befragte bis 64 Jahre. Jüngere Personen wie auch jene mit Kindern sind oft durch Arbeit, Ausbildung oder die Betreuung der Familie stärker eingeschränkt.
- Wichtig als Voraussetzung zur Bereitschaft zu einem Engagement, ist, dass man eine Person kennt, die sich bereits dort engagiert oder dass man persönlich angefragt wird.
- Nach Geschlecht oder Muttersprache sind keine Auffälligkeiten zu verzeichnen.

Unbezahlte Freiwilligenarbeit

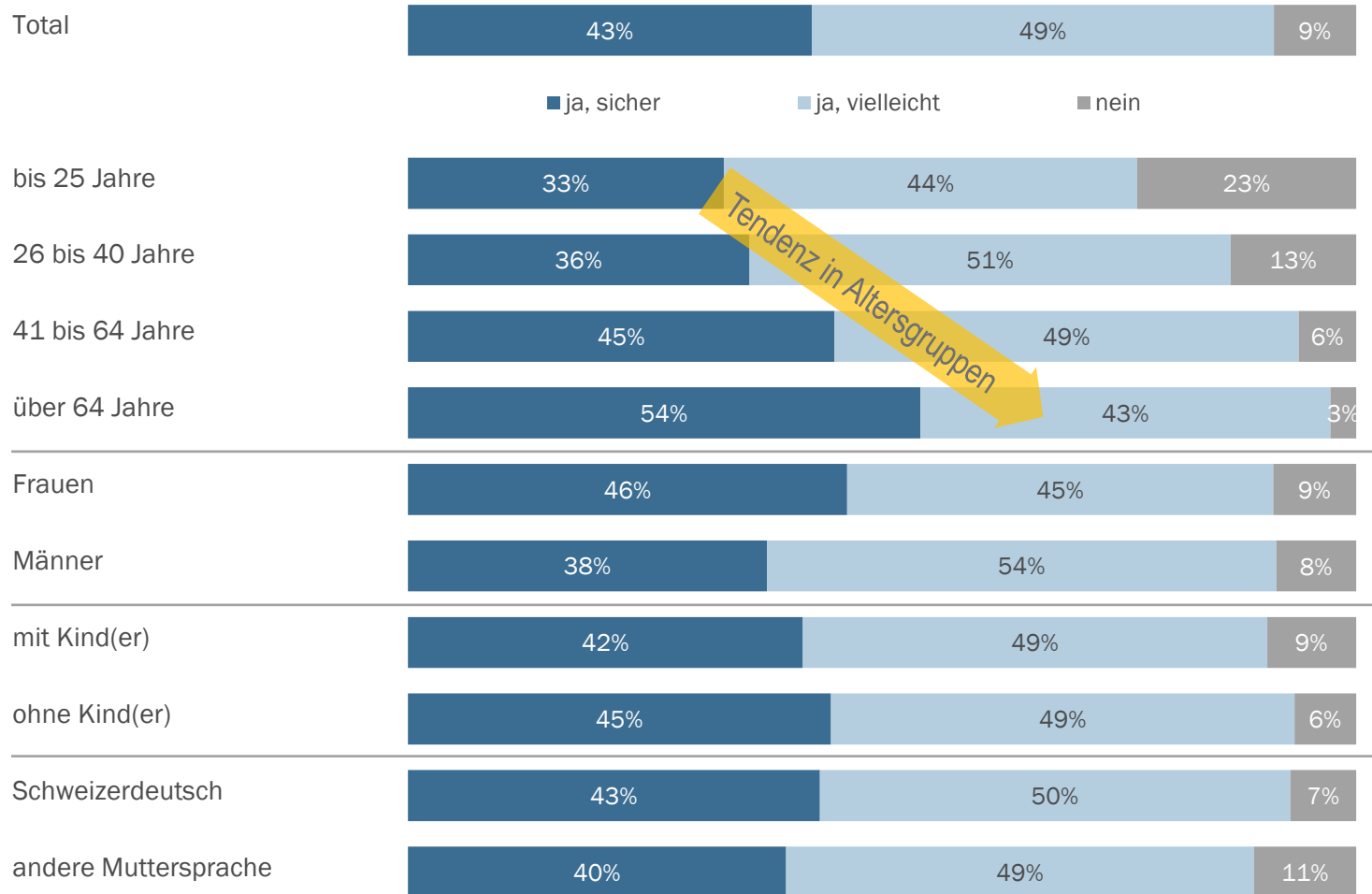
Leisten Sie aktuell unbezahlte Freiwilligenarbeit?



n= 601
Angaben in %

Ehrenamtliches Engagement in Zukunft

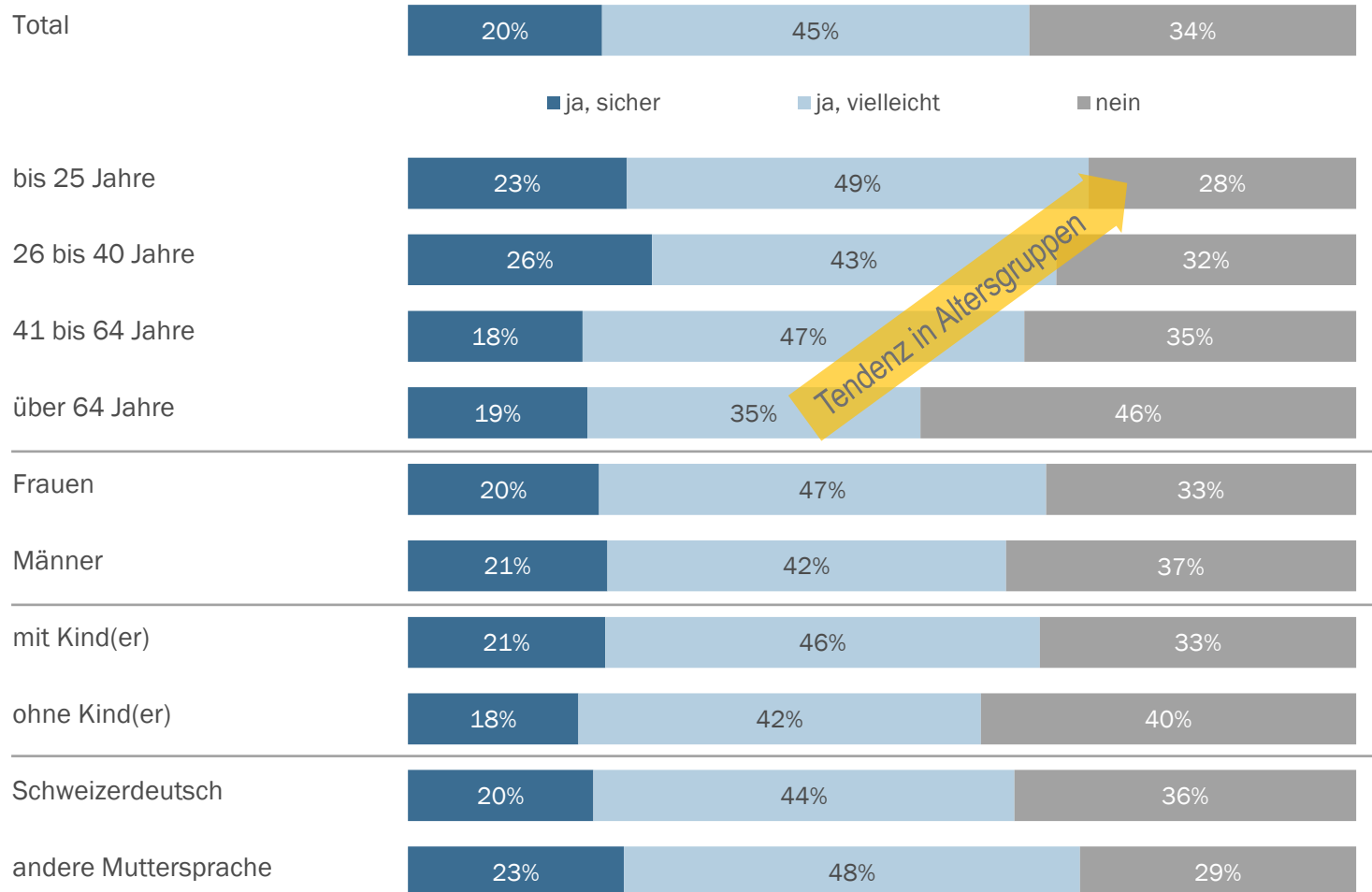
Können Sie sich vorstellen, sich in Zukunft weiterhin/wieder/neu in Ihrem Wohnquartier oder in der Stadt Zug ehrenamtlich zu engagieren?



n= 601
Angaben in %

Eigeninitiative

Können Sie sich vorstellen aus eigenem Antrieb (mit Unterstützung ein Projekt auf die Beine zu stellen, welches der Gemeinschaft und dem Zusammenleben in der Stadt Zug dient?



n= 601
Angaben in %

Ideen für ein konkrete Projekte

Falls ja: Haben Sie schon eine Vorstellung/Idee für ein konkretes Projekt?

[190 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

Über ein Viertel der Antwortenden hält ein «nein» fest (oder sinngemässe Antwort), die Mehrheit der Personen, welche ein Projekt ansprechen, konkretisieren die bisher festgehaltenen Entwicklungsfelder.

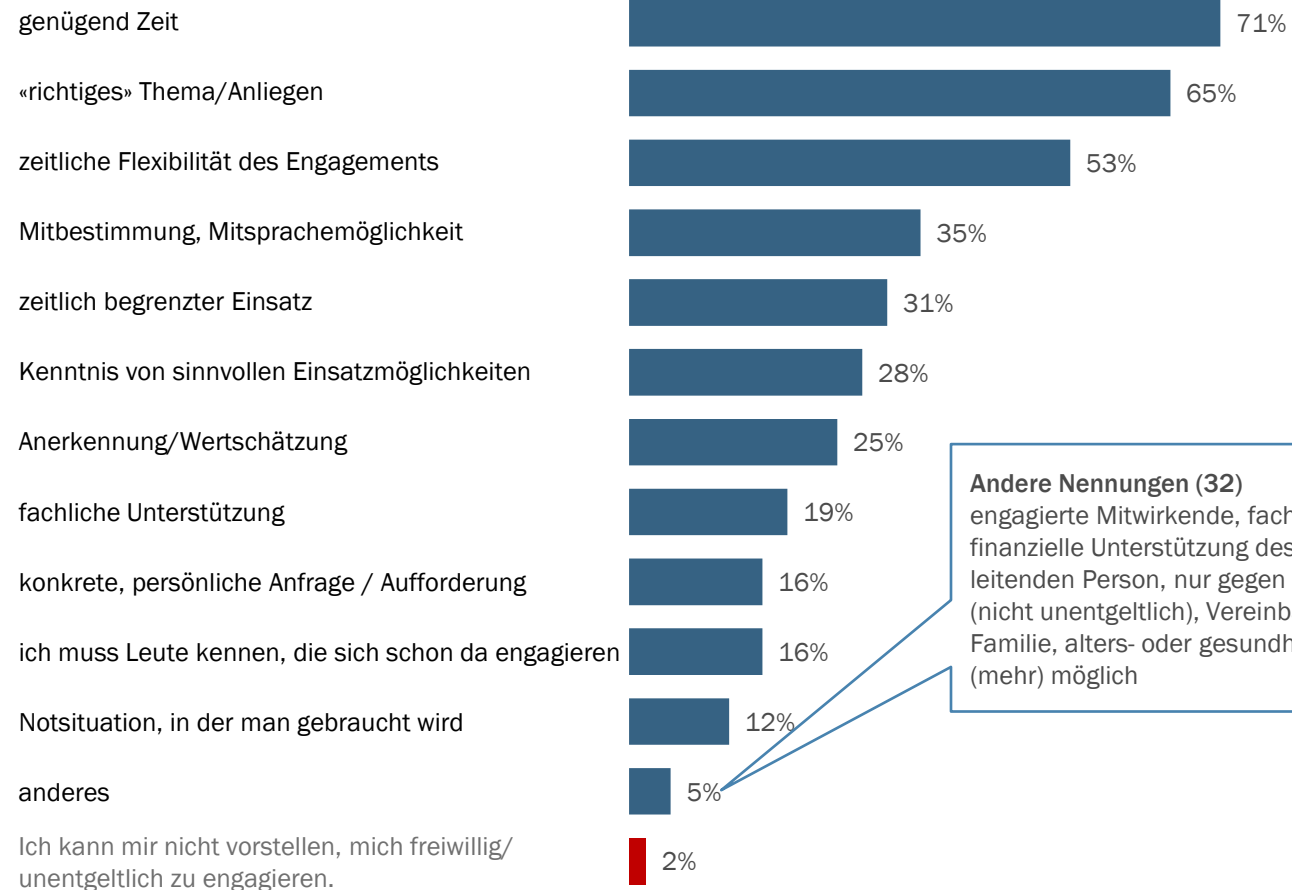
Gewünscht werden die Projekte/Ideen oder möglichen neuen Angebote innerhalb des eigenen Quartieres oder der näheren Wohnumgebung. Festgehalten wird mehrmals, dass es wichtig sei, dass ein Treff (oder ähnliches) über regelmässige Öffnungszeiten verfügt und dass dieser betreut sein müsse – und zwar nicht ehrenamtlich.

- Quartiertreff, Gemeinschaftstreff, Begegnungsorte
 - Kennenlernanlässe in der Überbauung, Nachbarschaftsapéros
 - Spieleabende, Kreativ-Nachmittage/Abende, Workshops, Kochtreffs, Sportgruppen (für Gleichgesinnte), Unterstützung bei Reparaturen, IT-Fragen, Velounterhalt etc. (Wissenstransfer)
 - Gemeinschaftsgärten, Grillstellen, Räume zum Mieten für private Anlässe
- Generell niederschwellige Veranstaltungen, Projekte (durchaus gemischt, aber zur Integration einzelner Personengruppen) sowie Anlaufstellen für ...
 - Alleinstehende
 - Expats (Willkommensanlass, Apéros – mit Einheimischen)
 - Senioren (z.B. Mittagstisch, aber auch Unterstützung analog TIXI)
 - Kinder (z.B. Kochkurse)
 - Jugendliche (Aufenthaltsmöglichkeiten abends, bei schlechtem Wetter)
- Einzelne wünschen sich grössere Veranstaltungen wie Chilbi (im Quartier), Weihnachtsmärkte, Kulturfestival, Kulturcafé, Kunstatelier oder Bildungszentrum für Kinder, welche den Rahmen der Soziokultur aber sprengen.
- Wirklich konkrete «Angebote» sind aber die Ausnahme: *«Ich wäre als ehemaliger Leiter der i45 (Jugendkulturzentrum Zug) bereit am Aufbau eines Gemeinschaftszentrums zu arbeiten, welches mehr den Anforderungen der gesamten Bevölkerung entspricht.»*

Voraussetzung Engagement

Was ist für Sie Voraussetzung, damit Sie sich in Zukunft ein unentgeltliches Engagement vorstellen könnten?

[mehrere Nennungen möglich]



Andere Nennungen (32)
engagierte Mitwirkende, fachliche Unterstützung, finanzielle Unterstützung des Projekts / einer leitenden Person, nur gegen Entgelt oder Benefits (nicht unentgeltlich), Vereinbarkeit mit Arbeit und Familie, alters- oder gesundheitsbedingt nicht (mehr) möglich

n= 601
Angaben in %

Voraussetzung Engagement

Was ist für Sie Voraussetzung, damit Sie sich in Zukunft ein unentgeltliches Engagement vorstellen könnten?

[mehrere Nennungen möglich]

	total	bis 25 J.	26-40 J.	41-64 J.	>64 Jahre	Frauen	Männer	mit Kind	ohne Kind	Schweiz.- deutsch	Mutt. sprache
n=	601	39	136	380	37	367	214	384	139	419	158
genügend Zeit	71%	67%	68%	77%	32%	72%	70%	78%	53%	71%	73%
«richtiges» Thema/Anliegen	65%	54%	65%	68%	51%	66%	66%	64%	73%	66%	64%
zeitliche Flexibilität d. Engagements	53%	46%	56%	54%	38%	57%	45%	55%	49%	50%	59%
Leute kennen, die sich da engagieren	35%	41%	33%	34%	35%	36%	30%	35%	29%	36%	34%
konkrete, persönliche Anfrage	31%	23%	30%	32%	41%	31%	32%	32%	34%	32%	32%
Kenntnis Einsatzmöglichkeiten	28%	33%	29%	28%	16%	28%	27%	26%	32%	27%	31%
zeitlich begrenzter Einsatz	25%	26%	24%	24%	38%	28%	20%	24%	28%	26%	25%
Anerkennung/Wertschätzung	19%	28%	15%	19%	30%	20%	17%	19%	22%	20%	20%
Mitbestimmung, Mitsprache	16%	15%	16%	16%	16%	16%	17%	17%	16%	16%	16%
fachliche Unterstützung	16%	31%	13%	16%	19%	15%	18%	18%	12%	16%	16%
Notsituation (man wird gebraucht)	12%	23%	10%	11%	16%	13%	11%	12%	10%	12%	11%
anderes	5%	8%	5%	4%	14%	6%	4%	4%	9%	5%	6%
kann ich mir nicht vorstellen	2%	10%	3%	2%	0%	2%	2%	3%	1%	3%	0%

Angaben in %

Kommentare Freiwilligenarbeit, ehrenamtliches Engagement

Haben Sie rund um die Themen Freiwilligenarbeit, ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative noch wichtige Anmerkungen oder Wünsche?

[135 Nennungen; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

Ca. 45 Personen halten fest, dass sie keine weitere Anmerkung zum Thema haben.

- Für viele muss Freiwilligenarbeit oder ein ehrenamtliches Engagement attraktiver sein.
 - Förderung durch die Stadt Zug: finanziell, administrativ, mit Mobiliar oder auch Apéro (o.ä.)
- Hierzu sei auch eine bessere Kommunikation nötig.
 - Bekanntmachung und Förderung der Projekte, aber auch mittels Wertschätzung
 - Mehrfach erwähnt wird die Idee einer Plattform: für Hilfesuchende und vor allem jene, die sich gerne engagieren würden. Und zwar auf Ebene Quartier, im Sinne von Nachbarschaftshilfe.
- Mehrere Personen denken die Idee an, obligatorische Ehrenamt-Stunden einzuführen (*für jede und jeden, über Schulen, Expats «in die Pflicht nehmen»*).

Weitere Nennungen: fehlende Engagements für Junge (z.B. für 30-Jährige), fehlende (einfach buchbare, günstige und auch einfach nutzbare) Räumlichkeiten, einfache und unbürokratische Prozesse und Bewilligungen (durch die Stadt), sowie kulante Arbeitgeber, die ein solches Engagement möglich machen (pro Jahr x Stunden, welche für Freiwilligenarbeit eingesetzt werden).

- Als «Best Practise» Beispiele genannt werden der Quartiertreff Guthirt, KISS sowie Städte mit Koordinationsstellen oder Coaches für Freiwilligenarbeit
- Und abschliessend auch auf diese Frage noch ein konkretes Angebot:
«Wir vom Service Club Round Table 28 Zug wären sehr an Projekten interessiert, bei denen wir mitanpacken können.»

VERTIEFUNG OBERWILER KURSE



RESULTATE OBERWILER KURSE ARTHERSTRASSE 112



Erkenntnisse

9% der Befragten haben das Angebot Oberwiler Kurse mehrmals genutzt, 10% haben es einmal genutzt.

- Der grösste Teil, 50%, hat das Angebot noch nicht genutzt, könnte es sich aber vorstellen.
- 30% gaben an, dass sie es sich nicht vorstellen können, das Angebot Oberwiler Kurse zu nutzen.

Die über 64-Jährigen zeigen die höchste Nutzung des Angebots (22% mehrmals, 19% einmal genutzt). Dies deutet darauf hin, dass ältere Menschen tendenziell stärker an solchen Angeboten interessiert sind und diese auch nutzen, beispielsweise aufgrund von mehr Freizeit.

- Die jüngste Altersgruppe hat das Angebot lediglich zu 5% mehrmals und zu 5% einmal genutzt. Hohe 51% geben an, dass sie das Angebot nicht nutzen wollen.
 - Sie verfügen über deutlich geringeres Interesse resp. das Angebot hat für jüngere Zielgruppen weniger Relevanz (Letzteres ist eine rein quantitative Aussage und keine explizite Kritik an der Ausgestaltung der Kurse und Möglichkeiten).
- Personen zwischen 26 bis 64 Jahren sind offener gegenüber einer zukünftigen Nutzung. 61% (26- bis 40-Jährige) resp. 48% (41- bis 64-Jährige) geben an, dass sie sich vorstellen können, das Angebot zu nutzen, auch wenn sie es bisher noch nicht getan haben.

Frauen haben das Angebot etwas häufiger genutzt als Männer.

- 11% der Frauen haben die Kurse mehrmals, 11% einmalig genutzt, im Vergleich zu 6% und 9% der Männer.
- Männer zeigen denn auch eine höhere Tendenz, das Angebot nicht nutzen zu wollen (38% im Vergleich zu 25% bei Frauen).

Personen mit Kindern nutzten das Angebot etwas weniger als Personen ohne Kinder, über die Hälfte (54%) gibt aber an, dass sie sich vorstellen könnten, die Kurse zu besuchen.

- Dies zeigt ein grundsätzliches Interesse, aber eine (bisher) eher geringe Nutzung.

Deutung

Menschen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache nutzen das Angebot der Oberwiler Kurse häufiger. 12% haben die Kurse mehrmals und 12% einmal besucht. Nur 27% können sich *nicht* vorstellen, die Kurse zu nutzen.

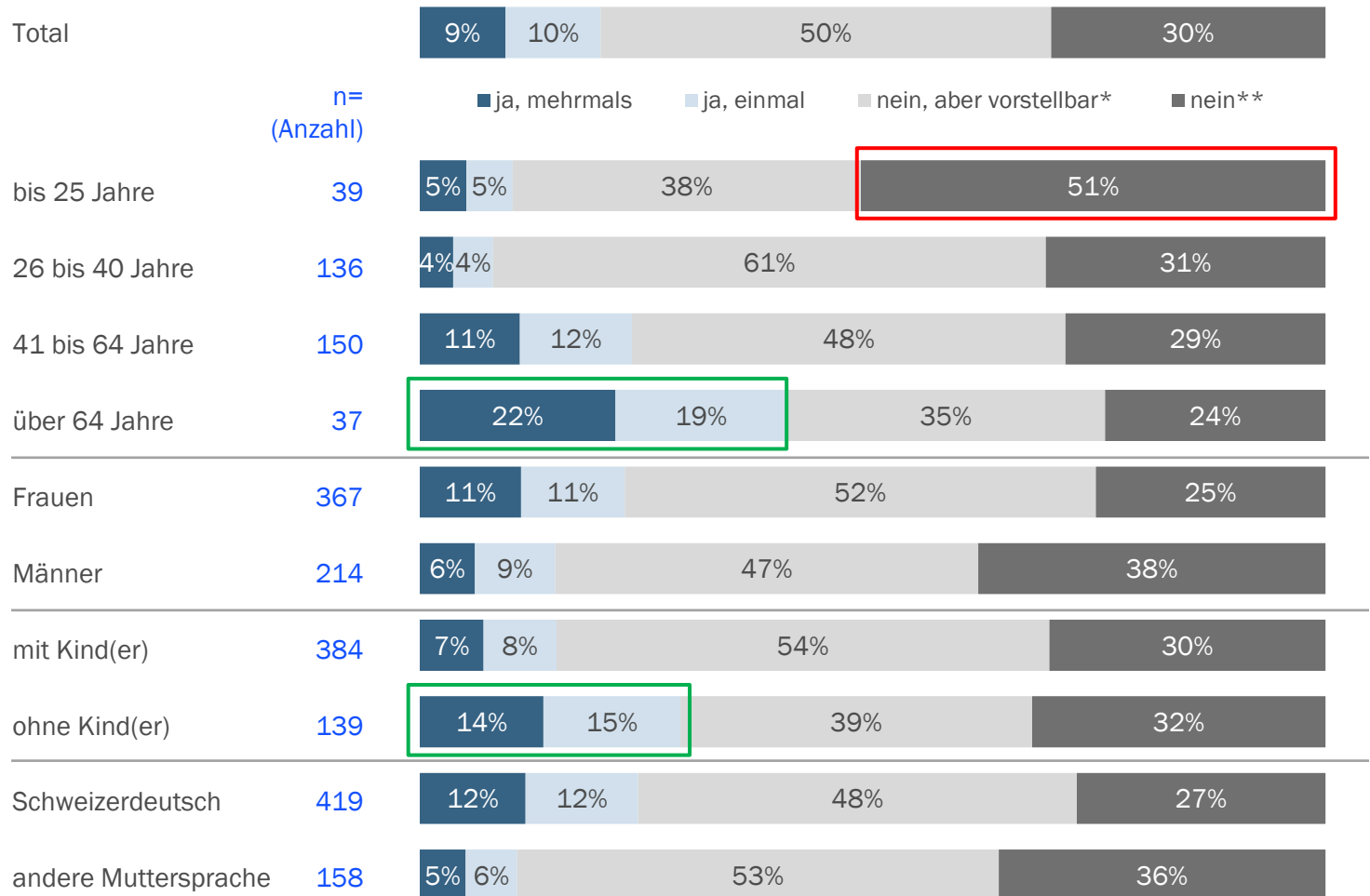
- Menschen mit anderer Muttersprache haben eine geringere Nutzung (5%/6%), während 36% angeben, dass sie sich nicht vorstellen können, das Angebot zu nutzen. Hier könnte eine sprachliche Barriere oder fehlende Bekanntheit eine Rolle spielen.
- Die Oberwiler Kurse scheinen vor allem für ältere Menschen und Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache attraktiv zu sein, während jüngere Menschen und Personen mit anderen Muttersprachen tendenziell weniger Interesse oder Zugang zu diesem Angebot haben.
- Die Mehrheit der Befragten hat die Kurse zwar noch nicht genutzt, kann sich jedoch vorstellen, dies in der Zukunft zu tun. Dies weist auf Potenzial für die Erweiterung der Teilnehmerbasis hin.

Oberwiler Kurse

Haben Sie das Angebot Oberwiler Kurse schon genutzt? (www.oberwilerkurse.ch)

vollständige Antworten:

* nein, aber ich kann mir vorstellen, es künftig zu nutzen
 ** nein, und ich kann es mir auch nicht vorstellen



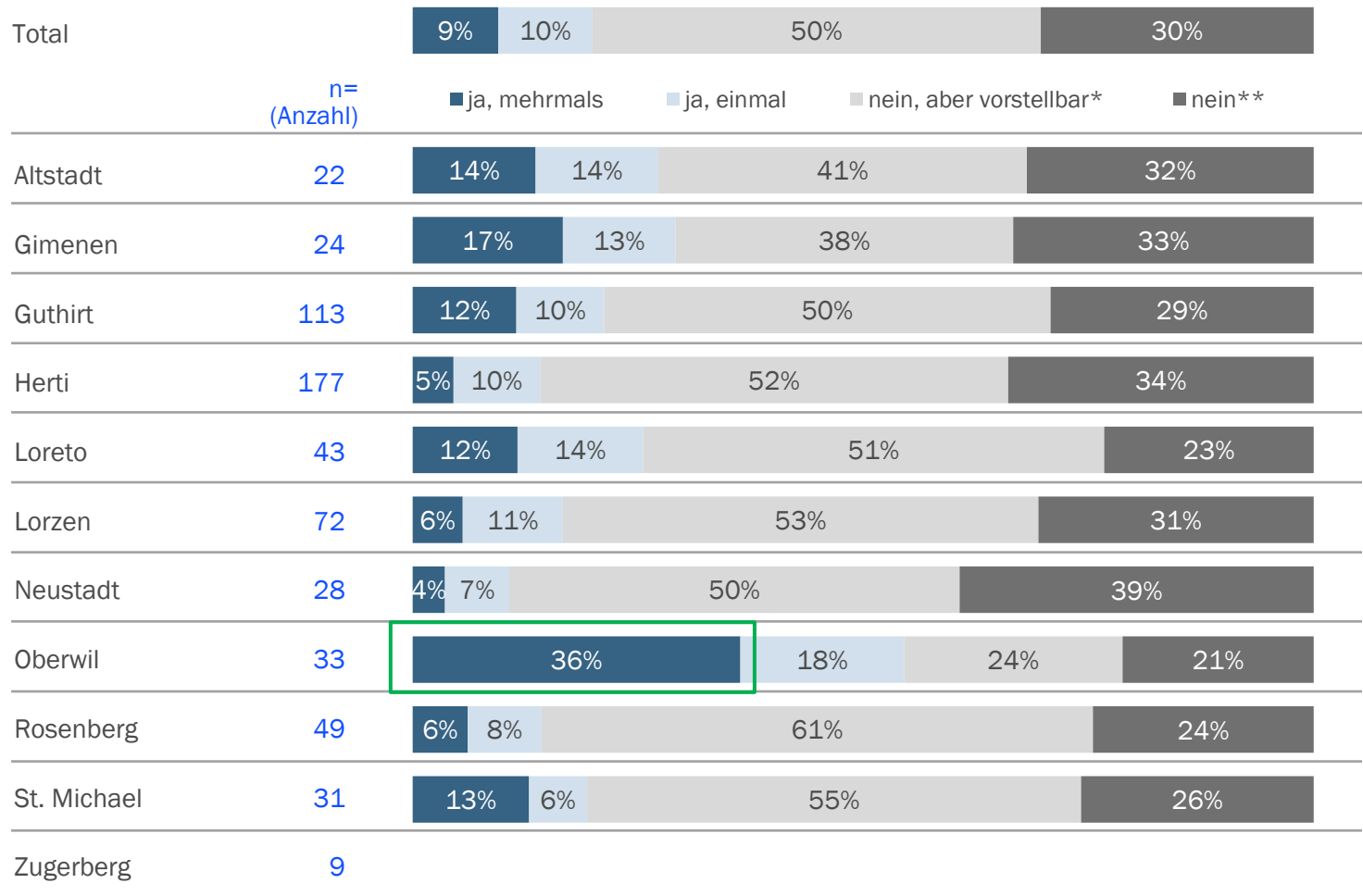
n= 601
 Angaben in %

Oberwiler Kurse

Haben Sie das Angebot Oberwiler Kurse schon genutzt? (www.oberwilerkurse.ch)

Vollständige Antworten:

* nein, aber ich kann mir vorstellen, es künftig zu nutzen
 ** nein, und ich kann es mir auch nicht vorstellen



n= 601
 Angaben in %

Ideen und Vorschläge Freizeitanlage Oberwil

Das Haus an der Artherstrasse 112 (heute Freizeitanlage Oberwil) soll in Zukunft für weitere Nutzungen geöffnet werden. Haben Sie diesbezüglich Vorschläge, Ideen?

[212 Nennungen, wovon ca. 20% «nein»; vom Institut inhaltlich zusammengefasst/kategorisiert]

Generelles Anliegen: niederschwelliges Angebot, nicht kommerziell ausgerichtet (ohne Konsumzwang), für die Gemeinschaft, primär (aufgrund der Lage) für die Quartierbevölkerung von Oberwil, aber auch für andere Zuger:innen

- Begegnungszentrum
 - Öffentliches Bistro (im EG; vereinzelt auch: Restaurant), Quartiertreff, Quartiercafé, Mittagstisch, betreutes Gemeinschaftszentrum, Krabbeltreff, Seniorentreff, Spiele-Abende/-Nachmittage
 - Jugendtreff mit breitem Angebot an Veranstaltungen
 - Gemeinsames Musizieren
 - Events generell (auch zum Mieten für private Anlässe, Vereine etc.)
 - Anlauf- und Beratungsstelle für die Bevölkerung
- Handwerkliche Kurse: Töpfern, Malen, Handarbeit, Kochen (mit Werkstatt, Küche etc.)
- Ateliers für Künstler, Musiker, Proberäume für Bands
- Kurse (für alle; günstig): Schreiben, Gesundheitsthemen, Tanzen, Singen, Sprach- und Konversationskurse (für Zuzüger), Kurse und Angebote für Kinder (Basteln, Kochen etc.), aber auch Yoga, Meditation, Pilates
 - «wie jetzt» «aber weniger esoterisch»
- Kulturangebote: Literaturtreff, Vorträge von / Austausch mit Unternehmern, Persönlichkeiten, (Kunst-) Ausstellungen

Ideen und Vorschläge Freizeitanlage Oberwil

Das Haus an der Artherstrasse 112 (heute Freizeitanlage Oberwil) soll in Zukunft für weitere Nutzungen geöffnet werden. Haben Sie diesbezüglich Vorschläge, Ideen?

Einige Originalzitate zur Illustration

«Ein kleines Sitzungszimmer für Vereine (könnte online mit Passwort gebucht werden, natürlich autorisiert, dass man im Verein Vorstandsmitglied ist oder ähnliches), die NOG könnte dort monatlich einen öffentlichen Treff anbieten, eine Art Stammtisch für die Bewohnenden von Oberwil, dort tauscht man sich aus, erfährt neues. Man könnte auch einen Ideenbriefkasten anbringen, wo die OberwilerInnen ihre Sorgen/Anliegen/Wünsche/Lob anbringen können. Auch könnte mir ein Angebot für Kinder vorstellen; nicht nur Kasperli, sondern Weihnachtsguetzli backen, Spielnachmittag, Geschichten erzählen (nutze aktuell das Angebot der Bibliothek), Kinderhüeti, Basteln für Ostern usw.»

«Anything English based and that welcomes expats would be lovely! I feel scared to join anything that is purely German based even though i can speak some German and I have a C permit. It is intimidating and the people often make me feel unwelcome.»

«Kreativ-Kaffee: Ein offenes Kaffeehaus mit Willkommens-Atmosphäre für kreative Menschen, die z.B. musizieren, malen, schreiben, upcyclen usw. möchten. Es braucht eine Gastgeberrolle, um neue Personen zu integrieren. Sonst wird es eine Oase für einige wenige.»

«Regelmässige Treffen von Thinktanks/Brainstormings zu aktuellen Themen der Stadt. Ich würde diese durchführen.»

«Eine Küche für Kochtreffen wäre genial. Auch dies könnte zur Integration dienen in dem sich verschiedene kulturelle Gruppen treffen und gemeinsam kochen und essen.»

«Niederschwelliger Treffpunkt ohne Konsumzwang, mit Infostelle aller Angebote und Anlaufstelle für Fragen und Anliegen der Bevölkerung.»

«Kostengünstige Raumnutzung für selbst durchgeführte Kurse ausserhalb des Kursprogramms der Oberwiler Kurse. Ähnliches Konzept wie d'Bauhütte.»

Und ein Angebot: *«Gerne reichen wir als Verein dazu ein separates Dossier ein! Danke für die wohlwollende Kenntnisnahme. KiZ Oberwil»*

KOMMENTARE DER TEILNEHMENDEN

RESULTATE SCHLUSSBEMERKUNGEN DER TEILNEHMENDEN



Für die detaillierte Betrachtung verweisen wir auf das Excel mit sämtlichen Antworten der Probanden.

Haben Sie abschliessend noch Kommentare, Empfehlungen oder Ideen rund um das Zusammenleben, die Gemeinschaft und den Austausch in der Stadt Zug und den Quartieren?

[Zufällige Auswahl aus den 182 Schlussbemerkungen (wovon ca. 20% «nein»), die Art und Charakter dieser «Schlussvoten» illustrieren]

- *«Ich danke für die Umfrage und viel Freude bei der weiteren Bearbeitung unter Mitwirkung der Bevölkerung.»*
- *«Zusammenleben und Gemeinschaft funktioniert nur mit den Menschen und ich denke nicht alle Menschen haben das Bedürfnis danach. Deshalb erachte ich es wichtig dies gut abzuklären im Vorfeld.»*
- *«Ich wünsche mir mehr Engagement und Verbindlichkeit. Ich bekomme oft positive Rückmeldungen zu unserem Engagement aber die gleichen Leute besuchen dann doch nie einen Anlass im Quartiertreff.»*
- *«Grundsätzlich entwickelt sich die Stadt Zug in eine urbane Metropolis, wo verschiedene Gesellschaftsgruppen, insbesondere Familien, Senioren oder Geringverdiener, weiter unter Druck kommen und nicht mehr in die glänzende Gemeinschaft von Zug passen.»*
- *«Vieles sind heute sogenannte Alibiübungen, damit man sagen kann, es wird etwas gemacht. Schlussendlich zählt, was gemacht wird und nicht, über was gesprochen wird. Ich hoffe einmal mehr, dass aus dieser Umfrage zeitnah etwas umgesetzt werden kann damit man das auch erkennen kann, für was man sich Zeit nimmt, das alles auszufüllen.»*
- *«Als Einheimischer nehme ich zunehmend, dass Personengruppen, mit höherem Einkommen und finanziellen Kaufkraft in der Stadt Zug heimisch werden. Meine Befürchtung ist, dass zunehmend Menschen mit einem durchschnittlichen Einkommen aus der Stadt Zug verdrängt werden. Und somit das ursprüngliche Quartierleben verloren geht.»*
- *«Es ist jetzt schon sehr schön in Zug. Danke für die Möglichkeit und eure Bemühungen, um es noch besser und schöner zu machen.»*
- *«Als Seniorin bin ich der Meinung, dass Zug im allgemeinen enorm viele Möglichkeiten bietet, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und die Gemeinschaft zu pflegen. Man muss sich allerdings selber darum bemühen, sich informieren, auf andere zugehen, Vereinen beitreten und sich politisch und gesellschaftlich engagieren.»*
- *«Ausreichend bezahlbarer Wohnraum scheint mir der Schlüssel für eine ausgewogene Bevölkerungszusammensetzung in der Stadt Zug. Wichtig ist, dass die Vorzüge von freiwilligem Engagement mehr Menschen bewusst gemacht werden. Dafür könnte eine städtische Kampagne sinnvoll sein.»*

Für die detaillierte Betrachtung verweisen wir auf das Excel mit sämtlichen Antworten der Probanden.

Haben Sie abschliessend noch Kommentare, Empfehlungen oder Ideen rund um das Zusammenleben, die Gemeinschaft und den Austausch in der Stadt Zug und den Quartieren?

- *«Intensivierung der Gemeinschaft und deren Austausch sind unbedingt nötig! Dazu können Quartiertreffs (welche aber wirklich täglich betrieben werden müssen = Lohnkosten), Pavillons / Büvetten oder auch gemeinsam nutzbare Werkstätten / Atelier etc. dienen.»*
- *«Just more openness towards expats and non-German speakers would be really nice.»*
- *«Sorry für die permanente Wiederholung, aber die Antwort passt auf viele Fragen Ihrerseits. Es fehlt hier für die junge Generation an bezahlbarem Wohnraum. Leider senken wir immer weiter die Steuern und ziehen immer mehr Expats an, die manchmal auch schlecht integriert sind. Dadurch steigen die Mieten ins unerschwingliche für Normalverdiener. Zug mutiert leider langsam zu einem Dubai der Schweiz.»*
- *«Zug is one of the most beautiful places I've ever lived. It has great facilities, close to nature and the town is thriving; however, after 4 years of living here with two kids and owning a house, I still don't feel a sense of belonging/integration that I've had in other countries where I've been less rooted.»*
- *«Ich lebe seit über 40 Jahren in dieser schönen Stadt, aber wenn ich mehr Englisch (ich liebe diese Sprache und spreche sie recht gut!) höre als Deutsch, keine Wohnung finde, weil so viele Firmen die hohen Mieten bezahlen, dann ist etwas in Schieflage geraten. Ich vermute, das trifft auf alle Quartiere zu.»*
- *«Neue Plätze oder Projekte gemütlich gestalten und nicht modern, teuer und abstrakt. Ich hoffe auf ein tolles schönes Projekt für das Strandbad und das Brüggli. Nicht so wie zum Beispiel der Postplatz der ist mir seit Jahren ein Dorn im Auge. Der kam auf jeden Fall nicht so raus, wie es ursprünglich vorgesehen war. Was wurde eigentlich aus dem sicher teuren Brunnen (eher eine Dusche) der mal eine Saison dort stand?»*
- *«Lately since we started with kindergarten, I do feel like we're in the 'annoying foreigners ' category which makes me feel so disappointed.»*
- *«Konzept Freiruum soll weiterentwickelt und gefördert werden. Es war/ist eine grosse Bereicherung für das Zusammenleben in der Stadt einen solchen zentralen, vielseitigen und grossen Treffpunkt zu haben. Denn wenn es viele kleine Treffpunkte gibt verteilt es sich wieder.»*
- *«Ich finde den Einsatz von einigen wenigen Personen sehr gut. Es hängt jedoch immer an einzelnen Personen, die die Zeit und teilweise finanzielle Mittel aufbringen, sich zu engagieren, Dinge anzustossen. Wir brauchen mehr davon, ich bin bereit, mich zu engagieren, mir fehlt aber die Plattform mich einzubringen.»*

mrc marketing research & consulting ag
Gotthardstrasse 31
CH-6300 Zug
041 720 18 85 | info@mrc.ch | www.mrc.ch